Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bringelohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 48 Postscheckk. Dortmund 5146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 120 | Mittwoch, den 26. Mai (Kath. Phil. Neri, Evgl. Eduard) | 1937

Lord Rothermere in der „Daily Mail":

„Ein englisch-deutscher Pakt bedeutet Frieden!"

„Wir müssen Deutschland wenigstens einige seiner verlorenen afrikanischen Kolonien zurückgeben!"

DNB **London**, 25. Mai. (Drahtb.) In der „Daily Mail" veröffentlicht Lord Rothermere unter der Ueberschrift „Ein englisch-deutscher Pakt bedeutet Frieden" einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Das elektrische Potential der augenblicklichen Lage in Europa

erreicht seinen höchsten Grad in den Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland.

Ist es möglich, diese Spannung zu mildern? Ich persönlich glaube daran. Die meisten Persönlichkeiten mit kaufmännischer Erfahrung großen Stils schrecken instinktiv vor solchen theoretischen Auffassungen zurück, wie es „kollektive Sicherheit" und „Unverletzlichkeit der Verträge" sind.

Hochtönende Phrasen und Beschwörungsgesänge dieser Art sind zur Eingebungsquelle für die britische Politik Deutschland gegenüber geworden. Ich frage nun: verbessern sie die englisch-deutschen Beziehungen? Haben sie die Rüstungen verhindert? Ich bin in diesen Fragen als Fürsprecher einer anderen Politik hervorgetreten.

Ich schlage einen Pakt mit Deutschland vor.

Es gibt Leute, die sagen: unsere nationalen Interessen sind geographisch mit denen Frankreichs verbunden. Eine unabhängige Verbrüderung mit Deutschland würde eine Untreue Frankreich gegenüber darstellen. Ich weise diese Begründung zurück, und ich glaube auch, daß die Franzosen selbst viel zu gescheit sind, um sich auf diese Begründung einzulassen. Tatsache ist, daß ein englisch-deutsches Einverständnis der denkbar beste Schutz für Frankreich wäre. Wäre es erst einmal zu einer festen Verständigung zwischen Großbritannien und Deutschland gekommen, könnten die Franzosen die Maginot-Linie so unbesorgt schleifen, wie sie es mit den Befestigungen von Paris gemacht haben.

Die Achse Rom—Berlin bildet den Schlüsselpunkt eines zukünftigen Krieges in Europa. Eine Achse London—Berlin wäre eine feste Grundlage für den Frieden Europas (!! — Die Redaktion). Ein solcher Vorteil ist ihren Preis wert.

Was kostet nun eine offene und freundliche Verständigung mit Deutschland? Eine **Neuverteilung der afrikanischen Gebiete** — von denen wenig von wirklich hohem materiellen Wert sind. Keines dieser Gebiete aber ist seinem Wert nach vergleichbar mit den ungeheuren Bedingungen, die sich auf einer ständigen Sicherung des Friedens in Europa ergäben.

Wenn jemand glauben solle, daß ständige Nichteingehen auf dieses Thema von unserer Seite Deutschlands Wunsch nach Kolonien entmutigen und vertreiben könnte, so muß ich fragen, ob er glaubt, daß Großbritannien in einer gleichen Lage dieses Ziel jemals aufgeben würde. Um dieses koloniale Hindernis zu einer Verständigung zwischen England und Deutschland, das gleichzeitig das große Hindernis für die Aufrüstung des Weltfriedens ist,

kann man sich weder herumdrücken, noch kann man es begraben. Man muß ihm gegenübertreten und es lösen.

Ich stimme auf das dringendste dafür, daß alle Mächte, die an der Verteilung des früheren deutschen Kolonialbesitzes in Afrika beteiligt gewesen sind, — also Großbritannien, Frankreich, Belgien und Portugal — zu einer Verständigung darüber kommen sollten, wie weit sie Deutschlands Ehrgeiz entgegenkommen können, damit es die Gebiete wiedererhält, die es auf dem afrikanischen Kontinent durch den Weltkrieg verloren hat.

Die Idee, die Wiederbesetzung einiger dieser Gebiete, die Deutschland früher besessen hat, würde es in eine überlegene strategische Stellung bringen, ist albern. Tatsächlich würde es sich vom militärischen Gesichtspunkt aus für Deutschland um Positionen handeln, die es nicht auf der aktiven, sondern auf der passiven Seite verbuchen müßte.

Wir wollen uns doch von der Vorstellung freimachen, als ob Hitler eine Art Ungeheuer sei. Ich bin sein Gast in Berchtesgaden gewesen und ich habe dort eine Unterhaltung mit ihm gehabt. Er hat mir seine Bereitwilligkeit versichert, der britischen Regierung auf halbem Wege entgegenzukommen. Was nun die Vorwürfe angeht, die die Bolschewistenfreunde dieses Landes gegen ihn vorbringen, so hat er mich darauf hingewiesen, daß die Verluste an Menschenleben, die mit der von ihm herbeigeführten Aenderung in der inneren politischen Struktur Deutschlands mit 69 Millionen Einwohnern, völlig unwesentlich waren, verglichen mit denen, die die irische Revolution gefordert hat. Und doch waren dort nur drei Millionen Menschen beteiligt,

gar nicht zu reden von den Strömen von Blut, die jetzt in Spanien fließen.

Tatsächlich seien, ehe die Naziregierung dem Umsturzversuch Röhm—Schleicher gegenübertrat — die notfalls bereit waren, die Hilfe anderer Großmächte herbeizurufen, mit deren militärischen Führern die Verschwörer bereits in Fühlung standen — die Verlustlisten der deutschen Revolution so gut wie nicht vorhanden.

Ebenso abwegig ist es auch, so sagte er mir, wenn gegen ihn der Vorwurf erhoben wird, er sei ein „Abenteurer", ein Ausdruck, der unglücklicherweise von einigen unglücklich gewählten Vertretern des britischen Foreign Office gebraucht wurde. Dieser Vorwurf läßt Hitler völlig kalt. Eines der Gründe hierfür ist die Tatsache, daß, nach Hitlers eigenen Worten, „das britische Weltreich im hohen Maße von Abenteurern aufgebaut worden ist". Der zweite Grund ist, daß dieser Vorwurf im gleichen Maße und von denselben Leuten Mussolini gegenüber angewendet wird. Herr Hitler hat für seinen Diktator-Kollegen ein hohes Maß von Bewunderung. Er erhebt den Anspruch, daß Mussolini und er

die „Revolution revolutioniert" haben.

Vor allen Dingen aber ist es gar nicht unsere Sache, dem deutschen Volke vorzuschreiben, welche Art von Männern es sich zu Führern nehmen soll. Viel dringender ist die Notwendigkeit, die Gründe aufzuzeigen, die zwei verwandte Nationen miteinander in Gegensätze bringen konnten, derer einzelne Mitglieder, wenn sie sich begegnen, instinktiv eine gegenseitige Wertschätzung empfinden.

Am sichersten wird bei einer solchen Entwicklung der Erfolg sein, wenn wir die größte Schwierigkeit zuerst angreifen,

indem wir Deutschland wenigstens einige seiner verlorenen afrikanischen Kolonien wiedergeben.

Was die Gebiete angeht, deren Zurückgabe nicht in unserer Macht steht, so läßt sich vielleicht auf den 11½ Millionen Quadratmeiler des afrikanischen Kontinents eine angemessene territoriale Entschädigung finden. Bleibt dies ungetan und die furchtbare Explosion, die noch Europa bedroht, kommt zum Ausbruch, wie bitter werden wir es dann bedauern, daß wir es versäumt haben, sie für einen so bescheidenen Preis abzuwenden."

Empfang im Hause des Reichspräsidenten

Konteradmiral Kobayaschi in Berlin

Ein Samurai-Schwert für den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine

DNB. **Berlin**, 25. Mai. (Drahtb.) Im Sonderflugzeug aus Kiel ist am Dienstagvormittag der Chef des 4. japanischen Kreuzergeschwaders, Konteradmiral Kobayashi, mit den Herren seines Stabes und dem Kommandanten des Kreuzers „Afhigara", Takeda, auf dem Flugplatz Staaken gelandet. Der Berliner Besuch des japanischen Admirals und des Kommandanten bildet den Auftakt zu einer in vier Gruppen erfolgenden je eintägigen Besichtigung der Reichshauptstadt durch die Offiziere und Mannschaften des japanischen Kreuzers. Dem japanischen Admiral wurde auf dem Flugplatz eine herzliche Begrüßung zuteil. In Vertretung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine waren Konteradmiral Marschall und Korvettenkapitän von der Forst erschienen; in Vertretung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe war der Chef der Attachegruppe, Oberstleutnant Hanesse, zugegen. Von japanischer Seite hatten sich zur Begrüßung der Berliner Marineattachee, Fregattenkapitän Kojima, und mehrere Herren der Botschaft eingefunden. Konteradmiral Marschall hieß den Admiral und die Herren seiner Begleitung namens des Generaladmirals Raeder willkommen und wünschte ihnen einen angenehmen Aufenthalt in der Hauptstadt des Deutschen Reiches.

Die Gäste, denen zur ständigen Begleitung Korvettenkapitän Mechlenburg attachiert ist, begaben sich zunächst in das Botschaftsgebäude, wo Botschafter Graf Mushakoji sie willkommen hieß.

In Stärke von 280 Mann traf auch die erste Abordnung der Besatzung des Kreuzers „Afhigara" ein. Die Begrüßung der Offiziere und Mannschaften auf dem Lehrter Bahnhof und auf dem Wege zum Ehrenmal war überaus herzlich. Viele Tausende, darunter auch ganze Schulklassen, winkten den Gästen aus dem Fernen Osten mit kleinen Fähnchen in den deutschen und japanischen Farben zu.

Zur Ehrung der deutschen Gefallenen des Weltkrieges legte Konteradmiral Kobayashi am Nachmittag im Ehrenmal nach ehrfürchtiger Verneigung, wie es dem Brauch seines Landes entspricht, einen großen Lorbeerkranz nieder, dessen seidene, mit der japanischen Kriegsflagge gezierte Schleife die Aufschrift trägt: „Den bis in den Tod getreuen Helden Deutschlands — Geschwaderchef Konteradmiral Kobayashi, Offiziere und Mannschaften".

Anläßlich der Anwesenheit des japanischen Konteradmirals Kobayashi gab am Dienstagmittag der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder einen Frühstücksempfang im Hause des Reichspräsidenten, auf dem er die japanischen Gäste im Namen des Führers und Reichskanzlers, der Reichsregierung und der Kriegsmarine aufs herzlichste in der Reichshauptstadt willkommen hieß.

In seiner Begrüßungsansprache brachte Generaladmiral Dr. h. c. Raeder die große und aufrichtige Freude der deutschen Kriegsmarine und darüber hinaus des ganzen deutschen Volkes über

den seit 30 Jahren erstmalig wieder erfolgten Besuch eines japanischen Kriegsschiffes in Deutschland

zum Ausdruck. Er betonte dabei die sehr freundschaftliche Aufnahme deutscher Kreuzer bei ihren zahlreichen Besuchen nach dem Kriege in Japan und erinnerte an die hohen Leistungen der japanischen Kriegsmarine unter Admiral Togo im russisch-japanischen Kriege 1904-05. Der jetzige Besuch werde Gelegenheit geben, den Kameraden der japanischen Kriegsmarine unser neues Deutschland, wie es unser Führer und Reichskanzler gestaltet habe, zu zeigen und näherzubringen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine überreichte bei dieser Gelegenheit dem japanischen Geschwaderchef ein Gemälde der Seeschlacht vor dem Skagerrak mit der Bitte, es dem japanischen Marineminister zu übermitteln.

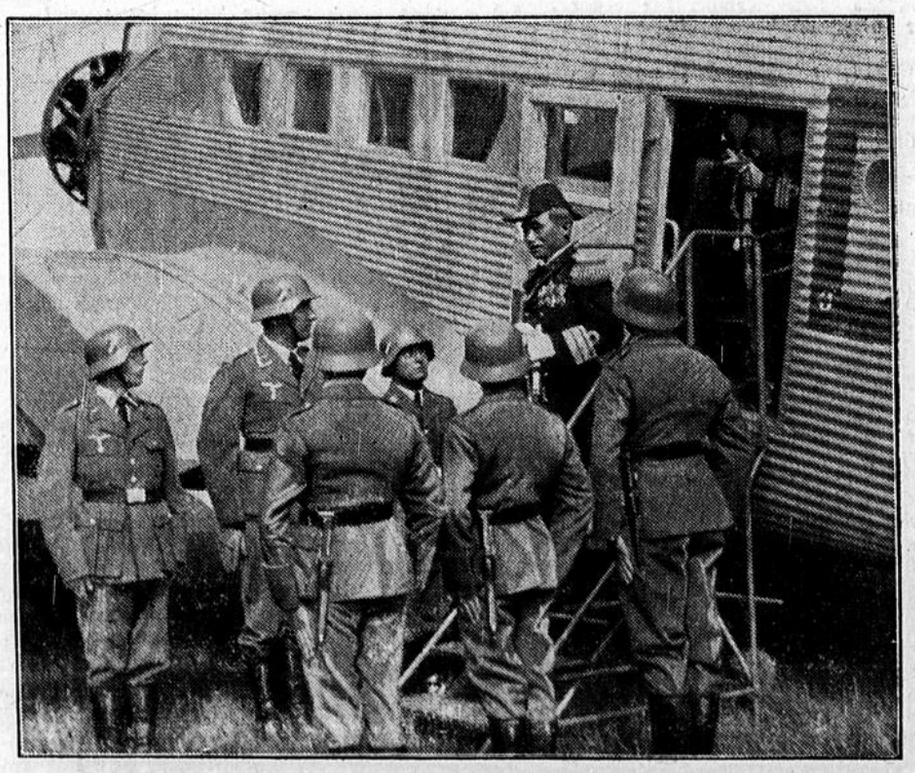
Der japanische Admiral unterstrich in seiner Erwiderung die Gedanken des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine und überreichte ihm im Auftrage des japanischen Marineministers ein kostbares Samurai-Schwert.

Das argentinische Linienschiff „Rivadavia" in Hamburg

DNB **Hamburg**, 25. Mai. (Drahtb.) Das argentinische Linienschiff „Rivadavia" ist, von der Flottenschau vor Spithead kommend, am Dienstag früh zu seinem angekündigten Besuch im Hamburger Hafen eingetroffen. Es hatte kurz vor Mitternacht Cuxhaven passiert, wo ein Begrüßungsoffizier der Kriegsmarine-Dienststelle Hamburg an Bord gegangen war.

Um 11 Uhr vormittags begann der offizielle Besuchsaustausch. Der Kommandant der „Rivadavia", Kapitän zur See Chibigaren, stattete zunächst dem Admiral der Kriegsmarine-Dienststelle Hamburg, Admiral Wolf, einen Besuch ab und machte dann Besuche beim Reichsstatthalter Kaufmann, beim Kommandierenden General des 10. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer, sowie bei der Kommandantur Groß-Hamburg und dem Senat. Im Laufe des Nachmittags erfolgten die Gegenbesuche an Bord der „Rivadavia". Abends waren Kommandant und Offiziere des argentinischen Kriegsschiffes Gäste des Admirals der Kriegsmarine-Dienststelle Hamburg bei einem Imbiß.

Der argentinische Kriegsschiffsbesuch hat bei der Bevölkerung Groß-Hamburgs stärkstes Interesse hervorgerufen. Zahlreiche Volksgenossen hatten sich bereits in den frühen Morgenstunden im Hafen eingefunden und bewunderten das schmucke Schiff. Die Hamburger Reedereien haben



Ankunft des Admirals Kobayashi auf dem Flugplatz Staaken
(Scherl Bilderdienst-M.)

aus Anlaß des Besuches, der mit dem argentinischen Nationalfeiertag zusammenfällt, Flaggen gesetzt. Ebenso haben die deutschen Handelsschiffe, die in Sichtweite des argentinischen Linienschiffes liegen, über die Toppen geflaggt.

„Eine Reise des guten Willens"

Der Kommandant der „Rivadavia" vor der Hamburger Presse.

DNB. **Hamburg**, 25. Mai. (Drahtber.) Der Kommandant des argentinischen Schlachtschiffes „Rivadavia" empfing nach den offiziellen Besuchen die Vertreter der Hamburgischen Presse.

In freundschaftlicher Unterhaltung, bei der der argentinische Generalkonsul Dr. Daneri als Dolmetscher vermittelte, berichtete Kapitän zur See Chibigaren über die Geschichte des Schiffes und über den bisherigen Verlauf der Reise. Vor allem kam in seinen Worten zum Ausdruck, wie sehr er sich freue, und mit ihm alle Offiziere und Mannschaften — insgesamt 1060 Mann — dem Deutschen Reich einen Besuch abstatten zu dürfen. Der Kommandant bezeichnete die Fahrt als „eine Reise des guten Willens".

Angesichts der zahlreichen Einladungen, die Hamburg an das Schiff gerichtet hat, bat Generalkonsul Dr. Daneri in einem Telegramm an das argentinische Auswärtige Amt, den Besuch des Schiffes um zwei Tage zu verlängern.

Argentinischer Kriegsschiffbesuch in Wilhelmshaven

DNB. **Wilhelmshaven**, 25. Mai. (Drahtber.) Nachdem schon das argentinische Linienschiff „Rivadavia" heute früh im Hamburgischen Hafen eingetroffen war, lief nachmittags das zweite argentinische Linienschiff „Moreno" hier ein. Dieses Schiff, das ebenfalls an der Flottenparade in Spithead teilgenommen hatte, bleibt vier Tage im Reichskriegshafen Wilhelmhaven.

Reichsminister Dr. Schacht in Paris

DNB **Paris**, 25. Mai. (Drahtb.) Reichsminister Dr. Schacht ist mit seiner Gattin und seiner Begleitung im Flugzeug um 17 Uhr auf dem Flughafen Le Bourget eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich der französische Wirtschaftsminister Spinasse, die Gattin des französischen Handelsministers Bastide, der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncét und Frau, der deutsche Botschafter Graf Welczek, der Landesgruppenleiter Frankreich der NSDAP, Schleier, der Reichskommissar, Ministerialrat Ruppel, der Direktor der Abteilung für Handelsverträge im französischen Handelsministerium, Alphand, und der Führer der deutschen Handelsvertragsabordnung, Botschaftsrat Hemmen, eingefunden.

Reichsminister Dr. Schacht begab sich in Begleitung des Botschafters und des Reichskommissars zunächst zum Deutschen Haus auf der Pariser Weltausstellung, um es in Augenschein zu nehmen und anschließed auf die Botschaft.

Anläßlich des Besuches fand am Abend in der deutschen Botschaft ein Essen statt, an dem u. a. der französische Ministerpräsident Leon Blum, der französische Wirtschaftsminister Spinasse, der Handelsminister Bastide und der Kolonialminister Moutet mit ihren Damen teilnahmen.

Der Besuch Dr. Schachts findet auch in der Abendpresse lebhafte Beachtung.

„Paris Soir" ist der Meinung, daß die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland den ersten Punkt der Tagesordnung dieses Besuches bilden würden.

Die Untersuchung in Lakehurst

Zwei weitere Sachverständige unterstützen die Ansicht Dr. Eckeners.

DNB. **Lakehurst**, 25. Mai. (Funkspr.) Die vor dem Untersuchungsausschuß am vergangenen Sonnabend von Dr. Eckener dargelegte Ansicht, **daß statische Elektrizität die Explosion verursacht haben könnte**, wurde durch die Aussagen zweier weiterer Sachverständiger, Prof. Dieckmann von der Technischen Hochschule München und Francis Silsbee vom Nationalbureau of Standards in Washington, bekräftigt. Beide berufen sich auf die Aussagen von Zeugen, die kurz vor der Explosion an der Stelle, wo die obere Seitenflosse in den Luftschiffkörper übergeht, eine kleine Flamme gesehen haben wollen. Dieckmann erklärte, er halte es

für möglich, daß elektrische Störungen der Luft ein Elmsfeuer hervorriefen. Dieses erzeuge zwar keine Funken, könne jedoch eine genügend hohe Temperatur besitzen, um eine Wasserstoffgasluftmischung zur Entzündung zu bringen.

Beide Zeugen hielten andererseits die vorgetragene Theorie, die die Ursache der Explosion in **Hochfrequenz-Radiowellen der Funkpeilstation Lakehurst** sieht, für sehr unwahrscheinlich, da die elektrische Kraft des Peilungsstrahles zu schwach sei. Prof. Dieckmann ist, wie er erwähnte, damit beauftragt, diese Möglichkeit besonders sorgfältig zu prüfen.

Das tapfere Verhalten von Besatzung und Bodenmannschaft

bei der „Hindenburg"-Katastrophe.
Dr. Eckener zu Verhandlungen in Washington.

DNB. **Washington**, 25. Mai. (Funkspr.) Dr. Eckener ist am Montag in Washington zu eingehenden Besprechungen mit den Luftfahrtabteilungen des Handels- und des Marineministeriums eingetroffen. Beobachter, die mit Dr. Eckener der Untersuchung beigewohnt haben, sind **voll höchsten Lobes über den Mannesmut der Offiziere und Mannschaften des „Hindenburg". Obwohl sie das Feuer umtoste, wich die Besatzung nicht von ihrem Posten, bis sie den Befehl hierzu erhielt. Ebenbürtig war die heldenmütige Hilfeleistung der amerikanischen Bodenmannschaft**, die zunächst den Befehl erhielt, wegen der Gefahr des Herabstürzens des brennenden Luftschiffes von der Landungsstelle wegzugehen, die aber dann sofort zu Hilfe eilte, und mit größter Bescheidenheit dies als einfache Pflichterfüllung bezeichnete und größtenteils nicht genannt werden wollte.

„Dem deutschen Boden das Letzte abgewinnen"

Feierliche Eröffnung des Reichsforschungsrates

Minister Rust und Präsident, General d. A. Becker, über die Aufgaben der wissenschaftlichen Forschung im Vierjahresplan

DNB **Berlin**, 25. Mai. (Drahtb.) In feierlichem Rahmen fand heute mittag im Festsaal des Reichsministeriums für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung die Eröffnungssitzung des am 16. März d. J. durch Reichsminister Rust gegründeten Reichsforschungsrates statt.

Die Bedeutung der Arbeit dieser neugeschaffenen Institution, zu deren vordringlichsten Aufgaben der geschlossene Einsatz der deutschen Forschung zum restlosen Gelingen des Vierjahresplanes gehört, wurde durch die Teilnahme des Führers und Reichskanzlers an der Eröffnungssitzung unterstrichen. Vor dem Ministerium waren die hier beschäftigten alten Mitkämpfer, die Träger des Ehrenzeichens der Partei, angetreten, um den Führer zu grüßen.

Die feierlichen Klänge des Concerto grosso von Händel, gespielt vom Berliner Instrumentalkollegium unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Stein, bildeten den Auftakt der festlichen Stunde.

Reichsminister Rust

ergriff dann das Wort, um in richtungweisenden Ausführungen die Stellung der Wissenschaft im nationalsozialistischen Staat zu umreißen. Er führte u. a. aus:

Zum ersten Mal ist heute der Reichsforschungsrat versammelt. Er tritt in einem Augenblick ins Leben, in dem das deutsche Volk sich anschickt, in einer geschichtlich bisher nicht gekannten, unerhörten Anspannung aller seiner Kräfte sich die Grundlagen seines natürlichen Daseins unabhängig von seiner Mitwelt zu erobern. Unsere Losung heißt, durch den Einsatz der geistigen und seelischen Kräfte des ganzen Volkes

die physischen Kräfte unseres Landes zur höchsten Leistung steigern.

Was das Schicksal unserem Volk an Schätzen des Bodens versagt hat, das soll ihm durch die gemeinsame Anstrengung der Herzen und Hirne abgerungen werden.

Der deutschen Wirtschaft fällt in diesem Plan eine einzigartige und unabdingbare Aufgabe zu. Es hat eine Zeit gegeben, und sie liegt gar nicht so weit hinter uns, da glaubten manche von uns, daß die Wissenschaft zu weit abseits liege von den großen Entscheidungen unserer Zeit, daß sie ihrem Wesen nach nicht dazu bestimmt sei, am Kampf des deutschen Volkes um seine elementaren Lebensvoraussetzungen mitzuwirken. Der Gang der deutschen Geschichte hat dieser idyllischen Beurteilung der Wissenschaft ein Ende bereitet. Der nationalsozialistische Aufbruch hat die Wissenschaft dorthin gerufen,

wo die Entscheidungsschlacht geschlagen wird.

Und heute braucht nicht mehr um Verständnis für die Aufgabe der Wissenschaft geworben zu werden, nachdem die Entwicklung der Dinge selbst die Ehre der Wissenschaft wiederhergestellt hat, indem sie ihr eine Aufgabe übertrug, die ihr niemand abnehmen kann. Mit der Gründung des Reichsforschungsrates wird nicht ein neues Prinzip des wissenschaftlichen Verfahrens eingeführt, weithin brauchen die einzelnen Wissenschaften die Richtung ihrer bisherigen Arbeit nicht zu ändern. Neu aber ist

der geschlossene und planmäßige Einsatz der technischen und Naturwissenschaften für die Selbstermächtigung der deutschen Wirtschaft.

„Bleiben Sie", rief Reichsminister Rust abschließend den versammelten Gelehrten zu, „auch als Forscher und Lehrer dessen eingedenk, daß diese Aufgabe eine Erziehungsaufgabe ist. Denn der wahre und letzte Nationalreichtum eines Volkes besteht nicht in seinem Besitz an materiellen Schätzen, sondern in der Energie und Leidenschaft des nationalen Willens. Ihnen fällt nicht nur die Aufgabe zu, bestimmte Stoffe, deren die deutsche Wirtschaft bedarf, in Ihren Laboratorien zu erzeugen, sondern in dieser Arbeit zugleich ein junges Geschlecht deutscher Forscher zu erziehen, die bereit und fähig sind zur letzten Anspannung des Willens und des Geistes."

Hierauf nahm der

Präsident des Reichsforschungsrates, General der Artillerie Becker,

das Wort, um die Leiter der einzelnen Fachgliederungen des Reichsforschungsrates auf ihr Amt zu verpflichten. Er führte u. a. aus:

Mein Führer! Meine Herren Minister! Meine Herren!

Im neugegründeten Reichsforschungsrat sind für eine Reihe wichtiger Teilgebiete der Forschung hervorragende Vertreter der betreffenden Fachwissenschaften zur Mitarbeit gewonnen. Darin liegt die folgerichtige Weiterentwicklung eines in den Fachausschüssen der Forschungsarbeit bewährten Gedankens. Den Leitern der Fachgliederungen des Reichsforschungsrates obliegt die Hauptarbeit und die Hauptverantwortung innerhalb desselben. Sie bearbeiten, unterstützt durch nach Bedarf zu berufende Hauptfachbearbeiter die Planung und die Mittelverteilung. Diese ihre Tätigkeit ist zwar zunächst entsprechend dem Gründungserlaß auf die dem Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unterstehenden, sich mit der Forschung befassenden Stellen beschränkt. Die Leiter der Fachgliederungen müssen aber auch letzten Endes in die Lage versetzt werden, Einblick in die wichtigsten Forschungsarbeiten ihrer Fachgebiete möglichst an allen in Betracht kommenden Forschungsstellen des Staates und der Industrie zu gewinnen. Ich glaube und hoffe, daß sich in dieser Hinsicht gerade angesichts der Tatsache, daß die Leiter der Fachgliederungen zu den anerkannten Vertretern ihres Faches gehören, im Wege der freiwilligen Vereinbarung viel erreichen läßt. Mit der in voriger Woche durch den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung erfolgten

Berufung dieser Leiter der Fachgliederungen

ist der Reichsforschungsrat im wesentlichen aufgebaut.

Für die geisteswissenschaftlichen Richtungen stehen die bei der deutschen Forschungsgemeinschaft eingesetzten Fachvertreter zur Verfügung.

Nicht besetzt ist zur Zeit noch die Fachgliederung Maschinenbau. Die Bildung weiterer Fachgliederungen und die Berufung ihrer Leiter sowie die Einrichtung von Untergliederungen bleibt den ersten Erfahrungen vorbehalten.

Es erhebt sich die Frage, wie sich der Reichsforschungsrat mit schon bestehenden Einrichtungen ähnlicher Art und ähnlicher Zielgebung auseinandersetzen wird. Nach den im Gründungserlaß des Herrn Reichsministers Rust klar und eindeutig ausgesprochenen Weisungen soll der Reichsforschungsrat derartige bestehende Einrichtungen nicht ersetzen. Er kann und wird dies nicht tun. Er wird ihnen aber auch, wie ich von mir aus hinzufügen möchte, keinerlei Konkurrenz machen.

Ich greife einige Beispiele heraus:

Zunächst die Einrichtungen der reinen Luftfahrtforschung. Die Lilienthal-Gesellschaft und die Deutsche Akademie für Luftfahrtforschung. Nach dem Willen der beiden zuständigen Herren Minister ist diese Forschungsgruppe voll außerhalb der Zuständigkeit des Reichsforschungsrates gelassen worden. Die Gründe hierfür hat der Reichsminister der Luftfahrt, Herr Generaloberst Göring, vor wenigen Wochen bei der Eröffnung der Deutschen Akademie für Luftfahrtforschung überzeugend auseinandergesetzt. Die zur Ausnutzung der beiderseitigen Forschungsergebnisse und zur Vermeidung entbehrlicher Doppelarbeit erwünschten Querverbindungen sind dadurch sichergestellt, daß einzelne Mitglieder des Reichsforschungsamtes, darunter ich selbst, auch Forschungseinrichtungen der Luftfahrt angehören.

Auch der

Bestand der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

zur Förderung der Wissenschaften wird durch die Neuordnung nicht berührt. Die Erhaltung dieser Einrichtung wird nicht nur wegen des Ansehens, das sie im Ausland genießt, sondern auch um der Verbindung von Forschung und Industrie willen von den maßgebenden Stellen für notwendig gehalten. Die erforderlichen Verbindungen zwischen dem Reichsforschungsrat und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften sind zurzeit durch die gemeinsame Betreuung beider Einrichtungen durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, ferner durch die Einsetzung zweier Direktoren von Kaiser-Wilhelm-Instituten als Leiter von Fachgliederungen des Reichsforschungsrates und schließlich durch meine eigene Zugehörigkeit zum Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gegeben. Darüber hinaus wird es aber später unerläßlich werden, durch geeignete weitere Maßnahmen die Direktoren sämtlicher Kaiser-Wilhelm-Institute enger mit dem Reichsforschungsrat zusammenzubringen.

Was von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gesagt wurde, gilt grundsätzlich auch für die verschiedenen Reichsanstalten wie die Physikalisch-Technische, die Chemisch-Technische, für die Staatlichen Materialprüfungsämter usw.

Von den Herren Reichsministern Rust und Darré gemeinsam eingerichtet wurde 1935

der Forschungsdienst der Reichsarbeitsgemeinschaft der Landbauwissenschaften.

Der Obmann dieses Forschungsdienstes, Prof. Dr. Konrad Meyer, hat mit Einverständnis seines Herrn Ministers die Leitung der Fachgruppe Landbauwissenschaften im Reichsforschungsrat übernommen. Damit ist die Zusammenarbeit mit dieser heute besonders wichtigen Forschungsgruppe sichergestellt.

Schließlich ist der Leiter der schon bestehenden Reichsgemeinschaft der Forst- und Holzforschung, Oberlandforstmeister Prof. Eberts, zum Leiter der entsprechenden Fachgruppe im Reichsforschungsrat berufen worden. Damit sind auch auf diesen Gebieten die nötigen Querverbindungen zwischen bewährten vorhandenen und der Neueinrichtung gesichert.

In dem Gründungserlaß des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wird als eine der wichtigsten Aufgaben des Reichsforschungsrates

die Förderung der Aufgaben des Vierjahresplanes

bezeichnet. Ich habe daher unmittelbar nach meiner Berufung zum Präsidenten des Reichsforschungsrates mit einzelnen Stellen des Beauftragten für den Vierjahresplan, insbesondere mit dem Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe Fühlung genommen. Nach den bisher geführten Aussprachen, die ich u. a. mit dem Chef, Loeb, und, mit dessen Einverständnis, mit dem Leiter der Abteilung Forschung im Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, Dr. Krauch, hatte, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß eine gute und reibungslose Zusammenarbeit sichergestellt ist.

Ich darf zum Schluß

die wichtigsten Aufgaben des Reichsforschungsrates,

wie sie sich aus dem Gründungserlaß ableiten, in folgenden Ziffern zusammenfassen:

1. Einsatz der Forschung für vordringliche Staatsaufgaben. An der Spitze dieser Aufgaben steht zurzeit die durch den Vierjahresplan bedingte Forschung.

2. Ständige Fühlungnahme mit allen wichtigeren deutschen Forschungsstätten.

Durch geeignete freiwillige Vereinbarungen muß dabei versucht werden, auch andere als die dem Herrn Reichsminister Rust mittelbar oder unmittelbar unterstellten Forschungsstätten zu erfassen. Gewisse Schwierigkeiten sehe ich dabei, um es offen auszusprechen,

in den Forschungsstätten der Industrie.

Im Hinblick auf die Staatsnotwendigkeit muß auch sie dazu gebracht werden, den Leitern der Fachgliederungen des Forschungsrats Einblick zu gewähren.

3. Belebung der Forschung durch Bereitstellung hochwertiger Hilfsmittel mit dem Ziel der Arbeitsbeschleunigung.

Wenn in den letzten Jahren in steigendem Maße beobachtet werden konnte, daß in anderen Ländern,

Litwinow-Finkelstein bei der Wühlarbeit

Aktivität hinter den Genfer Kulissen

Das spanische Problem im Vordergrund der Erörterungen

DNB **Paris**, 25. Mai. (Drahtb.) Ein Teil der Pariser Blätter meint, daß man sich in Genf hauptsächlich mit der Frage von Alexandrette und daneben auch mit Vorbesprechungen über einen „eventuellen Westpakt" beschäftigen werde. Die Mehrheit der Zeitungen ist jedoch davon überzeugt, daß das spanische Problem die Sitzungen des Völkerbundsrates beherrschen werde. Allgemeine Beachtung findet dabei eine lange Aussprache des französischen Außenministers Delbos mit dem Vertreter der Valencia-Bolschewisten, del Vayo, der sich übrigens auch mit Eden unterhalten hat.

Der „Matin" verzeichnet

neue Sabotierungsmachenschaften Litwinow-Finkelsteins.

Wenn man, so schreibt der Genfer Sonderberichterstatter des Blattes, in Genf nicht nur offene Aussprachen verbuche, sondern vielmehr auch eifrige Manöver hinter den Kulissen, so übertreibe man keineswegs. Man brauche sich zur Zeit nur mit der Aktivität Litwinow-Finkelsteins zu befassen, um im Bilde zu sein. Wie könne man annehmen, daß die Sendboten Moskaus auf das Endziel aller ihrer Umtriebe verzichtet hätte, das den Weltumsturz durch eine allgemeine Revolution darstelle? Finkelstein

könne sich nicht einmal mehr den „Luxus" erlauben, überhaupt Diplomatie zu betreiben, weil sie letzten Endes ja gegen die Weltumsturzziele der Komintern gerichtet sei!

Wenn die Sowjets durch ihren Londoner Botschafter Maisky in „Versöhnungspolitik und in Politik der Zugeständnisse" machten, so sei das in Genf nicht der Fall. Vor allem nicht hinter den **Kulissen.**

Der Negus hält seine Anwesenheit für zwecklos

DNB **Genf**, 25. Mai. (Drahtb.) Der Negus hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß er sich auf der am Mittwoch beginnenden Versammlung nicht werde vertreten lassen. Er sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß seine Anwesenheit oder die eines Vertreters zwecklos sei. Der Negus scheint aber, wie aus weiteren sehr diplomatisch gehaltenen Ausführungen hervorgeht, trotzdem noch immer gewisse Hoffnungen an den Völkerbund zu knüpfen.

Der Völkerbundsrat trat Dienstag nachmittag zur ersten öffentlichen Sitzung seiner gegenwärtigen Tagung zusammen. Der Ratspräsident widmete dem verstorbenen früheren englischen Außenminister Sir Austen Chamberlain einen Nachruf. Hierauf wurden Berichte über technische Fragen angenommen. In der vorangegangenen nichtöffentlichen Sitzung hatte sich der Rat mit der Sandschak-Frage zu beschäftigen. Dabei stellte es sich heraus, daß diese Frage zur öffentlichen Beschlußfassung noch nicht reif ist.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Weltdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IV. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Enneve-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Aus Hattingen

Hattingen, den 26. Mai 1937.

Besitzwechsel. Die Erben des Berginvaliden Heinrich Ladenstein in Hattingen hatten die Versteigerung des Hauses Bruchstraße 69 beantragt zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft. Im gestrigen Versteigerungstermin vor dem Amtsgericht in Hattingen blieb die Miterbin, Ehefrau Kohlenhändler Bernard Harbord, Auguste geb. Ladenstein, hier, Wilhelmstraße 12, mit einem Gebote von 15 391,30 RM Meistbietende. Der Zuschlag wird am 28. Mai 1937 verkündet.

Alle Leichtathleten geht es an! Donnerstag ist die nächste Uebungsstunde der Leichtathleten in der Trainingsgemeinschaft auf dem Turaplatz. An alle interessierten Sportler ergeht die Bitte, zu dem Training zu erscheinen. Die Uebungsstunden sind nicht allein für die Besten der hiesigen Vereine eingelegt, sie sind vielmehr für die weniger großen Könner von Bedeutung, da hier die beste Gelegenheit ist, dazuzulernen. Außerdem ist auch in diesem Jahre ein Wettkampf gegen die Universität Münster geplant. Die Durchführung hängt lediglich von den Hattinger Leichtathleten ab. Die Mannschaft, die den Gästen gegenübergestellt werden soll, muß komplett sein und auch einigermaßen Leistungen zeigen. Also auf zum Training!

Beim Medaillenflug der Brieftauben-Reisevereinigung Hattingen u. U. ab Gardelegen (320 Kilometer) haben die Hattinger Züchter gut abgeschnitten. Daß Walter Meuser, Courier-Hattingen, den ersten Preis machte, teilten wir schon mit. Sein Siegervogel legte die Strecke in 4,11,2 Minuten zurück: Auflaß 5,30, Ankunft 9,41,2 Uhr. Weiter sind als Sieger zu verzeichnen: Sandkühler, Luftbote-Hattingen; Meuser-Hattingen; Witthüser, Schwalbe-Hattingen; Behrenbeck von demselben Verein; W. Stang, Westfalia-Hattingen; J. Stang, Reisetaube-Hattingen; Durek, Luftkampf-Welper; Hossiep, Bergeshöh-Stüter; Körner, Brieftaube-Bredenscheid; Nieland, Eilbote-Sprockhövel; Geilenbrügge, Courier-Hattingen; Schwardtmann 2, Sport-Nierenhof; Stemmann, Alte Kameraden-Sprockhövel; H. Kroniger, Schwalbe-Hattingen. Um 11,59 Uhr war der Konkurs beendet und der letzte der 344 Preise vergeben: Fuhrmann, Courier-Hattingen. Für den Derbyflug ab Stendal, 350 km, sind die gemeldeten Tauben am Freitag dieser Woche zwischen 19—21 Uhr im Lokal Schulte, Hattingen, einzusetzen.

Studiengelder für das Ausland

Erlaß für die Verrechnung.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat durch Runderlaß (Nr. 72/37 D. St. — Ue. St.) bestimmt, daß die Verrechnung von Studiengeldern an im Ausland studierende Inländer mit freiwilligen Unterstützungszahlungen von Ausländern nach dem Inland oder mit Zahlungen von Studiengeldern ausländischer Studierender in Deutschland nur in solchen Fällen zulässig ist, in denen der Antragsteller die Verrechnung durch unmittelbare Beziehung zu einem solchen Ausländer durchführt. Dagegen sind solche Verrechnungen durch Inanspruchnahme besonderer Verrechnungsstellen unzulässig.

Eilzug Arnheim – Bad Wildungen

über Essen, Hagen, Bestwig, Brilon-Wald— Korbach.

Mit der Einrichtung dieses Zuges im vergangenen Jahr haben sich die Reichsbahndirektion Kassel und die beteiligten Direktionen Wuppertal und Essen ein ganz besonderes Verdienst erworben. Wie sehr von Ausländern und Fremden diese neue Verbindung begrüßt worden ist, hat die gute Besetzung dieses Zuges im vorigen Sommer bewiesen. Für den kommenden Sommer ist besonders wesentlich, daß derr Zug ab 12. 5. 1937 fü die Dauer des ganzen Sommerfahrplanes verkehrt:

Zum Schutz des Plattdeutschen

Dr. Saß als Beauftragter bestellt.

Auf Grund der eingehenden Besprechungen über die Regeln für die plattdeutsche Rechtschreibung hat nun die Reichsschrifttumskammer eine Entscheidung gefällt. Danach werden die im Juli 1935 veröffentlichten Regeln aufrecht erhalten. Bei der Landesleitung Hamburg der Reichsschrifttumskammer wurde der Verfasser der Regeln. Dr. Johannes Saß, als „Beauftragter zur Ueberwachung der plattdeutschen Rechtschreibung" bestellt. Er hat in Verbindung mit den niederdeutschen Landesstellen über die Durchführung der Regeln zu wachen und steht zur Beratung zur Verfügung.

Man merke

Mittwoch, den 26. Mai

Sonnenaufgang 4,20 Sonnenuntergang 20,34
Monduntergang 4,53 Mondaufgang 21,51
Mond in Südwende

1762 Der Philosoph A. G. Baumgarten, Begründer der Aesthetik, in Frankfurt a. O. gestorben.

1846 Der Maler Eduard Grützner zu Großkarlowitz in Schlesien geboren (gestorben 1925).

1873 Der norwegische Zeichner Olaf Gulbranfsson in Kristiania (Oslo) geboren.

1875 Die Dichterin Helene Voigt-Diederichs auf Gut Marienhoff bei Eckernförde geboren.

1923 Albert Leo Schlageter, von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt wird bei Düsseldorf erschossen (geboren 1894).

1933 Schlageter-Gedenktag.

Sippen und Bauernschaften unseres Gebietes

450 Jahre Bauernadel in Hattingen

Das Steuerschätzbuch aus dem Jahre 1486 – eine wichtige Urkunde zur Sippenforschung

II.

In Elffrinckhuysen zahlten nach dem Schätzbuche von 1486 folgende Bauern Landessteuer: Hildebrand und Hentz te Huxhoell, ebenso Rutger und Gerwin to Huxhoell, Rutger Ryssche, Abel Bloeme (Blume), Schulte zu Boninchuysen (Böhnkes), Dierich Haselbeick (Hasselbeck), Telmann in den Laick (Laak), Konrad auf dem Beemberge und Rutger gleichen Namens, Hannes auf dem Velde (Feldmann), Hannes Lichtfuet, Alef Lichtfuet, Hannes auf dem Oever (Overmann), „Bitter", wohl Peter zu Elfringhaus, Sweder op den Berenwinckel (Bärwinkel), Varrentrap, Abel und Kuhle zu Elfringhausen, Rutger in der Meelbeck (Mellbeck), Kremer op den Donck (Dunkhof bzw in der Dunk), Zander zu Uebedinck und Jan ten Averlaick (Oberlaak). Auf Bitters Gut zu Elfringhausen war vordem ein Ritter Konrad von Didinckhoven als Besitzer beurkundet.

Im Bereich der uralten Bauernschaft Wodansfeld, später Bodinsfeld, jetzt Niederbonsfeld sind als ursprüngliche Höfe Balkhausen, Diefhausen, Homberg, Isenberg und Nierenhof schon in frühgeschichtlicher Zeit genannt. 1332 erscheint auch ein Lozengut zu Kettinghausen und kurz vorher der Hof Bodensfelde selbst, als Besitz der Herren von Hardenberg. 1355 wird bei einem Verkauf des Hofes eine Sippe Seyper genannt. 1486 erscheinen dann als Ansitzer der Bauerschaft „Boedensfeld" Rutger Sonnenschein, Henrich, Gert und Konrad zu Diefhausen, Nederhoff (wohl später Nierenhof), Heydemann Goissen, Gert oppen Dieck (Dieckey), Evert Averfeld, Korte Henrick zu Kedinghaus, ferner Konrad und Rutger gleichen Namens, Hans und Henrich auf der Hoewarde (Heuert, auch Hord), Broickman (Brockmann), Jan Laipman (Loigmann), Schulte zu Boedenfelt (Schulze-Bonsfeld), Hans Huyser (Hüser), Funckenberg, Johann und Yde zu Balckhausen, Arnt Mynter zu Balkhausen, Henrich Kremer ebenda, Jan in der Niederau (damals Nederaye), Henrich Seynsschet, Jan op der Ruer, Jan zu Isenberg und Henrich Vogelsanck. In einer etwa gleichzeitigen Hofesrolle erscheinen noch, und zwar als Grundherren die Munkerts (von Munkenbeck) und die Sippe der Minttert (siehe oben Mynter).

Von den Sassen des heutigen Niederwenigern wird zuerst um 1330 der Hof uppen Honberghe erwähnt, dann 1411 ein Cruzenkotten. Fünfundsiebzig Jahre später nennt das Schätzbuch Arent Eickhoff, Johann Coster, Jan Smyt, Henrich Scraene (Schrön), Gelies op den Oerde, Jan Owade in den Nienhus (Neuhaus), Evert und Henrick op den Barbergh (Barenberg), dann ein Derick ohne Hofesbezeichnung, Hannes op den Averhave (Oberhof), Hannes op den Nederhave, Nolle op den Dattenberg, Henrick ume den Evensbergh, Johann Hoemberg, Wennemer in den Pluckthuyn (Plückthun) und Bernt Willeke. 1652, also nach dem Dreißigjährigen Kriege, erscheinen zum Teil ganz neue Sippen in der Bauerschaft, nämlich Eickhof, Genuit, Eggermann, Brägelmann, Plückethun, Dattenberg, Steinhorst, Oversohl, Althaus gen. Küper, Homberg, Wilken, Oberste und Unterste Barenberg, Vorderste und Hinterste Dattenberg. Daran erkennen wir besonders deutlich, wie wichtig die Angaben des Schätzbuchs von 1486 für die Sippenkunde sind. Wie wollten wir ohne jene urkundliche Quelle heute noch feststellen, was vor den zahllosen Umsiedelungen infolge der dreißigjährigen Verwüstung der Heimat an Höfen und Sippen in den einzelnen Orten vorhanden war?

Von Ober- und Nieder-Stüter wissen wir, daß die ältesten Höfe um 1330 die von Wolbers „under der Horst by Stuten", Telemans „in der Koewede" und Segebods „op me Stuten" waren. 1486 werden dann nachgewiesen: Peter to Averbeick (Beckmann), Hens Vriese (Freise), Sweder in der Strytbeick (Striebeck), Rutger in der Nederpoderbeck (Nieder-Porbeck), Wilde Averberg, Rutger in den Bercken (Berken, Berkermann), Hans in der Paderbeick (Oberste Porbeck), Abel gleichen Namens, Arndt onder der Horst (An der Horst), Coen up den Stuten, Frederich und Lambert desselben Namens, Arnt ter Koeweide, Arnt tem Kleister, Peter up der Nederheide, Hans up der Averheide, Coen op den Stocken, Coen to Meworth (Medeworth), Hans Dartloe, Hans up den Berge, Evert gleichen Namens, Hentz Kattensteyn, Hermann Was-Koninck (Waskönig), Rypelenberch (Riepenberg), Pawes (Paas, auch Paus), Vogelbrinck, Leese up den Stocken und Henrich Stuermann.

Viele unserer Leser finden in diesen uralten Nachweisungen den Namen der eigenen Sippe, wenn auch vielleicht nur in anklingender Form, möglicherweise an Orten, wo sie die Vorfahren kaum vermutet hätten. Von dieser Feststellung bis zum zuverlässigen Nachweis der Geschlechterfolge ist freilich noch ein weiter Weg. Den Wenigsten mag es gelingen, aus eigener Kraft diesen Nachweis zu führen. Zum Glück sind uns außer dem Schätzbuch von 1486 noch spätere Hofesrollen und zahlreiche andere Urkunden gerade aus der westfälischen Mark erhalten, die wertvolle Quellen bilden. Aber sie sind dem Laien kaum zugänglich. Darum kann es für den, der ernsthaft und zähe an der Aufhellung der Geschichte und Herkunft seiner Sippe arbeiten will, nur den einen Rat geben: Wende dich an einen Sippenforscher. Einzig der Fachmann, dem alle Quellen zugänglich sind, ist in der Lage, gute und zuverlässige, vor allem aber quellenmäßig vollständige Arbeit zu leisten. Die Geschäftsstelle des Volksverbandes deutscher sippenkundlicher Vereine, Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 26, weist die zuständigen Fachleute nach und hilft gern, wo es an Rat und Auskunft fehlt. Eine der wertvollsten Hilfen bietet das „Archiv für Sippenforschung", Verlag Starke in Görlitz.

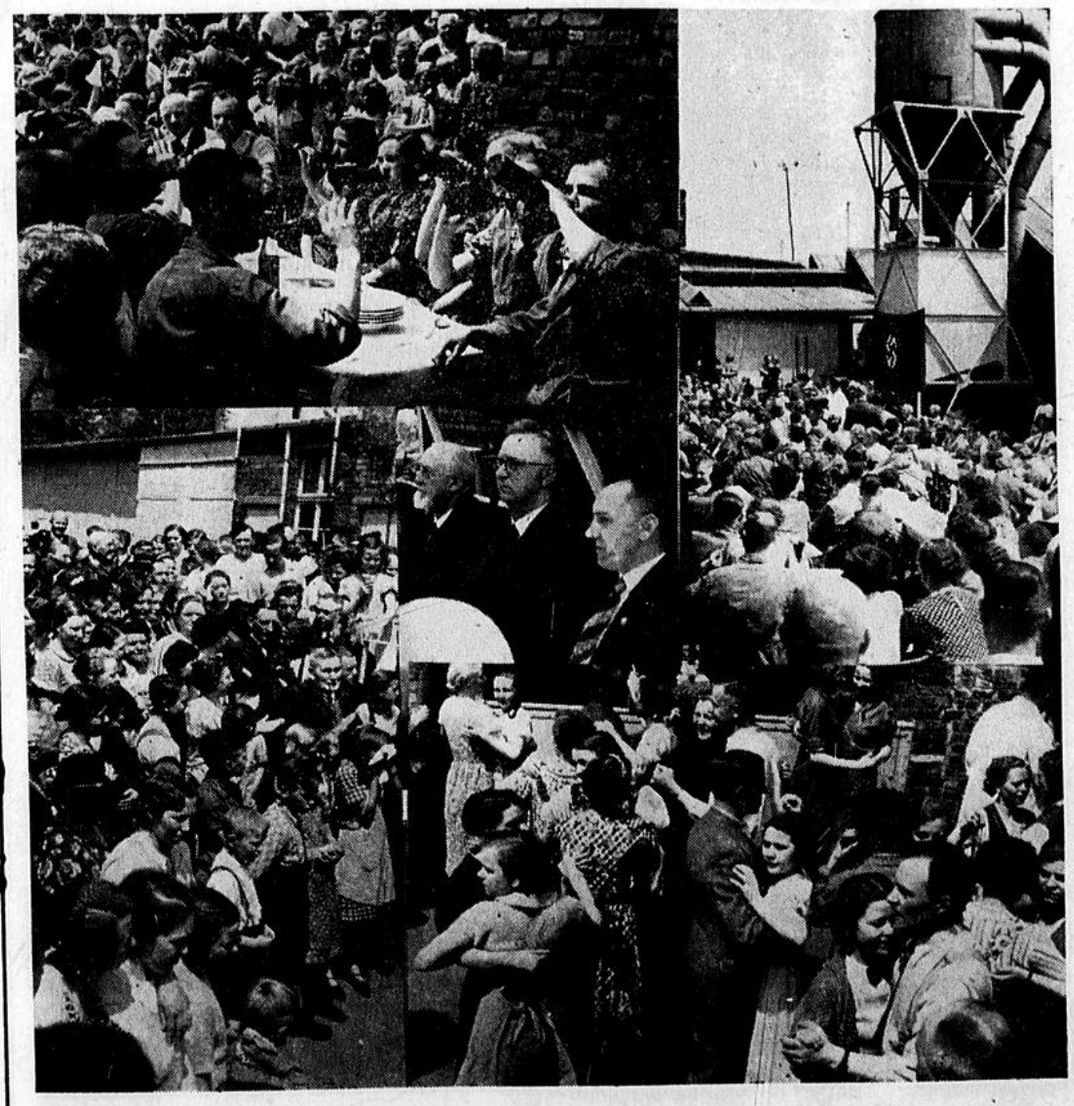
Während überall im Reiche die Ahnenforschung immer mehr aufblüht und volkstümlich wird, bleibt sie in unserer Heimat noch immer zurück. Und doch haben gerade die Märker, denen früheste Quellen erhalten geblieben sind, wie das von uns herangezogene Schätzbuch von 1486, und die als die Nachkommen uralter königsfreier Bauerngeschlechter auf ihre Herkunft stolzer sein können und sein müßten, als viele erst weit später aufgetauchte Adelsippen, allen Anlaß, den Quellen ihres bauernadeligen Blutes nachzuforschen. Das Ergebnis einer umfassenden sippenkundlichen Bewegung in der Mark müßte angesichts der besonders günstigen Quellenverhältnisse eines der stolzesten Kapitel der deutschen Geschlechterkunde werden. Meist fürchtet man, allzu hohe Kosten tragen zu müssen. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum. Die Kosten werden nur für den untragbar und endlos, der ohne Fachkenntnis und auf eigene Faust zu forschen sich unterfängt. Es ist auch bei der Ahnenermittelung wie überall im Leben: Man muß vor die rechte Schmiede gehen, und diese ist beim sachkundigen Sippenforscher. W. Warth.

Dienst an der Jugend, ist Dienst an der Zukunft.
Gebt uns Freiplätze!

Ein Tänzchen zwischendurch

Reichssender Köln übertrug gestern Werkpause von der Firma Drenhaus in Bochum-Linden

Eine Mittagspause gibt es zwar bei der Schuhwarenfabrik Drenhaus in Bochum-Linden an jedem Arbeitstag, aber eine solche wie gestern hat man bisher noch nie erlebt und man wünscht nur, daß sie sich bald einmal wiederholen wird. Denn gestern veranstaltete während der Mittagszeit von 12 bis 1 Uhr der **Reichssender Köln in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront, Kreiswaltung Bochum, seine Werkpause auf dem Gelände der Firma Drenhaus.** Gefolgschaftsführer Ferdinand Drenhaus hat stets ein offenes Ohr für die Belange seiner Betriebsgemeinschaft gehabt. So war denn auch diesmal alles bestens vorbereitet, um die Arbeitspause zu einer wirklichen Erholungsstunde für Körper und Geist auszugestalten. Da brodelte schon seit Stunden in einer Ecke des Hofes unter der liebevollen Betreuung eines wohlbeleibten Kochs köstlich duftende Erbsensuppe in einer Feldküche. Auf dem Fabrikhofe standen lange Reihen weiß gedeckter Tische und kurz vor 12 Uhr war es dann soweit, daß auch nicht ein Plätzchen ungenutzt blieb. In der Mitte der Tafel unter dem Banner der Deutschen Arbeitsfront saßen Gefolgschaftsführer Drenhaus sen. und jun., neben ihnen Kreisobmann Meinert. Ferner waren Vertreter der Kreiswaltung Bochum der DAF. sowie der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erschienen. Den Eingang zum Werkhof füllten zahlreiche Linden-Dahlhauser Volksgenossen, die Zeuge dieser unterhaltsamen Stunde werden wollten.



Das ist die photographische Ausbeute unserer Stippvisite, die wir gestern mittag zur Firma Drenhaus in Bochum-Linden unternahmen, von wo der Reichssender Köln in Verbindung mit der DAF. seine Werkpause übertrug. Unsere Bilder zeigen links oben: Und noch einmal — Hineiiiin. Links darunter: Das waren die Zuschauer aus Linden, die den Klängen der Kapelle der Bochumer Schutzpolizei lauschten. — Rechts daneben: Ob Rheinländer, Polka oder Walzer, ganz gleich, getanzt wurde trotz glühender Sonnenhitze. — Rechts darüber: Die Gefolgschaft sitzt an weiß gedeckten Tischen und verzehrt eine köstliche Erbsensuppe. — Mittleres Bild: Gefolgschaftsführer Drenhaus sen. und jun., rechts daneben: Kreisobmann der DAF. Meinert. SK-Fotos: Herker

Glockenschlag 12 Uhr trat Ansager Neufert vor das Mikrophon und eröffnete die Sendefolge. Er wünschte allen Hörern des Reichssenders Köln eine ebenso frohe und heitere Stunde, wie sie die Arbeitskameraden der Firma Drenhaus verleben wollten. Und dann spitzten die Männer der Kapelle der Bochumer Schutzpolizei die Lippen, bliesen aus vollen Lungen in die Posaunen und Trompeten, hieben auf die Pauke und bearbeiteten das Schlagzeug, daß man seine wahre Freude daran haben konnte. Singenderweise teilte man den Hörern im westdeutschen Land mit, daß alle Vögel schon da seien, daß man durch einen grasgrünen Wald ginge und daß man schließlich morgen von hier fort müsse (was aber nur ein frommer Wunsch ist, da die Urlaubszeit gerade erst beginnt). Musikalische Perlen folgten Schlag auf Schlag. Stichwort Schlag. Unterdessen verzehrten die Anwesenden Schlag auf Schlag aus dem riesigen Kochkessel der Feldküche. Aber ob man teilweise drei und viermal kapitulierte, die 250 Liter waren unerschöpflich. Schade um das köstliche Eisbein, hoffentlich ist es noch an die rechte Adresse gekommen.

Unbarmherzig stach die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Die Quecksilbersäule tat einen Freudensprung und rannte in der Sonne über den Markierungsstrich dreißig Grad hinaus. Aber im Sitzen war es noch auszuhalten. Erst als die Kapelle mit verführerischen Walzermelodien lockte und man einige Sohlen zwar nicht aufs Parkett, so doch immerhin auf Lindener Heimatscholle legte, mußte sich die Herrenwelt schon zwangsläufig ihrer Jacketts entledigen, um sie vor der Auflösung zu bewahren. Wie gesagt, Gefolgschaftsführer Drenhaus hatte an alles gedacht und ehe man sichs versah, standen auf allen Tischen Halbliterflaschen echten Bochumer Schlegelbräus. Von da ab hieß die Parole: Hinein und dann ein Tänzchen. So verging die Zeit wie im Fluge und wie sehr die Männer von der Kapelle auch schwitzten, bis Schlag eins mußten sie spielen und sie haben es sicher gern getan, wenn sie sahen, wie prächtig sich die Arbeitskameraden und vor allen Dingen Kameradinnen unterhielten. Es war schön, wir haben großen Spaß gehabt, aber nur, weil wir ihn uns selbst bereiteten. Einer hat dabei gefehlt: Rudi Rauher. Er besitzt nun einmal die Gabe, die Werkpausen durch seinen Witz und seinen Charm besonders auszugestalten. Geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, daß er beim nächsten Mal in Bochum wieder mit von der Partie ist. Trotzdem, schön wars doch sehr schön sogar. Es leben die Werkpausen aus Bochumer Betrieben!

Weka.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Hohes Alter. Frau Wwe. Brinkmann, Charlottenberg 6, wird am 27. Mai 78 Jahre alt. Sie ist körperlich noch frisch und gesund. Unsern Glückwunsch!

Schulpersonalien. Kürzlich wurden von der Schule Burg zwei Lehrkräfte versetzt. Frl. Wieners erhielt in Niederwenigern eine Planstelle, Frl. Kreutzamp ist ins Sauerland gekommen. Als Nachfolger ist Lehrer Ferges gekommen, der auch einige Stunden an der Schule Busch unterrichtet.

Filmvorführung. Am heutigen Mittwoch, um 20 Uhr, zeigt die Gaufilmstelle der NSDAP. im Saale Großjung in Altendorf den Großtonfilm „Der Außenseiter", mit dem bekannten guten Beiprogramm. Alle Bewohner der Ruhrhalbinsel sind eingeladen. Vorverkaufskarten sind zu haben beim Wirt Großjung, am Verkaufsstand Prangenberg gegenüber der Post und beim Blockleiter Pg. Tüller in Niederwenigern.

Nierenhof.

Hund verursacht Verkehrsunfall. Einen Unglücksfall erlitt ein jugendlicher Radfahrer aus Velbert. Auf der Bahnhofstraße hier sprang dem Radfahrer ein Hund ins Rad. Der Fahrer stürzte und erlitt Verletzungen. Auch das Rad wurde arg beschädigt.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper

Viehversicherung. Eine große Zahl von Schweinezüchtern entschloß sich im April d. J. zur Gründung einer Schweinelade, um sich nach dem Grundsatz „auf Gegenseitigkeit" gegen Schäden ihres Viehbestandes zu schützen. Alle noch abseits stehenden Schweinehalter können in der am Sonntag, dem 30., morgens 10 Uhr anberaumten Versammlung aufgenommen werden.

Aus dem Amte Herbede

Herbede

Oeffentliche Belobigung. Die Regierungspressestelle in Arnsberg teilt mit: Am 18. Juni vorigen Jahres rettete der Schwerkriegsbeschädigte Johann Rohletter aus Herbede die beiden Knaben Johannes Flötger und Günther Thiemann aus Herbede vom Tode des Ertrinkens. Für dieses mutige und opferwillige Verhalten hat der Regierungspräsident dem Retter seine Anerkennung ausgesprochen.

Vier Personen mit dem Motorrad verunglückt. In der Nacht zum Montag stürzte ein Bochumer Motorradfahrer beim Einbiegen in die Horst-Wessel-Straße. Sein Beifahrer und zwei im Beiwagen sitzende Frauen wurden auf die Straße geschleudert. Letztere erlitten erhebliche Verletzungen, eine Begleiterin wurde besinnungslos dem Wittener Marienhospital zugeführt. Führer und Beifahrer kamen mit leichten Verletzungen davon.

Aus der Polizeimappe. In einer der letzten Nächte wurde in dem Umkleideraum der Fa. Fr. Lohmann ein verschlossener Schrank aufgebrochen und ein blauer Rock, eine graue Hose und eine Geldbörse mit 9,50 RM Inhalt entwendet. — Eine Herrenuhr nebst Kette und ein Herrenhut wurde gefunden. Der Verlierer kann die Gegenstände bei der Ortspolizeibehörde in Empfang nehmen.

Leichtathletik. Der Kreisfachwart für Leichtathletik, Lukas, Hagen, hat folgenden Sportkameraden den bis zum 1. April 1939 geltenden Berechtigungsausweis zur Abnahme der leichtathletischen Prüfungen für das Reichssportabzeichen und das Reichsjugendabzeichen im Gebiet Herbede ausgestellt: Fritz Rüsberg, Wilhelm Große-Venne und Bruno Heide. Letzterer ist Obmann für Herbede und setzt die Prüfungen an. Die erste Prüfung dieses Jahres findet Ende Juni statt.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Zusammenkunft alter Konfirmanden. Sonntag kamen in Sprockhövel von nah und fern rund 60 Männer und Frauen zu einer Wiedersehensfeier zusammen, die vor 50 Jahren hier in der Kirche konfirmiert wurden. Sie hatten im Vormittagsgottesdienst einen Ehrenplatz. Nachmittags war bei Nieland im Osterfeld gemütliches Beisammensein.

80 Jahre alt wurde gestern der Reichsrentner Wilhelm Schultze, Bachstraße. Er ist gesund und geistesfrisch.

Haßlinghausen.

Ein Volksfest für drei Tage

Vom 12. bis 14. Juni feiert Haßlinghausen ein großes Volksfest, bei dem die Motorsportschule, die Standartenkapelle des NSKK. Dortmund, die Flugstaffel Bielefeld, die Feuerwehr und Turn- und Gesangvereine mitwirken. Das Jungvolk wird für 300 Jungen auf dem Platz am Blumenhause ein Zeltlager errichten und durch Freispiele zum Programm beitragen.

In sämtlichen größeren Lokalen Haßlinghausens ist gemeinschaftliches Essen, für das ein 1000 Pfund schwerer Ochse zur Verfügung gestellt wurde. Fahrbare Feldküchen werden das Essen herstellen. Die Motorsportschule zeigt ein Geschicklichkeitsfahren, das sicherlich großes Interesse weckt. Die Bielefelder Staffel wird während dieser Vorführungen über dem Festplatz Staffel- und Kunstflüge zeigen. An der Glashütte soll ein Lunapark erstehen, der Hauptanziehungspunkt für ein Kinderfest, das unter Leitung der Lehrerschaft steht, sein wird. Bei der Schlußveranstaltung am Montagabend im Saale Jansen werden sämtliche Gesangvereine mitwirken. Die Festtage bringen außerdem auch ein interessantes sportliches Programm, u. a. Freiübungen von 350 Turnern der Motorsportschule und des Turnvereins und Fußball-Freundschaftsspiele.

Der flüchtige Kraftwagenführer noch nicht ermittelt. Der Kraftwagenführer, der mit seinem Lastwagen den tödlichen Verkehrsunfall des Soldaten Stöter-Tillmann am 18. Mai, in der Zeit von 3,15 bis 3,45 Uhr (nachts nach Pfingsten), auf der Wittener Straße in Haßlinghausen verursacht hat, konnte noch nicht ermittelt werden. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Lastzug mit dunklem (blau oder schwarz) Anstrich, der in Richtung Witten gefahren ist. Nach den Verletzungen des Getöteten zu rechnen, mußte der Wagen oder der Anhänger Blutspuren aufweisen. Es ist anzunehmen, daß der Fahrer unterwegs diese Spuren beseitigt hat. Wer hat in den frühen Morgenstunden oder am Vormittag des 18. Mai 1937 einem Lastwagenführer Wasser gegeben, oder einen Lastwagenführer beobachtet, der Spuren an seinem Wagen beseitigt hat? Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Fahrer von der Strecke nach Witten abgebogen ist, um sich dadurch besser den Nachforschungen zu entziehen. Nachrichten an die Ortspolizeibehörde Haßlinghausen (Fernruf Gevelsberg 2063 und Schwelm 2551) oder jede andere Polizeidienststelle.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Eine diamantene Hochzeit in Schwelm

Seltenes Ehejubiläum des Ehepaares Möcking.

Ein stadtbekanntes Schwelmer Ehepaar kann am 28. Mai im Kreise einer großen Familie ein seltenes Ehejubiläum begehen. Vor 60 Jahren, am 28. Mai 1878, wurde das Ehepaar Möcking getraut. Ein Menschenalter der Familientreue und der Hingabe an tägliche Pflichterfüllung segnete diese Ehe. Beide Lebensjubilare sind alte Westfalen, denn Vater Möcking wurde im Jahre 1852 in Voerde geboren und seine Gefährtin, Amalie, geb. Brandt, stammt aus dem Lippischen, aus Horn, das man ja auch zu Westfalen rechnen kann. Beide Jubilare haben das 84. Lebensjahr erreicht. Ihrer Ehe wurden insgesamt 9 Kinder geschenkt, von denen noch 5 leben. 10 Enkel und 2 Urenkel sind der Stolz der alten Möckings. Trotz ihres hohen Alters haben sich die beiden Gefährten rüstig und gesund gehalten, Mutter Möcking pflegt ihren Haushalt und Vater Möcking geht ebenfalls seinen Gewohnheiten regelmäßig nach, wozu im übrigen auch der tägliche Spaziergang und der sonntägliche „Ausflug" auf die Schwelmer Höhen gehört, wo bei einem alten Freunde am Winterberg Rast gemacht und ein „Tülpchen" getrunken wird. Vater Möcking war Steindruckmaschinenmeister in einem Schwelmer Zeitungsbetriebe und es ist bezeichnend, daß der alte Westfale diesem ein Menschenalter, nahezu 60 Jahre, die Treue hielt. Beiden Jubilaren war die Arbeit im öffentlichen Leben nicht fremd. Sie erwarben sich darum eine angesehene Stellung. Frau Möcking verhalf manchem jungen Erdenbürger zum Licht der Welt, denn sie war Bezirkshebamme und hatte als solche auf den Schwelmer Höhen ganz besonders viele Freunde. Vater Möcking war einer der Mitbegründer der Schwelmer Feuerwehr und des früheren Werkmeisterverbandes, in beiden Organisationen nahm er wichtige Vertrauensstellungen ein und diente damit der Gemeinschaft.

Sicherlich wird dieses Fest bei Möckings in der Familie und darüber hinaus in der Nachbarschaft am Kaiser-Friedrich-Platz ordentlich gefeiert werden. Den zahlreichen Glückwünschen schließen auch wir uns an und wünschen den beiden glücklichen Alten weiter einen beschaulichen Lebensabend.

Schwelm.

Schwelmer Kirmesfreunde tagen. Die Vorbereitungen zur Schwelmer Herbstkirmes werden weiter gefördert. In den Stadtbezirken tagen die Gruppen der Kirmesfreunde und beraten die Ausgestaltung ihrer Wagen und Festzuggruppen. Im Möllenkotten kommen in dieser Woche die Freunde des Kirmesgedankens im Lokale der Sportzentrale E. Musfeld abends um 9 Uhr zusammen. Alle Interessenten werden hierzu eingeladen. Diese Sitzung ist von besonderem Interesse, da auch die Vertreter des Volksfestausschusses des Verkehrsvereins erscheinen werden.

Gevelsberg.

Jubiläum beim Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen. Das Jubiläum des Vereins am Sonntag begann mit einem Gemeinschaftsessen. Um 15 Uhr nahm der Festzug mit Trachtengruppen, an dem sich auch auswärtige Ortsgruppen beteiligten, seinen Weg durch die Hauptstraßen. Die Jubiläumsfeier im „Alten Postwagen", in der vom Ortsgruppenführer auf die Bedeutung und Ziele des Bundes, Pflege von Heimatgefühl, Kameradschaft, Grenzlandarbeit hingewiesen wurde, sah zahlreiche Gäste. Die Ehrung von acht alten Mitgliedern, die Festrede des Landesverbandsführers Quade und musikalische und gesangliche Darbietungen vervollständigten das Festprogramm. Großes Interesse erweckte die Darstellung einer ostpreußischen Spinnstube mit Trachten und Volkstänzen von den Kräften des Vereins.

Milspe.

Lieder- und Musikabend für die NSV. Im Saale des Gemeindehauses werden am Sonntag, dem 30. Mai, alle Milspe Gesangvereine und die Stadt- und Feuerwehrkapelle bei einem Lieder- und Musikabend mitwirken, dessen gesamter Ertrag dem Hilfswerk „Mutter und Kind" zufließen wird. Der Kartenvorverkauf hat begonnen.

Feierstunde der NS.-Frauenschaft. Heute um 20 Uhr findet im Schulungsraum des Parteiheims an der Voerder Straße der Pflichtabend der NS.-Frauenschaft Milspe statt. Der Abend wird als Feierstunde zum Gedenken an den Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter aufgezogen. Der Pflichtabend gilt auch für die Mitglieder des Deutschen Frauenwerks.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Deutsche Lebensrettungsgesellschaft. Bei einer Zusammenkunft im Kameradschaftsheim Harkort-Eicken, an der auch der Ortsgruppenführer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen teilnahm, ergab die Aussprache, daß die Lebensrettungsgesellschaft in praktischer Zusammenarbeit und gestützt vom RfL. auch weiterhin die Ziele und Aufgaben zu erfüllen hat wie bisher.

Ausbau der Spinnstraße. Zur Erbreiterung der Spinnstraße erwarb die Stadt von den Anliegern das benötigte Gelände. Die Straße wird einschließlich Bürgersteig eine Breite von 10 Metern erhalten. Der Ausbau erfolgt in allernächster Zeit.

Herdecke.

Neue Siege der Paddelgilde. Auf der Frühjahrskurzstrecken-Regatta in Westhofen konnte die Herdecker Paddelgilde, die sich mit 9 Kanuten beteiligte, vier neue Siege erringen. Sieger der HJ.-Gau waren: Herm. Sameit, Junioren, Einerkajak, 1000 Meter; Lehmann-Schrader, Anfänger, Faltboot-Zweier, 1000 Meter; Alb. und Herm. Sameit, Senioren, Zweierkajak (Hauptrennen), 1000 Meter; Herta Wellmann, Kajak-Einer, 600 Meter.

Weiterer starker Rückgang

Der Arbeitseinsatz in Westfalen im April 1937

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Unter dem Einfluß der fortschreitenden saisonmäßigen Belebung in den Außenberufen und der stetigen Besserung der Beschäftigungsmöglichkeiten in den übrigen Wirtschaftszweigen ist die Arbeitslosigkeit im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen weiter stark zurückgegangen. Die Abnahme der Zahl der Arbeitslosen betrug während des Berichtsmonats 17 400, so daß

Ende April nur noch 69 800 Arbeitslose

gegenüber rd. 152 000 zur gleichen Zeit des Vorjahres bei den westfälischen Arbeitsämtern gemeldet waren. Der erfolgte weitere Rückgang der Arbeitslosigkeit gewinnt ganz besondere Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß die Monate April und Mai die Hauptmonate für die Unterbringung der neu in das Berufsleben eingetretenen Schulabgänger sind. Im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen wurden Ostern d. J. rund 97 000 Knaben und Mädchen aus der Schule entlassen, von denen eine Anzahl sich bei den Arbeitsämtern als arbeitsuchend vermerken ließ und — soweit eine sofortige Vermittlung in Arbeit nicht möglich war —, am Monatsschluß als Arbeitslose mitgezählt wurden. die tatsächliche Entlastung des Arbeitseinsatzes im Monats April war somit noch stärker als aus der Entwicklung der Arbeitslosenzahl ersichtlich ist, da ohne die große Zahl neuer Bewerber der Rückgang der Arbeitslosigkeit erheblich höher gewesen wäre. Die nunmehr erreichte Zahl der Arbeitslosen liegt nur noch um rd. 13 000 über den günstigsten Stand des Jahres 1929.

Unter den Ende April vorhandenen 69 800 Arbeitslosen befanden sich 36 300 Facharbeiter (gelernte und angelernte aller Berufsgruppen), 6800 Angestellte und 26 700 ungelernte Arbeiter. Von der Gesamtzahl waren 17 200 d. s. 24,7 Prozent, aus körperlichen oder sonstigen in der Person liegenden Gründen nicht mehr voll einsatzfähig. Für einen zwischenbezirklichen Ausgleich sind von den Facharbeitern 16 300, von den Angestellten 3200 und von den ungelernten Arbeitern 6700 geeignet.

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ging um 14 800 zurück. Hiervon waren rd. 12 000 Unterstützte der Reichsanstalt und 2800 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose. Von den am Monatsschluß insgesamt vorhandenen 51 800 unterstützten Arbeitslosen entfallen 37 500 auf die Reichsanstalt und 14 300 auf die Bezirksfürsorgeverbände.

Bei Notstandsarbeiten wurden 4750 Volksgenossen beschäftigt.

Aus Groß-Bochum

Vorsicht mit elektrischen Bügeleisen

30 M. Geldstrafe für Unachtsamkeit

Bochum

Eine Frau aus Stiepel stand vor dem hiesigen Schöffengerichte unter der Bezichtigung der fahrlässigen Brandstiftung. Sie hatte sich am Nachmittag des 22. März d. J. in ihrer Wohnung mit Bügeln beschäftigt und dazu ein elektrisches Bügeleisen verwandt. Nach Beendigung der Arbeit verließ sie für einige Stunden das Haus. Nach zwei Stunden wurden von draußen in dem betreffenden Zimmer Rauchschwaden bemerkt. Man verschaffte sich Zugang zu dem Zimmer und stellte fest, daß eine Tischdecke verbrannt, der Tisch und ein nebenstehendes Sofa stark angebrannt waren. Offenbar hatte die Frau vor Verlassen des Zimmers in Gedanken unterlassen, den Strom zum Bügeleisen, das auf dem Tische stand, auszuschalten. Eine andere Möglichkeit ergab sich nach der eingehenden Prüfung nicht. Da der Sachschaden ein geringer war, ließ das Gericht weitgehendste Milde eintreten und belegte die Angeklagte mit einer Geldstrafe von 30 M. Der Vertreter der Anklagebehörde hatte 50 M. Geldstrafe beantragt. Der Vorsitzende gab der Frau den Rat, künftig in der Behandlung des Bügeleisens vorsichtiger zu sein.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Zahltag für Wohlfahrtserwerbslosen-Unterstützung am Sonnabend, dem 29. Mai 1937.

25 Jahre im Dienste der Zechenverwaltung „Friedlicher Nachbar" steht der Elektroschlosser Wilhelm Klein. Von der Verwaltung wurde er in der üblichen Weise geehrt. Auch unseren Glückwunsch.

Gartenmöbel sind in den letzten Nächten aus einem Gartenhaus an der Lindener Straße gestohlen worden. Die Täter sind unbekannt. Wer sachdienliche Angaben machen kann, möge sich auf dem 5. Kriminalkommissariat oder auf jeder anderen Polizeidienststelle melden.

Gottesdienstordnung

Donnerstag, den 27. Mai 1937 (Fronleichnam).

Katholische Gottesdienste.

Hattingen. 5 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 20 Uhr Sakraments- und Maiandacht.

Welper. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 20 Uhr Andacht.

Blankenstein. 7 Uhr Frühmesse. 9,45 Uhr Hochamt. 20 Uhr Sakramentsandacht.

Herbede. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 20 Uhr Andacht.

Bredenscheid. 7,30 Uhr Frühmesse mit Pred. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Niederbonsfeld. 7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion aller Kinder. 9,30 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Segen. 14,30 Uhr Festandacht.

Sprockhövel. 7 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederwenigern. 6 Uhr hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit anschließender Prozession.

Altendorf. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr Segenshochamt mit Predigt; sofort nach dem Hochamt ist Prozession.

Liebfrauen B.-Linden. Die hl. Messen sind um 5,30, 6 und 7 Uhr. Das feierliche Levitenamt ist um 9 Uhr. Nach dem Levitenamt, um 9,45 Uhr, zieht die Prozession aus. Die Nachmittagsandacht fällt aus. Dafür ist des Abends Fronleichnamsandacht für alle.

St. Engelbert B.-Dahlhausen. 6,30 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr hl. Taufe. 15 Uhr Fronleichnamsandacht.

St. Michael B.-Dahlhausen. 6,30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr feierliches Hochamt, im Anschluß daran 9 Uhr Prozession. 20 Uhr Andacht.

St. Marien B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. Im Anschluß daran die Prozession. 17 Uhr Sakramentsandacht.

Gevelsberg. 5,30 Uhr stille hl. Messe. 6,30 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Singmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Erstkommunionknaben und Mädchen von 1937. 10 Uhr feierliches sakramentales Amt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen, besonders für die Kinder. 20 Uhr Maiandacht mit Segen.

Milspe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der ganzen Gemeinde. 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Segen. 14,30 Uhr feierliche Vesper mit Segen.

Haßlinghausen. 6,30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Pred. 20 Uhr Sakramentsandacht.

Herdecke. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr feierliches Hochamt. 20 Uhr Fronleichnamsandacht.

Wetter. 5 Uhr stille hl. Messe. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Pred. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 20 Uhr Fest- und Maiandacht.

Vorhalle. 7,15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht.

Ende-Syburg. 7,15 Uhr Frühmesse mit Pred. 10 Uhr feierliches Hochamt mit Segen. 19,30 Uhr Maiandacht und theophorische Prozession.

Schutz den wildwachsenden Blumen, Bäumen und Sträuchern

Eine Mahnung zu Fronleichnam

Die Pressestelle der Regierung in Arnsberg teilt mit: Bei den alljährlich stattfindenden Fronleichnamsprozessionen werden mancherorts die Straßen, auf denen sich die Prozessionen bewegen, mit wild wachsenden Blumen, Ginstern, Farnkräutern usw. bestreut. Es besteht deshalb Veranlassung, auf die in Frage kommenden Bestimmungen der Verordnung über den Schutz der wild wachsenden Pflanzen vom 18. März 1936 hinzuweisen.

1. Es ist verboten, wild wachsende Pflanzen der folgenden Arten zu beschädigen oder von ihrem Standort zu entfernen:

Straußfarn, Königsfarn, Federgras, Schachblume, gelbe Narzisse, Orchideen, Pfingstnelken, gelber Fingerhut, Seidelbast, Stranddistel, Alpenveilchen, Enzian, Edelweiß, Großes Windröschen.

2. Ebenfalls unzulässig ist es, die unterirdischen Teile (Wurzelstücke, Zwiebeln) oder die Rosetten wild wachsender Pflanzen der folgenden Arten zu beschädigen oder von ihrem Standort zu entfernen:

Maiglöckchen, wilde Hyazinthen, Gemeines Schneeglöckchen, Großes Schneeglöckchen, Schwertel, alle Rosetten tragenden Steinbrecharten, Himmelschlüssel, Primeln, Meerzwiebeln.

3. Es ist verboten, von Bäumen oder Sträuchern, in Wäldern, an Büschen oder an Hecken Schmuckreisig unbefugt zu entnehmen, gleichgültig, ob im einzelnen Falle ein wirtschaftlicher Schaden entsteht oder nicht. Als Schmuckreisig gelten: Bäume, Sträucher, Bündel von Zweigen, die geeignet sind, als Grünschmuck von Gebäuden, Straßenplätzen und Girlanden verwendet zu werden, z. B. Birkenreiser, Pfingstmaien, Zweige von Nadelbäumen, Laubbäumen und Sträuchern, besonders auch Kätzchen tragende Weiden-, Hasel-, Espen-, Erlen- und Birkenzweige.

Wer Schmuckreisig zu Handelszwecken abgibt, befördert oder anbietet, hat sich über den rechtmäßigen Erwerb auszuweisen.

Diese Bestimmungen dienen dem Schutze und der Pflege unserer heimatlichen Natur, die des Volkes Freude und Erholung darstellt und deren Erhaltung im Interesse aller Volksgenossen liegt. Die Ortspolizeibehörden sind angewiesen, Verstöße gegen die oben angeführten Bestimmungen unnachsichtlich zu ahnden.

Kinderlachen — Kinderfreude in Dein Haus! Nimm ein Ferienkind!

Sport, Spiel, Turnen

Henkel im Sauseschritt

Marielouise Horn siegt in Paris.

Die Kämpfe um die französischen Tennismeisterschaften im Stade Rolland Garros in Paris sind nun auf die Einzel abgestimmt, nachdem unser Davispokaldoppel von Cramm-Henkel mit einem schönen Triumph aufwartete. Im Fraueneinzel der zweiten Runde kam Marielouise Horn-Wiesbaden über Frl. Simon zu einem schwererkämpften Zweisatzsiege von 8:6, 7:5. Im Gemischten Doppel kam die Wiesbadenerin mit dem Franzosen Journu in die Endrunde. Das deutsch-französische Paar besiegte in der Vorschlußrunde Tearman-Hughes (England) mit 6:4, 6:4. Im Männereinzel traf Henner Henkel auf den Franzosen Langanay und siegte leicht mit 6:1, 6:3, 6:3.

Französische Tennismeisterschaften in Tropenhitze.

Brütend lag am Dienstag eine wahre Tropenhitze über dem Stade Roland Garros in Paris, so daß sie die Spieler kaum noch zu ertragen vermochten. Da war natürlich auch unser Davispokalspieler Henner Henkel in seinem Einzel auf eine schnelle Entscheidung eingestellt. Und sozusagen im Sauseschritt besiegte er den jungen Franzosen Pelizza mit 6:2, 6:2, 6:1. In weniger als einer Dreiviertelstunde zog Henkel schon wieder als Sieger vom Feld und steht nun in der vierten Runde.

Italiens starkem Spieler de Stefani bekam die große Hitze absolut nicht. Nur so ist es zu erklären, daß er gegen Journu auch nicht einen Satz holte und 5:7, 2:6, 1:6 unterlag. Frankreichs Nachwuchsmann Jamain wurde von dem englischen Doppelspezialisten Hughes mit 7:5, 6:1, 6:3 aus dem Rennen geworfen.

Horn-Journu im Endspiel besiegt.

Es wurde am Dienstag in Paris recht spät, ehe das Finale im Gemischten Doppel gespielt werden konnte. Marielouise Horn war zusammen mit dem Franzosen Journu bis ins Endspiel vorgedrungen. Sie waren aber nicht stark genug und zu wenig aufeinander eingespielt, um Journus Landsleute Simone Mathieu-Pedra besiegen zu können. Das französische Paar siegte nach zwei kampfreichen Sätzen 7:5, 7:5.

In den Einzelspielen stellten sich etliche unerwartete Ergebnisse ein. So schlug Surface-USA den Tschechoslowaken Caska und auch der österreichische Davispokalspieler Graft Bawarowski schied gegen den jungen Franzosen Destremeau 4:6, 5:7, 3:6 aus.

Termine der Gruppe 1

Ausscheidungsspiele zur Fußball-Weltmeisterschaft.

Nahezu allen Fußballnationen ist für das nächste Jahr ein großes Ziel gesetzt worden. Das dritte Turnier um die Welmeisterschaft wirft seine Schatten weit voraus. Der Beschluß, daß die Ausscheidungskämpfe zwei Monate vor Beginn der in Frankreich zur Durchführung kommenden Endspiele beendet sein müssen, zwingt die einzelnen Landesverbände, sich schon frühzeitig mit der Festsetzung der Spiele innerhalb ihrer Gruppen zu befassen. Am weitesten gediehen sind die Vorarbeiten in der Gruppe 1, der bekanntlich Deutschland, Schweden, Finnland und Estland angehören. Der als Gruppenleiter eingesetzte norwegische Fußballführer Reidar Dahl hat im Einverständnis mit den beteiligten Landesverbänden für die Ausscheidungsspiele folgenden Spielplan aufgestellt:

Deutschland — Finnland am 29. Juni in Helsinki
Deutschland — Estland am 27. August in Reval
Deutschland — Schweden am 21. November in Hamburg
Schweden — Finnland am 16. Juni in Stockholm
Schweden — Estland am 20. Juni in Stockholm

Die beiden besten Mannschaften dieser Gruppe sind zur Teilnahme an den Endrunden im nächsten Jahr berechtigt. Deutschland verbindet die Fahrt seiner Mannschaft nach der finnischen Hauptstadt mit einem weiteren Länderspiel gegen Lettland, das am 26. Juni in Riga veranstaltet wird.

*

Ajax holländischer Fußballmeister.

Bei herrlichstem Wetter kam im Amsterdamer Stadion der Fußballmatch zwischen Ajax und Feyenoord zum Austrag, der gleichzeitig die Entscheidung der holländischen Fußballmeisterschaft brachte. Aus allen Teilen des Landes waren die Zuschauer herbeigeströmt und als das Spiel begann, füllten 25 000 Menschen das weite Oval. Ajax kam nach technisch besseren Leistungen zu einem glatten 2:0-Siege über Feyenoord Rotterdam und wurde damit holländischer Fußballmeister.

SS und Polizei im Sportkampf

In der Leichtathletik gewannen die Ordnungshüter, im Handball die SS.

In der Jahn-Kampfbahn in Gelsenkirchen fand ein leichtathletischer Mannschaftskampf der Polizei Gelsenkirchen gegen den 4. SS-Nachrichtensturmbann im Oberabschnitt West, umfassend die Stürme Düsseldorf, Essen, Bochum-Gelsenkirchen, statt.

In der Leichtathletik blieb die Polizei auf Grund des ausgezeichneten Durchschnitts mit 97:88 Punkten knapper Sieger. Winter von der SS gewann in 11:5 Sekunden den 100 m-Lauf. Ebenso siegte die SS in der 4mal 100 m-Staffel. In den technischen Uebungen verdient der 1. Platz im Speerwerfen von H. Hauffels (SS), mit 51,50 m Beachtung. Im 3000 m-Lauf waren die Polizisten unter sich. Ehle, Kiefer und Schwering liefen unter 10 Minuten.

Im Anschluß an das leichtathletische Programm folgte ein Handballspiel zwischen der SS und einer Auswahlmannschaft des Polizei-Präsidialbezirks Gelsenkirchen. Bei den Ordnungshütern sah man alte Kämpfer, die im westdeutschen Handballsport einen Namen haben, wie Link (früher Polizei Dortmund), usw. Nach einem großen Spiel blieben die SS-Männer, die in ihrem Mittelläufer Renner (Düsseldorf, früher Polizei und Westfalia Bochum), einen vorzüglichen Dirigenten besaßen, mit 8:5 Toren siegreich.

Hanomag siegt bei der Marokko-Fahrt

Die Internationale Marokko-Fahrt, die in den letzten Tagen zahlreiche Teilnehmer mit ihren Fahrzeugen über die schwierigsten Wüstenstrecken führte, brachte der deutschen Industrie einen großen Erfolg. In der Klasse bis 1500 ccm siegten die beiden Hanomag-Wagen, die von Haustein-Glockner und den französischen Fahrerinnen Frau Itier und Frau Mareuse gesteuert wurden. Die Hanomag-Mannschaft erhielt auch den Preis für die größte Zuverlässigkeit auf dieser Fahrt. Im Gesamtklassement fiel der Sieg an die Franzosen Trevoux-Lesurque auf einem 3,5 Liter Hotchkiß. Von Haustein-Glockner kamen — nach Handicap-Formel — auf den vierten Rang.

Grazer Handballkampf abgesagt

Nach dem Wiener Handball-Länderspiel gegen Oesterreich sollte die deutsche Nationalmannschaft am kommenden Donnerstag noch einmal in Graz gegen die Auswahl von Steiermark antreten. Diese zweite Begegnung wurde jedoch abgesagt.

Die Gau-Medenspiele

Westfalen in Dortmund nur Letzter.

Auf den Plätzen der Dortmunder Tennis-Gesellschaft wurde die Meden-Vorrunde der Zone D ausgetragen. Erwartungsgemäß behauptete sich das Rheinland über die Vertretung von Hessen überlegen mit 8:1 Punkten. Die Hoffnungen Westfalens, durch einen Sieg über den Gau Mitte in die nächste Runde gegen das Rheinland zu kommen, erfüllten sich leider nicht; denn der Gau Mitte siegte überraschenderweise mit 6:3 Punkten. Nach den sechs Einzelspielen stand der Kampf 3:3, doch gingen dann alle drei Doppel für Westfalen verloren.

Nach dem 8:1-Siege am ersten Tage folgte am Sonntag die Begegnung des Rheinlandes mit der Vertretung von Mitte, die mit 7:2 nur um einen Punkt ungünstiger zu Ende ging. In der Trostrunde unterlag Westfalen gegen Hessen knapp mit 4:5.

Weitere Medenspiele: Nordmark — Niedersachsen 8:1, Nordmark — Sachsen 7:2, Brandenburg — Schlesien 7:2, Südwest — Württemberg 9:0, Baden — Südwest 4:5.



Der Große Preis von Horst

Die Ereignisse im deutschen Turf reißen jetzt nicht mehr ab und werden am Fronleichnamstage fortgesetzt mit dem Großen Preis von Horst, der mit 14 000 RM ausgestattet ist. Die Berliner Ställe beteiligen sich in gewohnter Weise mit einigen Vollblütern der besten Klasse. Acht Pferde blieben startberechtigt und zwar: Palander 62 (M. Schmidt), Goldtaler 62 (O. Schmidt), Edelbitter 58½ (H. Hiller), Wiener Walzer 58½ (W. Printen), Leuthen 55 (E. Grabsch), Hofoper 53½ (H. Schmidt), Milo 50 (J. Staroста), Gabler 48½ (X).

*

Rennen zu Maisons-Laffitte.

1. R.: 1. Calabraise (Duforez), 2. Simouste, 3. Belle Lolette. Sieg 49, Platz 19, 20, 21:10. Ferner: Flamme Rouge, Laurier Rose, Bella Ragazza, Prisunio, Kfinbar, Mirandola, Floretta 2, Giuletta, L'Industrieuse Shyfox, Cinder, Ninus, Duralumet, Quibole, Jo Ya, Porte Zenithale.

2. R.: 1. Tracias (Ferre), 2. Saika, 3, Beau Tenebreux. Sieg 50, Platz 18, 25, 139:10. Ferner: Lord Magique Suorier, Robin de Bois, Sablon, El Ombu, L'Orage, Canathos.

3. R.: 1. Iskandar (Dupuit), 2. Savoisienne, 3. Pandora. Sieg 60, Platz 25, 66, 39:10. Ferner: Tohyo, Alcee 2, Tip, Hot Bun, Vardon, Lalla Rouhk, Shabash, Ma Merveille Mordkin, Inspecteur, Trafalgar 2, La Tempete, Cartabelle.

4. R.: 1. Sanguinetto (Duforez), 2. Corrida, 3. Mandy. Sieg 53, Platz 11, 11:10. Ferner: Alejo.

5. R.: 1. Lady in Waiting (Robson), 2. Rhododendron, 3. Patrician. — Sieg 113, Platz 35, 36, 52:10. Ferner: Javelin, Kilia, Majestic, Revendi, Master of the Rolls, Linda Rose, Temerite, Rosier, Furlico, Fastueux, Menhir, Harewood, Athena, Gabalka.

6. R.: 1. Randolph (Thompson), 2. Le Val d'Or, 3. La Chope. Sieg 44, Platz 22, 30, 37:10. Ferner: Dupleix, Semi Ton, Priocere, Montenotte, Fire Off, Timbale, Oeuillet Rouge, Lenhin, Bizoulette, Fairst.

7. R.: 1. Clitandre (Signoret), 2. Julie, 3. Gandelain. Sieg 39, Platz 12, 12, 12:10. Ferner: Grandjour, Baguette Magique, Noroc, San Juann, Amandine.

Der Sportsmann Walther v. Selve

Erinnerungen anläßlich der Bochumer Radrennen um den Dr. von Selve-Preis

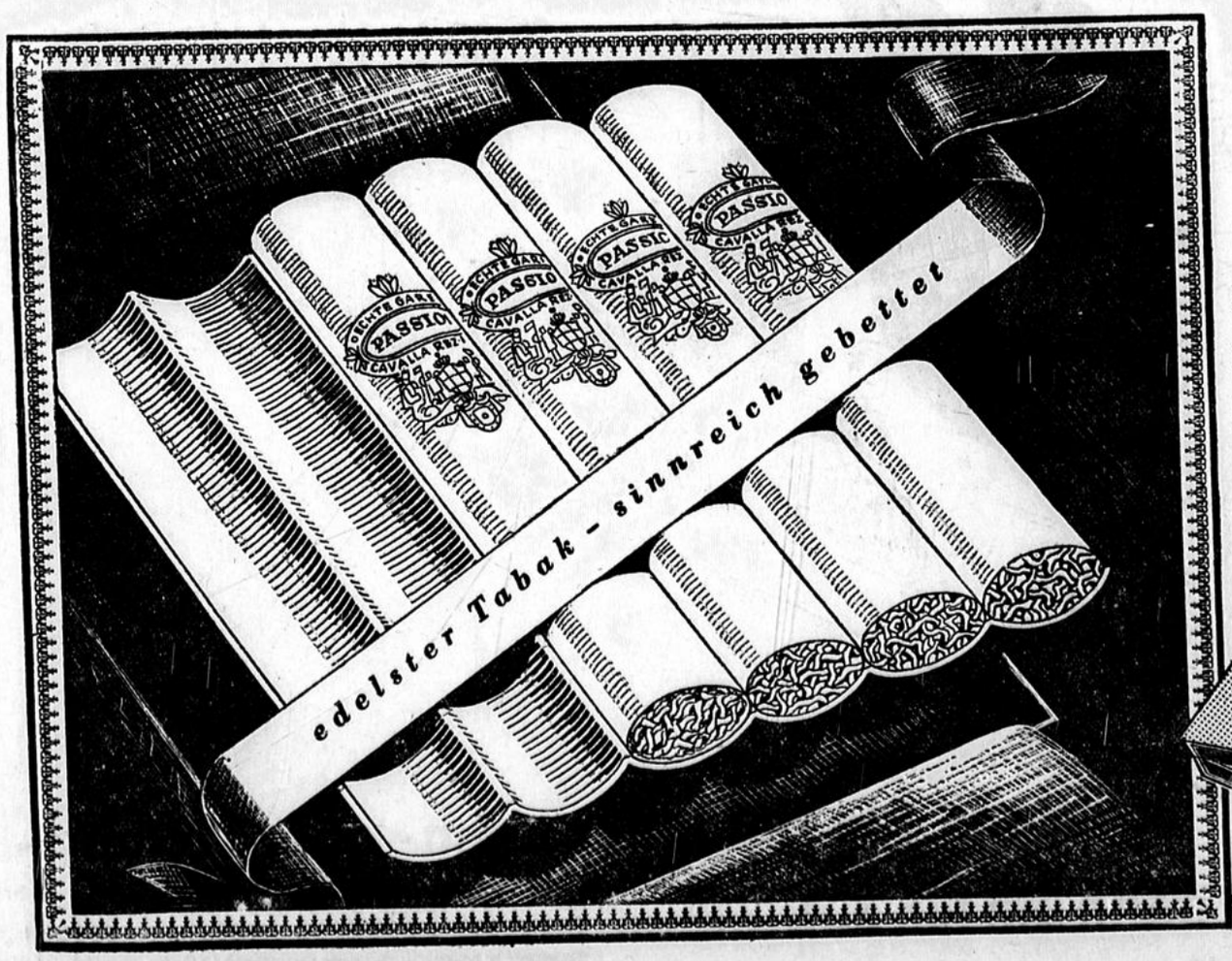
Die Bochumer Radrennbahn erlebt am 27. Mai den Kampf der besten westdeutschen Amateurflieger um den Dr. von Selve-Preis, einen Silberpokal im Werte von mehr als 250 Reichsmark und einen wertvollen Zusatzpreis. Der Pokal, ein Wanderpreis, wird an drei verschiedenen Renntagen nach Punktwertung ausgefahren. Sein Stifter ist Generaldirektor Dr. ing. e. h. Walther von Selve (Bonn), der frühere Generaldirektor der Selve-Werke, der am Renntage wahrscheinlich selbst in Bochum anwesend sein wird. Nach seinem Willen wird das Rennen jeweils auf einer westfälischen Zementbahn ausgefahren, und da Bochum als einzige Stadt der Provinz über eine solche vorschriftsmäßige Bahn verfügt, mußte der Kampf selbstverständlich auf dieser Bahn ausgetragen werden. Der wertvolle Preis wird sehr viel zur Belebung des deutschen Amateurfliegersports beitragen, der durch den Uebertritt des Weltmeisters und Olympiasiegers Toni Merkens und des Deutschen Meisters Lorenz zum Berufssport eine so empfindliche Schwächung erfahren hat. Darüber hinaus hat der Dr. von Selve-Preis einen besonderen Wert als ein schönes Zeugnis der nie versiegenden Liebe eines alten Meisterfahrers zu seinem schönen Sport. Dr. von Selven war 1897 Fliegermeister von Westfalen, und das ist auch der Grund, der ihn veranlaßt, den Kampf der Elite des Fliegersportes auf eine westfälische Bahn zu verlegen. Neben seiner radsportlichen Betätigung, die ihm eine Reihe hervorragender Erfolge eingebracht hat, hat er auch als Reiter, Auto- und Motorbootlenker und als Bobfahrer eine erste Rolle im deutschen Sportleben gespielt, und als er vor etwa 10 Jahren vom aktiven Sport Abschied nahm, tat er es in dem Bewußtsein, mit dem Weltrekord für die internationale beschränkte Kajütkreuzerklasse die erste Weltbestleistung aufgestellt zu haben, die dem deutschen Motorbootrennsport beschieden war. Seine größten Erfolge hat Walther von Selve jedoch im Radsport errungen. In den Jahren von 1893 bis 1899 war der nun Sechzigjährig mit Weltmeister Paul Albert und Ludwig Opel der beste deutsche Flieger, der auf dem Bundestag 1897 in Bremen den Senatspreis und den Kaiserpreis gegen Opel bzw. Albert gewann. Bei den Weltmeisterschaften 1898 in Wien wurde Albert Amateur-Weltmeister vor Ludwig Opel, während Walther von Selve den Berufsfahrer Weltmeister Banker (Amerika. Um die Jahrhundertwende waren Albert, Opel und Selve, die Söhne führender deutscher Industrieller, die hervorragendsten Vertreter des deutschen Amateur-Radsports. Albert wurde in jungen Jahren das Opfer eines Autounfalles, Opel starb den Heldentod als Kavallerieoffizier im Weltkriege und nur Selve weilt von ihnen noch unter den Lebenden. Bis ins hohe Alter hat er Sport betrieben und vor allem die Liebe zum Radsport bewahrt. Ihr gibt die Stiftung des Pokals Ausdruck, die hoffentlich unserem Amateurfliegersport neuen Auftrieb gibt.

*

Scherens und Meulemans belgische Meister.

Auf der Radrennbahn in Antwerpen—Deurne wurden die neuen belgischen Radsportmeister ermittelt. Fliegermeister wurde erwartungsgemäß ein weiteres Mal Jeff Scherens mit 3 Punkten vor Arlet (4) und Kaers. Die Stehermeisterschaft holte sich etwas überraschend Meulemans in 1:27:16 Stunden für die 100 Kilometer vor dem Titelverteidiger Ronsse, der nicht weniger als fünf Bahnlängen an den Sieger abgeben mußte. Die Amateur-Fliegermeisterschaft holte sich Hendrick; Collard war bereits in der Vorentscheidung ausgeschieden.

Das Londoner Sechstagerennen endete mit dem Siege der holländisch-belgischen Mannschaft Piet van Kempen-A. Buysse mit 1286 Punkten vor Ignat-Diot (Frankreich) mit 704 Punkten und den Amerikanern Waithour-Großley mit 302 Punkten. Merkens-Hürtgen folgten mit drei Runden Abstand an achter Stelle. Zurückgelegt wurden 3073,783 km.



Werkkonditioniert
PASSION
6 Stück 25 Pf.
bis zur letzten Cigarette

Streusicherheit ist nur ein Vorzug der PASSION Spezial-Packung: er allein hat aber schon genügt, um viele Qualitäts-Raucher zu PASSION-Rauchern zu machen!

PASSION



Auch in Etui-Packung 24 Stück 1 Mk.

120 Jahre Fahrrad

Von der Draisine zum volkstümlichsten Verkehrsmittel

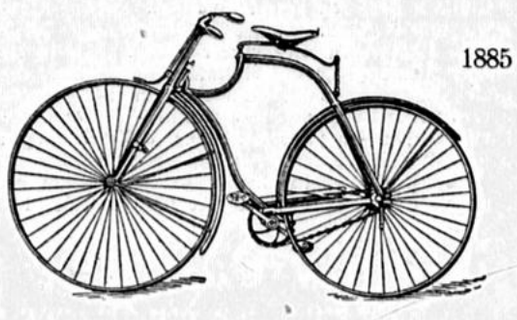
Vom hölzernen Laufrad bis zum modernen Fahrrad ist ein weiter Weg gewesen und der selige Forstmeister Karl Ludwig Friedrich Freiherr Drais von Sauerbronn würde auch seine kühnsten Erwartungen weit übertroffen sehen, wenn er heute feststellen könnte, daß sein hölzernes Laufrad, die „Draisine", zum Urahn von annähernd



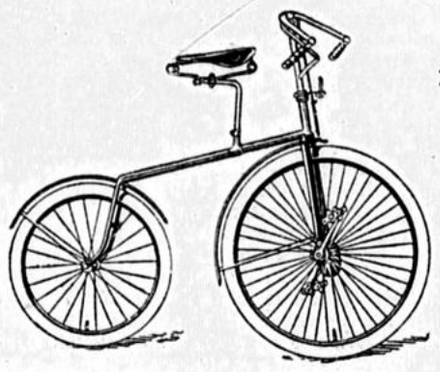
1817

50 Mill. Fahrrädern geworden ist. Zwar gab es vor 120 Jahren, also im Jahre 1817, als Freiherr von Drais seine Erfindung zum ersten Male der Oeffentlichkeit vorführte, viele, die den Wert dieser Erfindung anerkannten und die Entwicklungsmöglichkeiten dieses primitiven Laufrades erkannten. Dem Erfinder wurden sogar mancherlei Ehrungen zuteil, auch der Großherzog von Baden ließ ihm mehrfach Unterstützung zukommen. Aber das nützte alles nichts. Die Erfindung drang nicht durch, sie hatte nicht den Erfolg, der die aufgewendeten Mittel hätte rechtfertigen können. Schuld an den Mißerfolen war auch die Weltfremdheit des Erfinders. Zeitgenossen im Auslande, die von sich und dieser Erfindung mehr Reden zu machen verstanden, die vor allem die Erfindung auszunutzen wußten, brachten es dann zuwege, daß der Name des Freiherrn von Drais immer mehr verblaßte, daß schließlich nur noch der Name des Laufrades „Draisine" an ihn erinnerte. Gänzlich verarmt ist der Erfinder der Draisine, nachdem er in den letzten Jahren sehr oft zum Gespött der Gassenjungen und auch der Erwachsenen geworden war, am 10. Dezember 1851 im Alter von 66 Jahren gestorben. Er hinterließ seine Laufmaschine und einen Barbetrag von 52,98 Mk., und außerdem noch Modelle von anderen Erfindungen.

Erst eine spätere Zeit hat die Bedeutung dieses genialen Mannes erkannt und gewürdigt. Der deutsche Radfahrerbund hat ihm im Jahre 1893 in der badischen Hauptstadt ein Denkmal gesetzt.



1885

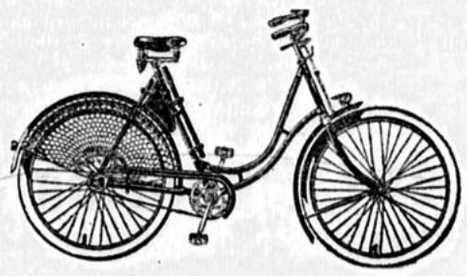


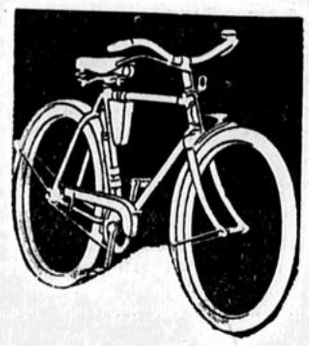
1895

Vom hölzernen Laufrad, das man, wie auf unserem Bilde zu sehen ist, dadurch vorwärtsbewegte, daß man sich mit den Füßen vom Boden abstieß, bis zum Fahrrad unserer Tage gibt es eine Reihe natürlicher Entwicklungsstufen, die hier kurz gekennzeichnet sind.

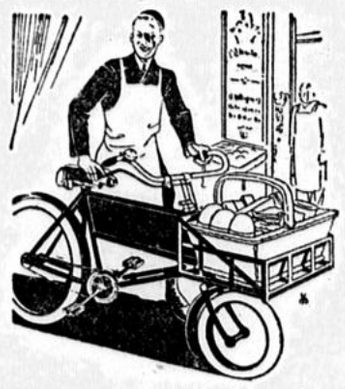
Der Instrumentenmacher Philipp Moritz Fischer baute im Jahre 1853 eines der ersten Fahrräder mit Tretkurbeln. Mehr oder minder blieb diese Konstruktion aber nur eine Anregung, die sich der französische Mechaniker Michaux zunutze machte. Auf der Weltausstellung in Paris im Jahre 1867 erregte er mit seinem Rade, das nach heutigen Begriffen immer noch reichlich primitiv aussah, gewaltiges Aufsehen.

Michaux nannte sein mit einer Tretkurbel am Vorderrad angetriebenes Rad „Velociped". Natürlich waren die Räder nicht gefedert, und gehässige Leute nannten das Wunderrad sehr bösartig „Boneshacker" (Knochenschüttler). In der Folgezeit erfuhr das Fahrrad, vornehmlich in England, viele Verbesserungen, es wurden Kugellager eingebaut, es gab statt der bisherigen schweren Holzspeichen Drahtspeichen, Stahlfelgen, Vollgummireifen usw. Das Hochrad entstand in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts dadurch, daß man das Vorderrad zur Erhöhung der Geschwindigkeit immer mehr vergrößerte. Wegen seiner Gefährlichkeit bei Stürzen — das Rad war immerhin über 2 Meter und mehr hoch — wurde es, nachdem die in England vereinzelt gebauten halbhohen Känguruhräder wieder aufgegeben worden waren, 1885 ersetzt durch das Nieder- oder Sicherheitsrad, auch Rower genannt. Beide Räder waren, wie wir das heute noch gewohnt sind, gleich hoch, das Tretlager lag zwischen beiden Rädern, die Kraftübertragung erfolgte durch eine Kette auf das Hinterrad. Um die Jahrhunderwende erhielt das Fahrrad seine heute noch gebräuchliche Form mit Luftschlauchbereifung. Man traf damals viel sogenannte Tandems an, mehrsitzige Fahrräder, die mit bis zu 10 Sitzen hintereinander gebaut wurden.





Obwohl heute die Grundform bei allen Rädern ungefähr gleich ist, gibt es — je nach dem Verwendungszweck — doch nicht unerhebliche Abweichungen von der Grundnorm. Das Transport-



rad ist besonders schwer gebaut, das Vorderrad, über dem der Gepäckträger montiert ist, ist etwas kleiner. Geringfügige Veränderung gegenüber dem Grundtyp sind auch beim sogenannten Damenfahrrad festzustellen. Am leichtesten ist das moderne Rennrad mit Schlauchreifen. Allgemein liegt die Grundnorm des Fahrrades, das von einem hölzernen Laufrad zum billigsten und zum meistbenutzten Verkehrsmittel unserer Zeit geworden ist, fest. Seine ungewöhnliche Beliebtheit und Volkstümlichkeit begründet sich nicht nur in der verhältnismäßig geringen Summe der Anschaffungskosten, sondern vor allem in der Billigkeit und der Sparsamkeit der Unterhaltung. Viele Jahre tut ein Rad, ohne ständig größere Kosten zu verursachen, seine Dienste. Wenn wir in sausender Fahrt auf glatter Straße durchs Land fahren, sollten wir uns auch an den absonderlichen Freiherrn von Drais erinnern, dessen hölzernes Laufrad der Urahn unserer modernen Fahrräder geworden ist.

Bilder: SK. (M.)

Adler • Mifa • N.S.U. • Opel • Diamant • Astoria
Presto • Bismarck und andere Marken-Fahrräder



Wenn Sie bei jeder Lohn- oder Gehaltsabrechnung 5.00 RM zahlen, dann bin ich zufrieden. Erste Rate: Ende Juni

Der Frohe Mai

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

In Japan blühen wieder die Kirschen

Mit Geishas bei Reiswein und Schinkenbrot. — Frühlingsfeste wirklich „very nice".

Von unserem Sonderberichterstatter Bernd Ruland.

Kobe, Anfang Mai.

In Japan blühn wieder die Kirschen. Jetzt, in diesen Tagen, da auch in Deutschland die Blütenpracht hochsteigt, feiert man dort das Fest der Kirschblüte. Man feiert es in den Tempeln; man betet zu Göttern. Man feiert es aber auch draußen vor der Stadt; man freut sich; man scherzt und lacht. Und man feiert es so, daß man ganz allein mit diesem Fest beweisen kann, daß Japan tatsächlich das „Land des Lächelns" und das „Land der Armut" ist.

Ich bin gerade in Kobe, der großen Hafenstadt Nippons. Du lieber Gott, jetzt aber schnell nach draußen! Dorthin, wohin heute halb Kobe pilgert . . .

*

Mit dem Auto fahre ich hinaus. Durch belebte Straßen. Durch eine schwingende und laute Hafenstadt.

Vor der Stadt kleine Holzhäuser, aus Papier- und Rohrwänden erbaut und mit Wänden so dick, daß man fünf Häuser weiter noch hört, wenn jemand nießt.

Dann eine Kirschblütenallee — von Menschen so belebt, daß mein Chauffeur Arbeit hat, sich einen Weg zu bahnen. Ich lasse den Wagen stehen.

Ein paar junge Japaner singen des Weges. Schulter an Schulter, eng umschlungen. Schaukeln hin, schaukeln her — schaukeln wie die Grashalme im Winde. Reisbier ist ihnen in den Kopf gestiegen . . . Aber das hat nichts mit dem „Lande des Lächelns" zu tun. Um ein paar Betrunkene zu sehen, braucht man schließlich nicht nach Japan und zudem noch zu einem Kirschblütenfest zu fahren . . . gewiß nicht. Aber Japaner lächeln noch, wenn sie besäuselt sind.

Seitlich, vor einer Verkaufsbude, stehen ein paar entzückende Japanerinnen. Lassen sich von einem alten Japaner Puppen zeigen. Puppen kaufen sich Puppen. Und sie lachen und scherzen und klatschen mit ihren kleinen Händen . . ., und sehen mich, wie ich sie photographiere, und lachen noch mehr. Und dort gibt es eine Eisbude, bunte Geishas umlagern sie, — oho, und gerade vor mir bückt sich ein Japanmädchen und drückt an ihrem „Geta". (So heißen die hölzernen Sandalen). Paß auf, Kleines, bald wäre ich über Dich gefallen!

Weiße und rosarote Kirschblüten stieben von den Bäumen. In Japan blühn wieder die Kirschen . . .

. . . und plötzlich stehe ich vor der ganzen Lieblichkeit der Kirschblüte und den Menschen, die sie feiern.

Ein großer See, sein Wasser kornblumenblau, auf ihm Kähne mit Mädchen in bunten Kimonos, unzählige Kähne, rings um diesen See weiße und rosarote und pfirsichfarbene Blüten, Lampions, bunte Verkaufsbuden und kleine Teehäuser, das ganze belebt von einem schier unentwirrbaren Band von Menschen . . . Denk' dir weiter grünende und blühende Bäume, die das Ganze umschließen, tupf' das Grün dieser Berge weiß an mit Blüten und Türmchen . . . und hol' die Sonne, schütt' ihr hellstes und zitterndstes Licht über diesen Bildern aus . . . dann hast du ungefähr die Situation, wie sie nun plötzlich vor mir liegt. Kann ich das „liegen" nennen, wenn mich alles anlacht und wenn ich nicht weiß, wohin ich mich zuerst wenden soll? Kann ich es „liegen" nennen, wenn hundertfältige Musik vor mir, hinter und neben mir klingt? . . .

In Japan blühn wieder die Kirschen, und die Feiern um dieses Ereignis sind das Schönste, was es für die Menschen in Japan gibt. Nicht nur ein Volksfest, bewahre, es ist mehr, der Chintoismus pflegt die Naturverehrung: Es ist ein religiöses Fest, bei dem die Tempel mehr denn sonst aufgesucht werden.

Geishas tanzen in kleinen Zelten. Zauberkünstler zeigen ihre Geheimnisse. An den Buden werden schöne Sachen verkauft. Ueberall stehen Photographen. „Ihr Bild in einer Minute!" Wie bei uns auf der Kirmes. Wer geschickt ist, kann viel Geld verdienen. Da und dorten sind Geldautomaten aufgestellt.

Männer sitzen an kleinen runden Tischen. Spielen Karten. Ihren Gestikulationen nach könnte es Skat sein.

An hundert Stellen picknickt man im Freien! Die ganze Familie ist hierhin ausgeflogen, in einem Koffer hat sie alles mitgebracht: Den Reis, die kleinen Schalen und die Stäbchen, und der „Herr Ober" bringt eine Flasche Reiswein.

Wenn etwas wirklich „very nice" ist, dann das Bildchen, wie die kleinen, bunt „kimonoten" Geishas mit ihren Stäbchen den Reis aus dem bunten Napf heben. Pick, pick, geht es mit den Stäbchen . . .

Dann lockt mich ein echt japanisches Teehaus an. So ganz echt japanisch ist es doch nicht! Ich brauche die Schuhe nicht auszuziehen. Denn die bekannten Matten liegen nicht auf dem Boden.

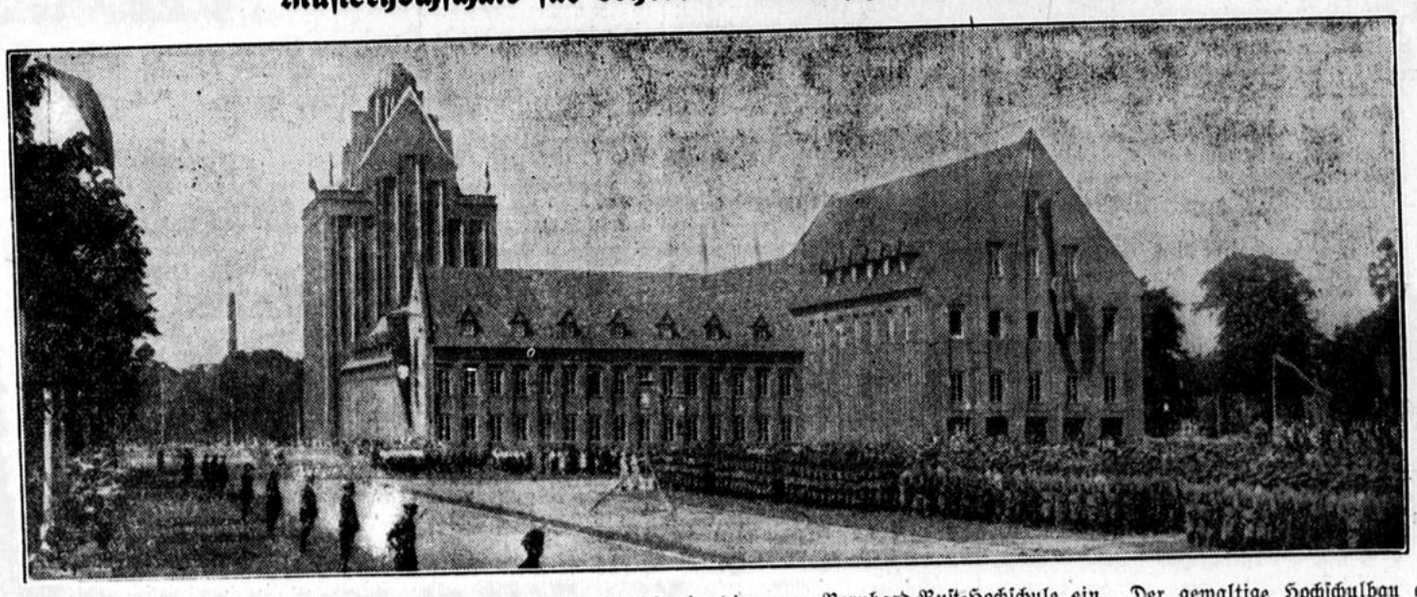
Aber die Geishas, die mich bedienen! Drei bemühen sich um mich, verneigen sich fortwährend, sie stehen neben mir und versuchen, mir auch nur den leisesten Wunsch von den Augen abzulesen. Sie legen mir Speisekarten vor. Doch kann ich damit ebenso wenig anfangen wie ein drei Wochen altes Kalb mit einer Zinseszinstabelle. Ich gebe ihnen zu verstehen, daß ich etwas zu trinken wünsche, daß ich Zigaretten haben will und etwas zu futtern. Sieh einer an: Wie gut sie mich verstehen! Die Drei verbeugen sich, einmal, zweimal und noch einmal ganz tief, trippeln behende fort — und dann bringen sie weißes Brot mit Schinken, Reisbier und Zigaretten. Eine bringt noch einen kleinen Teekocher, mit der Frage im Blick, ob ich Tee zu trinken wünsche. Ei, sicherlich, Tee und Bier vertragen sich. In Japan, beim Kirschblütenfest, wenn man von niedlichen kleinen Mädchen bedient wird . . .

Die Kirschen blühn.

Ganz Japan lacht und freut sich.

Und der „sehr geehrte Herr Fuji", der heilige Berg Japans, zeigt seinen schneeigen Mantel im schönsten Licht . . .

Musterhochschule für Lehrer in Braunschweig eingeweiht



Reichsminister Rust weihte am Sonntag in der Hansestadt Braunschweig die neue Bernhard-Rust-Hochschule ein. Der gewaltige Hochschulbau aus Klinkern wird künftig eine Musterhochschule für Lehrerausbildung, wie Deutschland sie im Augenblick ihresgleichen nicht hat, beherbergen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Graf Harrach stand auf dem falschen Trittbrett

Einer der letzten Augenzeugen von Serajewo gestorben — Der Zivilkämmerer Franz Ferdinands konnte 1914 das Attentat nicht verhindern

Einer der letzten unmittelbaren Augenzeugen des Attentats in Serajewo und Mitfahrer des Unglückswagens, Graf Harrach, ist im Alter von 67 Jahren gestorben.

In wenigen Wochen jährt sich der Tag von Serajewo zum 23. Mal. Trotz der verhältnismäßig nicht allzu umfangreichen Zeitspanne, leben nur noch wenige Menschen, die Augenzeugen der furchtbaren Bluttat am 28. Juni 1914 gewesen sind.

Mit den Wagen, in dem der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin, der Herzogin Sophie, nach dem Empfang im Rathaus die Fahrt antrat, fuhren noch drei Personen mit, der Wagenlenker, der Landeschef, General Potiorek und der Kämmerer, Graf Harrach. Die Einzelheiten des schicksalschweren Tages sind oft genug geschildert worden. Man wird sich deshalb auch daran erinnern, daß auf der Hinfahrt zum Rathaus eine in einem Rosenstrauß versteckte Bombe auf den Wagen des Erzherzogspaares geworfen worden war. Der Erzherzog hatte sie ergriffen und nach rückwärts aus dem Wagen geschleudert, wo sie explodierte. Von den Herren seiner engeren Gefolgschaft war der Oberstleutnant von Merizzi durch Bombensplitter verwundet worden, sodaß er ins Garnisonspital verbracht werden mußte.

Franz Ferdinand wollte den Oberstleutnant sofort besuchen. Infolgedessen mußte das ursprüngliche Fahrtprogramm geändert werden. Von dem Augenblick an begannen Zufälle über Zufälle zu walten. Zwar hatte Potiorek dem Erzherzog versichert, daß nichts mehr geschehen werde, da alle Attentäter verhaftet worden seien. Der Erzherzog bezweifelte jedoch die Beendigung der Gefahr und sagte, daß wohl noch einige Kugeln fliegen würden. Diese Worte vernahm der zum Zivilkabinett des Thronfolgers gehörende Graf Franz Maria Alfred Harrach. Ohne ein Wort zu sagen, sprang er, als sich der Wagen des Erzherzogs in Bewegung setzte, auf das linke Trittbrett. Der Erzherzog, von soviel Treue gerührt, wollte dem Wagenführer die Weisung geben, langsam zu fahren, damit Graf Harrach absteigen könne. Der Graf lehnte jedoch ab und bestand darauf, den Thronfolger, der unmittelbar neben ihm saß, mit seinem Leibe zu decken.

Zunächst ging die Fahrt auf der alten Strecke vonstatten. Die Bevölkerung, die inzwischen durch die Kunde von dem Bombenwurf aufs äußerste erregt war, jubelte dem Erzherzog und seiner Gattin zu, wie um zu beweisen, daß sie nichts mit dem Verbrechen zu tun habe.

Und nun rollte die Zufallskette ab. Man hatte vergessen, den Wagenführer zu verständigen, daß die Fahrt ins Garnisonspital gehen solle und welcher Weg dazu einzuschlagen sei. Als der Wagen in die Franz-Joseph-Straße einbiegen wollte, bremste der Führer auf den Zuruf des Landeschefs, um über den Appellkai zu fahren. Der Wagen hielt einen kurzen Augenblick unmittelbar am Bürgersteig an einer Stelle, wo ein junger Mann mit freundlichem Gesicht und abgezogener Kappe den Erzherzog anblickte. Es war der serbische Student Gavrilo Princip. Im gleichen Augenblick riß er einen Revolver aus der Tasche und mit unheimlicher Geschwindigkeit fielen mehrere Schüsse. Der Erzherzog blieb unbeweglich, Sophie fuhr in die Höhe und warf sich wie schützend vor den Gatten. Der Attentäter wurde niedergeschlagen und festgenommen.

Hier ist das zweite Glied der Zufallskette. Daß das Auto nur wenige Zentimeter vor Princip stehen blieb, kam den Plänen der Attentäter in einer Weise entgegen, die sie in ihre kühnsten Berechnungen nicht hätten einkalkulieren können. Natürlich hätte Princip auch ohne diesen Zufall geschossen, aber wahrscheinlich hätte er nicht mit solch tödlicher Sicherheit getroffen. Wahrscheinlich ist es auch, daß den Thronfolger noch eine Reihe weiterer, über die Stadt verteilter Mörder erwartete. Aber dennoch ist alles, so, wie es geschehen ist, auf blindwütenden Zufall zurückzuführen.

Der dritte Zufall besteht darin, daß Graf Harrach auf dem falschen Trittbrett stand. Da auf dem Hintersitz der Erzherzog den linken Platz und Sophie den rechten Platz eingenommen hatte, stellte sich Harrach instinktiv auf das linke Trittbrett vor Franz Ferdinand. Der Wagen hielt in der Unglückssekunde jedoch auf der rechten Straßenseite, so daß Princip seine Schüsse auf das ungeschützte Thronfolgerpaar abgeben konnte. Die Aufopferungsbereitschaft des Grafen Harrach hat also das Attentat nicht zu verhindern vermocht. Er blieb auf seinem Posten, stützte, während der nun einsetzenden rasenden Fahrt nach dem Konak, den in sich zusammensinkenden und vom Sitz gleitenden Franz Ferdinand, und trug ihn mit zwei Offizieren auf den Tisch im Konak, der mit Blumen und Kristall zum Festmahle geschmückt war. Auf dieser kurzen Wegstrecke vom Wagen bis zum Saal ist Franz Ferdinand gestorben, in den Armen Harrachs hat er sein Leben ausgehaucht.

Es ist ein eigenartiges Geschick, daß dieser treue Mann nur an diesem einen einzigen Tage eine Rolle in der Geschichte gespielt hat. Er war bis dahin in der Oeffentlichkeit nicht hervorgetreten. Auch nach Serajewo ist er abseits von den großen Geschehnissen geblieben. Als Großgrundbesitzer bewirtschaftete er eine Reihe von Herrschaften in Ober-Oesterreich und in Böhmen. Im Alter von 67 Jahren ist er nun verschieden. Wenn man aber des Tages von Serajewo gedenkt, wird man sich auch dieses Mannes erinnern müssen, dem es nicht vergönnt gewesen war, das Unheil abzuwenden.

Meister, Gesellen und Lehrlinge starteten zur Frankfurtfahrt



Anläßlich der Tagung des deutschen Handwerks in Frankfurt am Main wird eine große Radsternfahrt veranstaltet. Hier sieht man die Meister, Gesellen und Lehrlinge auf dem Alexanderplatz in Berlin kurz vor dem Start nach Frankfurt. (Presse-Photo-M.)

Wandlung

Zartes Grün und laue Winde,
Veilchenduft und Blütenschnee,
Wiesenblum' und Lenzgesinde
Wecken Träume, scheuchen Weh.

Lerchenklingen in den Lüften,
Alle Wasser spiegeln klar;
Selbst in fernsten, tiefsten Klüften
Regt sich Leben, wunderbar.

Lange Tage, kurze Nächte,
Der Insekten muntrer Tanz —
Aehrenwogen — stille Mächte
Flechten schon am Erntekranz.

Gelbe Blätter, rote Beeren —
Müde ist die weite Welt!
Stille wird nun das Begehren,
Da ein weißer Reif schon fällt.

Franz Jos. Sperbel.



ROMAN VON ERIK LENNARD

(3. Fortsetzung)

Grit weiß nicht, daß bald darauf Georg vor ihrem Schreibtisch steht, mit einem zusammengebissenen Munde die Karte an Bert Gaudow sieht.

So weit ist es also schon gekommen, denkt er. Wie leichtsinnig Grit ist! Unmöglich, daß sie in einen Briefwechsel mit diesem Hochstapler — denn das ist er schon in der unerschütterlichen Meinung Georgs — einläßt. Georg beschließt, die Karte Grits einfach nicht abzusenden. Wenn sie nicht weiß, was sie tut, müssen es andere wissen.

3. Kapitel

Lorenz Oerdeli ist auf dem Wege von Zürich über Stuttgart nach Berlin. Und Lorenz Oerdeli wird niemals nach Norden hinauffahren, ohne in Stuttgart wenigstens einen Tag Aufenthalt zu machen. Stuttgart ist die Heimat der Mutter und die Stadt seiner ersten Jugend. Er ist sehr tief an die Vergangenheit gebunden, wenn er auch nicht viel darüber spricht.

Nachdem er einen Tag lang Stuttgart durchbummelt und alte Erinnerungen aufgefrischt hat, reist er abends weiter. Gerade, als er einsteigen will, sagt es neben ihm in einem nachlässig zerkauten Englisch: „Pardon," er fühlt sich ziemlich heftig auf den Fuß getreten, ein unendlich dürrer Amerikaner schiebt ihn halb vom Trittbrett herunter, zieht hinter sich ein junges Mädel. Lorenz hat eine scharfe Bemerkung schon auf den Lippen, aber dieser Mann ist so unsäglich komisch, Witzblattamerikaner, wie er im Buche steht: gelb, vertrocknet, riesiges Gebiß, schlotternder, großkarierter Anzug.

Merkwürdig genug sieht auch dies kleine Mädel aus. Ein frisches Gesicht sieht unter einem kaffeebraunen Strohhut hervor, an dem ein paar feuerrote Blumen prangen. Das Kleid hat eine rührende Kleinstadteleganz.

Jetzt taucht der braune Hut mit den feuerroten Blumen in dem Schlafwagenabteil auf. Der dürre Amerikaner steht wie eine Schildwache davor.

Flüchtig denkt Lorenz, wie diese beiden Menschen zusammengehören mögen. Ein paar Worte des Mädchens zeigen ein unverfälschtes Schwäbisch. Ein eigentümliches Gespann: sie und dieser schlaksige alte Mann aus USA.

*

In den ersten Morgenstunden ist der Stuttgarter Zug in Berlin Anhalter Bahnhof. Die erste zarte Morgendämmerung liegt über der Stadt, macht alles weich, frisch und dämpft die steinerne Grelle.

Als Oerdeli dem Gepäckträger seinen Koffer übergibt, klettert gerade aus dem Schlafwagen nebenan der Amerikaner, hinter ihm, wieder etwas verlegen, etwas unsicher, das kleine Mädchen. Ihr altmodischer Koffer steht neben dem eleganten Reisegepäck Oerdelis und den schreiend gelben, bunt plakatierten Koffern des Amerikaners.

„Adlon," sagt der Amerikaner in seinem zerkauten Deutsch, der Gepäckträger ergreift die Gepäckstücke mit den bunten Zetteln.

„Da, dieses Koffer auch," der Amerikaner deutet auf den schüchternen kleinen Segeltuchkoffer.

„Come on — please," er schiebt das junge Mädchen, das etwas verlegen neben ihm steht, energisch vorwärts.

An ihm vorbei geht Lorenz Oerdeli. Unwillkürlich streift er das Gesicht der Kleinen. Jetzt sieht er erst, was für ein hübsches, echt süddeutsches Gesicht das ist: Augen wie Schwarzkirschen, ein kleiner, fester Mund, sehr dunkle Wimpern. Sie liegen lang auf dem Goldbraun der Haut. Diese Haut hat den sanften Pfirsichton, wie ihn manche Brünette haben. Den gleichen Ton hat das Gesicht der Mutter gehabt, fällt ihm ein.

*

„Na, Gott sei Dank, Herr Oerdeli," sagt Keßner, als man ihm das Telefongespräch Oerdelis durchgibt," ich warte schon mit Schmerzen auf Sie." —

„Warum mit Schmerzen, Herr Geheimrat?"

„Ach, allerhand Leute laufen mir das Haus ein wegen dieses Pflanzenstoffaserprojektes. Wie sich das schon so herumgesprochen hat, mir unklar. Na, kommen Sie nur. Ich habe den ganzen Kram schon bereit. Wann kann ich Sie erwarten?"

„Ist es Ihnen in einer Stunde recht, Herr Geheimrat?"

„Selbstverständlich."

Keßners Besprechung mit Georg Domneck geht weiter. Der sitzt mit ein paar Aktenstücken ihm gegenüber. Er braucht Informationen für eine Schiedsgerichtsangelegenheit mit einer ausländischen Firma. „Also, Tempo, Georg!" sagt Keßner. „Wir müssen fertig sein, bis Oerdeli kommt. Bei dem rechnet es auch nach halben Minuten wie bei mir."

„Das ist dir doch nur sympathisch, Onkel."

„Ist überhaupt sympathisch der Oerdeli. Vielseitig interessiert. Na, du wirst ihn ja auch kennen lernen." — — —

Lorenz Oerdeli hat den Weg vom Hotel zu Keßners Bürohaus zu Fuß gemacht. Er läßt sich immer gern von diesen starken Wellen des Berliner Verkehrs treiben.

In dem Augenblick, in dem Georg Domneck mit seiner Aktentasche aus der Tür des Keßner-Hauses tritt, drückt Lorenz Oerdeli auf den Klingelknopf.

Die beiden Männer stehen sich gegenüber. Eine rote Welle fliegt vor Georgs Augen. Das war doch — also nein, das war ja unerhört! Es war kein Irrtum möglich. Die Tür knallte zu.

„Das ist doch die Höhe," sagt er zornbebend," was unterstehen Sie sich? Jetzt laufen Sie sogar schon zu meinem Onkel ins Haus?"

Lorenz Oerdeli prallt zurück. Was fehlt diesem Mann da?"

„Meinen Sie mich?" fragt er dann behutsam.

„Natürlich meine ich Sie," alles an Georg blitzt, das Monokel, die Stimme, die Augen.

„Sie verwechseln mich offenbar," meint Lorenz Oerdeli vorsichtig.

„Ich verwechsele Sie nicht," will Georg noch wütender entgegnen, aber diese große Ruhe und Sicherheit seines Gegenübers?

„Verzeihen Sie," er musterte verwirrt den Mann. Ist da nicht ein kleiner Altersunterschied? Ja wirklich, dieser Mensch hier ist älter, die Gesichtszüge sind ein wenig breiter. Aber dennoch. Ist es möglich, daß ein Mensch dem andern so ähnlich sehen kann? Vielleicht ist es sein Bruder.

Dem Herrn wird es bei der stummen Musterung immer unheimlicher, aber gemeingefährlich scheint dieser eigentümliche Zeitgenosse nicht zu sein.

„Gestatten Sie mir die Frage," sagt er nun etwas schärfer," was Ihr Benehmen eigentlich zu bedeuten hat?"

„Verzeihung," Georg ist völlig aus der Fassung, „es ist eine geradezu unwahrscheinliche Aehnlichkeit mit jemand. Darf ich vielleicht fragen, ob Sie einen Bruder namens Bert Gaudow haben?"

„Weder habe ich einen Bruder, noch heiße ich Gaudow. Mein Name ist Oerdeli."

„Oerdeli?" Georg sieht jetzt vor Erstaunen geradezu dumm aus. „Herr Lorenz Oerdeli aus Zürich?"

Aber das ist doch zu merkwürdig! — „Dr. Domneck, ich habe bereits für meinen Onkel, Geheimrat Keßner, mit Ihnen verhandelt."

„Natürlich, natürlich, ich besinne mich," sagt jetzt Lorenz Oerdeli lebhaft, „ein komisches Zusammentreffen, Herr Doktor."

„Ja, ich muß Ihnen wirklich außerordentlich komisch vorgekommen sein, Herr Oerdeli."

„Kann ich nicht leugnen." Er ist zu höflich, um zu vollenden, aber Georg sagt beschämt:

„Sprechen Sie es ruhig aus, Sie hatten den Eindruck, als ob Sie mit jemand zusammengetroffen wären, der nicht ganz zurechnungsfähig wäre. Aber ich muß Ihnen eine Aufklärung geben. Darf ich Sie hineinbegleiten?"

„Selbstverständlich, Herr Doktor, nur bin ich in..." Oerdeli sieht auf seine Uhr — „in genau achteinhalb Minuten bei Ihrem Herrn Onkel angesagt. Ich bin gern pünktlich."

„Die Aufklärung wird nicht lange dauern, Herr Oerdeli." Georg geht neben Oerdeli durch die breite Vorhalle.

„Melden Sie Herrn Oerdeli aus Zürich im Sekretariat von Herrn Geheimrat," sagt er im Vorbeigehen zu dem Hausmeister. „Wenn ich Sie hierher bitten dürfte, Herr Oerdeli," er öffnet ein kleines Wartezimmer.

„Also, nun bin ich gespannt." Lorenz Oerdeli bedient sich aus Georgs Zigaretten-Etui. „Wer ist dieser Herr Gaudow, mit dem Sie mich verwechselt haben? Ist er wirklich ein Doppelgänger von mir?"

„Durchaus. Aber außerdem noch eine ziemlich zweifelhafte Existenz. Wenn auch andere Leute außer mir Sie mit dem — hm — Herrn verwechseln würden, Herr Oerdeli, das könnte äußerst peinliche Folgen ergeben."

Georg erzählt zusammengedrängt, aber doch in allen Einzelheiten, die genauen Umstände seiner Bekanntschaft mit Bert Gaudow.

Lorenz Oerdeli wird nachdenklich. Das kann wirklich unangenehm werden, er muß es zugeben. Er wird sich einmal selbst nach diesem Bert Gaudow umsehen. Im Esplanade wohnt er? Ja. Und vielen Dank auch.

Georg begleitet Oerdeli bis zum Vorzimmer Keßners. Toll, was die Natur so manchmal anrichtet. Und wenn ein gerissener Mensch dieses Spiel der Natur aufnahm und für sich ausnutzte!

„Na, danke schön," sagt Georg ganz laut zu sich selbst. —

Keßner geht Oerdeli mit ausgestreckten Händen entgegen. Er schätzt diesen jungen Schweizer Industriellen, der sich so fest in allem behauptet. Und Oerdeli seinerseits hat eine heimliche Verehrung für den Geheimrat, so eine Art Sohn-Vatergefühl. Darum stellt er mit einer gewissen inneren Sorge fest, daß der Geheimrat Keßner schlecht aussieht.

„Sie sollten einmal ausspannen. Herr Geheimrat, man muß den Motor auch einmal abkühlen lassen." —

„Ja, wenn wir die Pflanzenstoffaserg-schicht in Form haben."

Und nun beginnen die Männer zu arbeiten. Dazwischen kommen ununterbrochen telefonisch Anfragen, die vom Sekretariat nicht erledigt werden können, ein eiliger Brief, ein paar Telegramme aus England. Aber die beiden Männer sind ja an so etwas gewöhnt, sie lassen sich durch keine Unterbrechung stören.

„Vielleicht beginnen wir mit den Gutachten, die inzwischen von unserer technischen Hochschule und dem Chemischen Institut in London eingegangen sind, Herr Oerdeli. Danach sieht mir die Sache aussichtsvoll aus."

Dr. Stammermann, der Privatsekretär Keßners, beginnt aus den Akten vorzulesen. Oerdeli macht sich ein paar kurze Notizen, fragt, hört zu, wobei er aber die Konstruktion der Gutachten genau überschaut.

„Es würde sich also", faßt Keßner schließlich zusammen", darum handeln, alle Länder zusammenzufassen, die in ihrer Landwirtschaft oder Industrie einen erheblichen Abfall von Strohfaserstoffen aufweisen. Aus diesem Abfall würden dann die neuen Bau- und Isolierplatten hergestellt werden. Die Fabriken würden an Ort und Stelle in jedem der „Abfall"-Länder, wenn ich mich so ausdrücken darf, errichtet. Die Produktion wäre also sofort am Ausgangspunkt aufzumachen und nicht mit Materialtransportkosten belastet. Dadurch gewinnt man einen außerordentlichen finanziellen Vorsprung gegenüber den Fabrikationsmethoden, die das Material erst weit heranholen oder das Material künstlich erzeugen müssen."

„Hier bitte", Stammermann reicht Oerdeli ein paar Aktenstücke herüber, „die letzte Kalkulation, die Ihnen wohl noch nicht zuging."

Oerdeli überfliegt sie nur.

„Es tut mir leid", sagt Geheimrat Keßner, „daß wir Sie mit diesem ganzen Material noch nicht eher vertraut machen konnten. Aber die Untersuchungen der Sachverständigen haben länger gedauert, als ich annahm. Sie werden erst sorgfältig prüfen wollen, Herr Oerdeli. Wir werden wohl über eine grundsätzliche Besprechung nicht hinauskommen."

Oerdeli legt den dicken Aktenband zurück:

„Wissen Sie, Herr Geheimrat, ich bin ein komischer Mensch. Ich mache Geschäfte nicht nur von allen Umständen abhängig, sondern ebenso sehr von den Menschen, die daran beteiligt sind. Und wenn Sie selbst nach genauer Prüfung aller Unterlagen noch bei Ihrer Meinung bleiben?"

„Durchaus", bejaht Keßner lebhaft. „Jedenfalls werde ich mich persönlich dabei beteiligen, aber natürlich reicht das noch längst nicht."

„Also gut", sagte Oerdeli, „meine Zustimmung haben Sie, Herr Geheimrat. Wie hoch ich mich beteiligen werde, wird davon abhängen, wie weit Sie mich brauchen."

„Lieber Doktor", sagt Keßner zu seinem Sekretär", vielleicht halten Sie sich zur Verfügung, falls wir Sie noch brauchen. Ich möchte mit Herrn Oerdeli noch etwas privat besprechen."

(Fortsetzung folgt.)

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

(8. Fortsetzung.)

Hollenkamp war wie umgewandelt. Ein Uebermut sprach aus ihm, der die anderen in Erstaunen setzte. Lucie Böhme wußte sich Peters neuerliche Wandlung nicht zu erklären. Auch Steffens kam aus dem Wundern nicht heraus.

„Was ist denn in Sie gefahren, Hollenkamp?" fragte er. „Sie sind ja wie umgekrempelt! Man könnte meinen, Sie hätten vorhin auf dem Seesteg eine Meerfee erblickt, die Sie verzaubert hat!"

Da kam ein versonnener Ausdruck in Peter Hollenkamps Gesicht.

„Vielleicht haben Sie recht, Doktor! Vielleicht ist mir wirklich draußen eine Fee erschienen!"

Lucie Böhme sah ihn verständnislos an; auch Steffens schüttelte verwundert den Kopf.

III.

Die Schauspielerin Lucie Böhme hatte lange geschwankt, ob sie in Norderney bleiben oder wieder nach Berlin zurückkehren solle. Ihre Hoffnung, daß das Verhältnis Peter Hollenkamps zu ihr sich bessern würde, war nicht in Erfüllung gegangen. Es hatte sogar den Anschein, als ziehe er sich immer mehr von ihr zurück. Er behandelte sie freundlich, kam auch ihren Wünschen nach Zerstreuungen entgegen, aber unzweifelhaft hatte er zwischen ihnen eine Schranke aufgerichtet, und all ihre zärtlichen Bemühungen prallten an seiner Gleichgültigkeit ab.

Wenn Lucie allein in ihrem Zimmer weilte, ließ sie ihrer Empörung und ihrem Zorn freien Lauf. Aber sie brachte es doch nicht fertig, dem unwürdigen Treiben, wie sie es vor sich selbst nannte, ein Ende zu machen. In Berlin wartete ihrer jetzt Langeweile, da all ihre Freunde und Kollegen in Ferien waren. Da war es besser, hier auszuharren und die Vergnügen, die sich ihr boten, zu genießen.

Und noch ein anderer Gedanke hielt die Schauspielerin fest: der Verdacht ließ sie nicht los, daß irgendeine Frau an Peters verändertem Wesen schuld sei, und daß diese Frau hier in Norderney sich aufhalte.

Mit eifersüchtigen Augen bewachte sie jede Bewegung, lauschte sie auf jedes Worte Peter Hollenkamps. Sie hätte gewünscht, daß er sich einmal verrate; dann hätte sie wenigstens klar gesehen. So aber tappte sie im Dunkel und war nur auf ihre quälenden Vermutungen angewiesen.

Ein Trost war es für sie, daß Dr. Steffens sich ihr so eifrig widmete. Zwar war der kleine, rundliche Rechtsanwalt ganz und gar nicht nach ihrem Geschmack; aber er verstand es doch gut, ihr die Zeit zu vertreiben und sie den Aerger, den Hollenkamps abweisendes Gebahren ihr verursachte, für Stunden vergessen zu machen.

Sie hätte ja genügend andere, lockendere Abenteuer haben können, da die Herren, die ihr im Hotel und draußen am Strand und im Kurhaus begegneten, es an Versuchen, sich ihr zu nähern, nicht fehlen ließen.

Aber sie wollte doch nicht mit Hollenkamp, in dessen schöne Männlichkeit sie verliebt war, brechen; und je mehr er sich von ihr zurückzog, desto stärker fühlte sie sich in einem triebhaften Verlangen zu ihm hingedrängt.

Am Strand war Hochbetrieb. Es wimmelte von Menschen. Alt und jung trieb sich im Wasser oder Sand herum. Photographen eilten beutesuchend umher; unablässig waren sie bei der Arbeit, die sie mit witzigen Reden und Ausrufen begleiteten.

Lucie Böhme lag malerisch ausgestreckt im Sand. Sie war in ein phantastisches Badekostüm gehüllt, dessen bunte Farben in der Sonne leuchteten. Einen seidenen Sonnenschirm hielt sie über ihrem Kopfe.

Sie las in einem Buche, blickte aber immer wieder aufs Wasser hinaus, wo sie Hollenkamp und Dr. Steffens inmitten einer Schar von Badenden erblickte.

Etwas gelangweilt betrachtete Lucie das Treiben. Da sie selbst nie ins Wasser ging, hatte sie kein Verständnis für das Vergnügen, das dieses Spielen mit den Wellen den Badenden bereitete.

Hollenkamp und Steffens kamen zurück und warfen sich neben Lucie in den Sand.

„Herrlich ist es heute wieder draußen!" sagte Steffens. „Schade, daß Sie nicht mit hinaus gehen wollen, gnädiges Fräulein!"

„Ich bin nun einmal wasserscheu, wenigstens soweit es das Meerbad betrifft", erwiderte Lucie lächelnd. „Dagegen kann man nichts machen!"

Sie lagen plaudernd beieinander. Hollenkamp bot Lucie eine Zigarette an; auch die beiden Herren rauchten mit sichtlichem Genusse.

Hollenkamp hatte die Hände unter das Haupt gelegt und die Augen geschlossen. Die Sonne brannte heiß auf seinen gebräunten Körper.

Auch Steffens, der noch eine Weile mit der Schauspielerin geredet hatte, legte sich zurück und versuchte, die Beine weit von sich gestreckt, zu schlafen.

Lucie Böhme begann wieder, in ihrem Buche zu lesen. Plötzlich gewahrte sie, daß Hollenkamp sich aufrichtete und zum Strandweg hinaufblickte. Etwas Gespanntes war in seinen Zügen.

Die Schauspielerin folgte seinen Blicken. Da sah sie oben eine junge Dame vorübergehen. Sie war schlank und ging mit raschen, federnden Schritten ihres Weges. Sie trug ein einfaches weißes Kleid; die blonden Haare waren unbedeckt.

Eine fieberhafte Erregung bemächtigte sich Lucie Böhmes. Alles in ihr war Spannung geworden. Wer war die Dame? . . . Warum betrachtete Peter sie so aufmerksam? . . .

Sie sah Hollenkamp an. Er schien sie ganz vergessen zu haben. Etwas Unbeherrschtes war in seinen Blicken, mit denen er der Fremden nachschaute.

Eifersucht sprang Lucie an. Lag hier die Lösung für das Rätsel, das Peters verändertes Wesen ihr aufgegeben hatte? . . . Wer war die Dame? . . . Kannte Peter sie? . . .

Sie sah, daß eine starke Unruhe sich Hollenkamps bemächtigt hatte. Er legte sich wieder zurück, aber seine Hände gingen auf dem Sande erregt hin und her.

Plötzlich sprang er auf.

„Verzeiht", sagte er zu Lucie und Dr. Steffens, der verwundert in die Höhe gefahren war, „ich vergaß heute morgen, einen wichtigen Brief zur Post zu bringen; ich muß das nun sogleich tun."

„Ist es so wichtig?" fragte Lucie Böhme mit zuckenden Lippen.

Hollenkamp sah angestrengt in die Ferne, dorthin, wo die weißgekleidete Dame gegangen war.

„Ja . . ."

„Kann ich dich begleiten?" fragte darauf die Schauspielerin.

Ungeduldig antwortete Hollenkamp:

„Bitte, bleibe hier! Ich bin bald wieder zurück."

Nach kurzem Abschiedsgruß eilte er in seine Kabine.

Steffens sah ihm nach.

„Das war ein überraschender Aufbruch!" meinte er. „Der gute Hollenkamp ist in den letzten Tagen recht unberechenbar geworden!"

Lucie Böhme sagte nichts darauf. Sie hätte jetzt nicht sprechen können. In ihr bebte alles. Am liebsten wäre sie aufgesprungen und Peter nachgeeilt, um ihn zurückzureißen. Jetzt hatte sie die Gewißheit, daß eine andere Frau sie bei ihm verdrängt hatte.

Mit brennenden Augen sah sie zu den Badekarren hinüber, bis Hollenkamp wieder erschien. Was sie erwartet, befürchtet hatte, geschah: er schlug den Weg zu den Dünen ein, den vorhin die Weiße genommen hatte.

Es hielt Lucie nicht mehr an der Stelle. Sie erhob sich.

„Ich gehe ins Hotel zurück", sagte sie und war trotz Steffens inständigem Bitten nicht mehr zu halten.

„Was ist denn heute in euch gefahren?" schalt der Rechtsanwalt. „Zuerst rennt Hollenkamp davon, und jetzt verlassen auch Sie mich Hals über Kopf!"

*

Mit seiner Bemerkung, daß Hollenkamp in den letzten Tagen unberechenbar geworden sei, hatte Dr. Steffens nicht so unrecht gehabt. Hollenkamp selbst fühlte, daß etwas Neues, Ungewohntes ihm sein Gleichgewicht, seine Ruhe und Ueberlegenheit zu rauben drohte.

Eine Unrast hatte sich seiner bemächtigt, gegen die er vergeblich ankämpfte. Er wußte sich das Seltsame seiner Stimmungen nicht zu erklären, bis er sich dabei ertappte, daß er immer wieder an das nächtliche Erlebnis auf dem Steg dachte.

Jenes Mädchen, das allein, vom Sturm umbraust, auf der Brücke gestanden hatte, tauchte vor ihm auf. Ihr Antlitz, das für die Dauer weniger Sekunden ihm zugewandt gewesen war, wähnte er, auch jetzt wieder zu sehen.

Dennoch wußte er sich ihrer Züge nicht genau zu entsinnen. Etwas Fernes, Wesenloses lag für ihn über der Erscheinung der jungen Dame, das ihn seltsam lockte und reizte.

Der Wunsch regte sich in ihm, sie wiederzusehen. Er suchte sie am Strand, er ging durch den Ort, kreuz und quer, um sie zu finden. Aber die Gesuchte blieb unsichtbar.

Hatte sie Norderney inzwischen verlassen? . . .

Oder war er ihr vielleicht schon begegnet, ohne sie wiederzuerkennen? . . . Vielleicht würde er enttäuscht sein, wenn er sie wiedersah, im grellen Licht des Tages . . . während er ihr Bild in traumhaft schöner Erinnerung an jene Mondnacht in sich trug . . .

Er ärgerte sich, weil seine Gedanken immer wieder diese Wege gingen. War er denn über solche jugendhafte Torheiten nicht längst hinaus! . . . Er zwang sich, an anderes zu denken; nun schien der Bann gebrochen zu sein.

Da geschah das Unerwartete . . . Während er so im Sand lag und das vielstimmige Gerede der Menschen ringsum an ihm vorüberwehte, erschien droben, auf dem Wege, der längs dem Strand hinführte, eine junge Dame.

Ihr Anblick jagte Hollenkamp in die Höhe. Ein freudiger Schreck durchzuckte ihn. Er hatte die Dame erkannt. Sie war es, die er in diesen Tagen gesucht, an die er so viel gedacht hatte.

Nichts hätte ihn mehr an der Stelle halten können. Er mußte der Fremden folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunder deutscher Rohstoffe

Cellophanstroh besser als Exotenstroh — Lebensgeschichte eines Sakkos

Der Laie pflegt bei dem Begriff „deutsche Rohstoffe" in erster Linie an die wirklichen „Stoffe" nämlich an Kunstseide und Zellwolle, zu denken. Nur wenige sind sich darüber im Klaren, daß schon heute auf vielen Gebieten der deutschen Wirtschaft mit neuen Werkstoffen gearbeitet wird, die unter dem Zeichen des Vierjahresplanes geschaffen wurden und deren Eignung sich bereits praktisch erwiesen hat. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat es sich zur Aufgabe gemacht, in einer zusammenfassenden Schau einmal zu zeigen, wie sich das deutsche Handwerk bereits auf die neuen Werkstoffe eingestellt hat und wie auf allen Gebieten des Handwerks bereits mit diesen im eigenen Lande erzeugten Rohstoffen erfolgreich gearbeitet wird.

Bei der Ausschmückung neuer Bauten begegnet man immer wieder mit Freude dem deutschen Marmor. In verschiedenen Gegenden Deutschlands finden sich solche Marmorbrüche, und die Gesteinsarten, die hier zutage gefördert werden, sind sehr verschieden in Farbe und Struktur. Aus Hessen kommt ein herrlicher grauer Marmor, blaue und rote Farbtöne aus Bayern, ebenfalls ein heller gelber Marmor, und an der Lahn findet man den tiefroten, wundervoll gemaserten Marmor „Brunhilde". Das Bildhauer- und Steinmetzhandwerk verwendet überall deutschen Naturstein und deutsches Holz.

*

„Deutscher Ton und deutsche Erde: Töpfe, Kacheln, Herde!" Ja, alle diese bunten Töpfe, Kannen, Schalen, die wir als Volkskunst aus allen deutschen Gauen kennen und die unser Auge durch die schlichten, schönen Formen entzücken — all das ist aus deutscher Erde hergestellt, geradeso wie der treue Kachelofen, der heute wieder durch seine schöne neuzeitliche Form und sein gediegenes Material zu Ehren gekommen ist.

Wer durch die kleine Schau im Haus des Handwerks in der Reichshauptstadt geht, dem kommt unwillkürlich die Frage: ja, warum haben wir überhaupt Jahre und Jahre lang immer nur aus dem Auslande Rohstoffe eingeführt, wo wir soviel vollwertiges und gediegenes Rohstoffmaterial im eigenen Lande haben? Es ist wie mit dem Ei des Columbus: man mußte den deutschen Rohstoff und seine Verwendbarkeit nur erst entdecken — jetzt ist man sich bereits seines Wertes bewußt!

Das fühlen zum Beispiel die Tischler, wenn sie, anstatt kostbare ausländische Fourniere zu verwenden, jetzt die schlichte Schönheit der einheimischen Hölzer wirken lassen. Und wenn man einmal vor solch einem hervorragend gearbeiteten Buchen- oder Kiefernschrank steht, wenn man die prachtvolle Maserung des Holzes und die gediegene Handwerksarbeit bewundert, so fragt man sich wirklich, weshalb wir nicht schon längst die Liebe zu all diesen Dingen, die uns unser eigenes Land schenkt, entdeckt haben.

Deutsche Werkstoffe im Maler-Handwerk, deutsche Werkstoffe im Schlosser-Handwerk. Das Schmiede-Handwerk sorgt für vollwertige Verwendung des Altmaterials — wer sieht es den herrlichen Kunstschmiedearbeiten, den Gittern, Leuchtern und den vielen praktischen Geräten an, daß sie aus Altmaterial geworden sind?

*

Bei dieser Gelegenheit enthüllen sich wieder neue Wunder des Cellophans. Auch die Korbmacher arbeiten mit deutschen Rohstoffen: Weiden, Binsen und Kunststoffe stehen in ihrem Dienst. Und auf einmal steht man da vor einem prachtvollen Gartenstuhl aus dem neuen Werkstoff „Cordophan" — ein Cellophanerzeugnis, das zu Kordelschnur verarbeitet wurde. Auf das Cellophan hat auch das Putzmacher-Handwerk zurückgegriffen. Welche Frau wäre nicht begeistert von den neuen, federleichten Hüten aus Cellophanstroh? Haben wir früher das kostbare „Exotenstroh" aus dem Auslande eingeführt, so hält man heute mit aufrichtiger Bewunderung und Freude diese neuen Hutmodelle in der Hand, das gediegene federleichte Stroh, das sich in so vielfältiger Weise verarbeiten läßt.

Dann sind die Buchbinder da. Auch sie haben nach neuem Werkstoff gesucht und ihn gefunden. Und an Stelle der Leineneinbände sind auf einmal — Fischhäute getreten, herrliche Wirkungen werden damit erreicht. Und Devisen werden gespart, da die Leinenproduktion im eigenen Lande noch nicht für alle Zwecke ausreicht und man so auf bestimmten Gebieten auf die Verarbeitung von Leinen verzichten kann.

Alle arbeiten mit. Die Kürschner verarbeiten deutsche Felle, die Klempner sparen das wertvolle Zink und verarbeiten dafür verzinktes oder emailliertes Eisenblech und andere Materialien. Und selbst im Karosseriebau hat man neue Wege gefunden: schon heute wird ein bedeutender Teil der Karosserien aus Holz hergestellt.

*

Schließlich zeigen die Schneider noch einmal sehr eindringlich, wie ausgezeichnet sich die neue Zellwolle in der Praxis bewährt. Ein Sakko, dessen Stoff 30 Prozent Zellwolle beigemischt sind, ist ein Vierteljahr lang als Straßenanzug getragen worden und sieht tatsächlich wie neu aus. Und bei einem anderen Herrenjackett hat man ein noch interessanteres Experiment gemacht: die eine Hälfte wurde aus Vollwolle, die andere aus Stoff mit 30 Prozent Zellwoll-Beimischung verarbeitet. Dieser Anzug ist 1¼ Jahr lang als Büroanzug getragen und während dieser Zeit mehrfach Regengüssen ausgesetzt worden. Dreimal hat man ihn aufgebügelt. Nun hängt er im Haus des Handwerks und erzählt den Besuchern: „Schaut mich ganz genau an, besonders meine linke Seite, und Ihr werdet zugeben, die Zellwolle bewährt sich!"

F. S.



Lesen im Liegen bequem gemacht

Eine praktische Neuerung ist diese Liege-Lesebrille, mit der man, ohne den Kopf oder das Buch heben zu müssen, im Liegen lesen kann. Zwei Prismen lenken den Blick um 90 Grad ab. Man blickt also nach oben und guckt in Wirklichkeit nach unten. (Scherl Bilderdienst - M.)

Ein Mückensommer in Sicht!

42 Arten Stechmücken rüsten zur Offensive — Maßnahmen der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene für die Stechmücken-Bekämpfung

Bei einem Besuch in der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem orientierte der die Stechmücken bearbeitende Sachverständige Dr. Peus unsere Mitarbeiterin über die erfolgreichsten Methoden der Stechmücken-Bekämpfung.

Die Mückenbekämpfung ist heute besonders für den Fremdenverkehr eine lebenswichtige Frage. Wenn man berücksichtigt, daß z. B. die Wald- und Wiesenmücken mit Leichtigkeit von ihrer Brutstelle aus einen Umkreis von zehn Kilometer überfliegen, so ergibt sich die Wichtigkeit eingehender Geländekenntnisse zur Bekämpfung. Die Preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem steht heute Gemeinden wie Privatpersonen in Fragen der Mückenbekämpfung zu jeder Zeit mit ihrem Rat zur Verfügung. Von dieser Möglichkeit sollte recht oft Gebrauch gemacht werden.

Die Bekämpfung dieser vielverbreiteten Plagegeister ist freilich äußerst schwierig, weil es in Deutschland nach dem heutigen Stande unseres Wissens allein vierzig verschiedene Stechmücken gibt. Der Laie pflegt schlechthin von der „Stechmücke" zu sprechen, doch sind diese vierzig Mückenarten untereinander biologisch sehr verschieden. Von den vierzig Mückenarten überwintern nur drei in den Kellern der Häuser. Schon daraus ergibt sich, daß bei einer Bekämpfung, die sich in erster Linie oder gar ausschließlich auf die Keller der Wohnhäuser erstreckt, immer nur ein Teil der Mücken erfaßt werden kann. Die übrigen Mücken verbringen den Winter in anderer Weise und an anderen Orten. Die bekannteste der in Deutschland auftretenden Mückenarten ist die Hausmücke, die im Winter im Keller sitzt. Im Sommer braucht sie zum Gedeihen warme Witterung und abwechselnd Feuchtigkeit und Schwüle. Ein warmer feuchter Sommer ist für diese Mücken außerordentlich günstig.

Viel stärker als diese Hausmücken, die sich abends gern in die Zimmer ziehen und uns im Hause belästigen, ist die Gruppe der Wiesen- oder Waldmücken verbreitet, die sich überall draußen in der Natur tummeln, besonders dort, wo Gewässer günstige Brutstätten bilden. Diese Mücken machen etwa drei Fünftel der gesamten Stechmücken aus — man kann daran ermessen, wie wichtig gerade ihre Bekämpfung ist! Die Entwicklungsweise der Hausmücken und der Wiesen- und Waldmücken ist sehr verschieden voneinander und muß bei jeder Mückenbekämpfung, die von Erfolg begleitet sein soll, in Betracht gezogen werden.

Die Hausmücke, die nach ihrer Herkunft ein mehr südliches Insekt ist, legt ihre Eier auf der Wasseroberfläche ab, die Larven schlüpfen schon nach einigen Tagen aus. Bei warmer Witterung wird ihre Entwicklung besonders beschleunigt, und den ganzen Sommer über folgt dann sehr rasch eine Mückengeneration der anderen.

Anders bei den Wald- und Wiesenmücken. Hier überwintern nicht die fertigen Mücken, sondern die Eier. Diese Mücken legen nun ihre Eier auf dem Trockenen ab, jedoch stets in Bodensenkungen, in Tümpeln, die im Sommer ausgetrocknet sind. Hier bleiben die Eier liegen bis zum Frühling. Wenn nun starke Niederschläge einsetzen oder die Flüsse infolge der Flußniederungen das Grundwasser durchdringt, so bekommen alle diese Bodenvertiefungen plötzlich Wasser, und in Kürze schon schlüpfen aus den Mückeneiern die Larven. Je höher nun in einem Jahre der Grundwasserstand ist, um so größer ist die zur Entwicklung kommende Mückenmenge.

Eine ganz besonders böse Gruppe sind unter diesen Mücken die Wiesenmücken, die hauptsächlich in Flußniederungen leben, beispielsweise im Spreewald, in den Odernieder ungen, in der oberrheinischen Tiefebene usw. Bleibt in einem Jahre das Hochwasser der Flüsse einmal aus, so sind auch die Wiesenmücken schwach entfaltet. 1926 und 1927 waren ausgesprochene Mückenjahre. Auch in diesem Jahre ist ein hoher Grundwasserstand zu verzeichnen, und leider müssen wir auch damit rechnen, daß sich darum draußen in Wald und Feld die Mücken recht munter tummeln werden.

Kratzen schlimmer als Jucken!

Wie ist es nun mit dem Schaden, den die Mücken anrichten? Der Schaden wirkt sich eigentlich nur dahin aus, daß die Mücken eben eine erhebliche Plage darstellen. Gefährlich ist ihr Stich nicht, sie sind auch in unseren Gegenden keine Krankheitsüberträger. Viele Menschen behaupten, eine Mücke hätte durch ihren Stich eine Blutvergiftung herbeigeführt. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß sich vielleicht ein Mensch infolge eines überaus starken Juckreizes durch einen Mückenstich kratzt, und daß auf diese Weise Schmutz in die entstandene Wunde kommt, dadurch entsteht dann eine Blutvergiftung.

Einen wirksamen, wirklich befriedigenden Schutz gegen Mückenstiche gibt es, ehrlich gesagt, nicht. Krankenhäuser und Sanatorien pflegen, um die Mücken fernzuhalten, Gazefenster einzusetzen, und es ist ja auch bekannt, daß zum Beispiel Jäger, wenn sie auf den Anstand gehen und sich nicht rühren dürfen, zum Schutze gegen die Mücken Handschuhe und einen Mückenschleier über dem Gesicht tragen. In der Oberrheinischen Tiefebne pflegen die Angler sich unter den Strümpfen dickes Zeitungspapier um die Beine zu wickeln, durch das die Mücken nicht hindurchstechen können. Rauch schreckt die Mücken ab, und in mückenreichen Jahren stellen die märkischen Bauern oft ihr Vieh in die Rauchfahne eines Laubfeuers, um es vor den Plagegeistern zu schützen. Lindernd gegen den Juckreiz wirkt ein Tröpfchen Salmiak, und es ist ganz nützlich, an Sommertagen ein Fläschchen davon bei sich zu führen.

Die Oel-Bespritzung.

Wie werden nun die wirksamsten Bekämpfungsmethoden durchgeführt? Eine erfolgreiche Bekämpfung läßt sich überhaupt nur durchführen, wenn vorher durch einen Sachverständigen festgestellt ist, welche Mückenarten an einem Ort besonders stark vertreten sind. Nur der geschulte Blick des Fachmanns kann erkennen, in welcher Weise die Bekämpfung erfolgen muß. Wichtig ist hauptsächlich die Sommerbekämpfung, die Beseitigung der Brutstätten bezw. die Vernichtung der Brut selbst. Auf Gartengrundstücken müssen dabei alle Regenwasseransammlungen, unbenutzte, offenstehende Tonnen, Tümpel usw. beseitigt werden. Der erfolgreichste Weg zur Vernichtung der Mücken, die draußen in der Natur ihr Wesen treiben, besteht heute darin, die Brut durch Oelbespritzung des Wassers zu vernichten. Ueber die Wasseroberfläche wird eine hauchdünne Oelschicht gespritzt — die Larven und Puppen, die an der Wasseroberfläche atmen müssen, ersticken dadurch bei gleichzeitiger Vergiftung. Eine Schädigung mancher übriger Lebewesen in den Gewässern ist nicht immer zu umgehen, aber meist belanglos und kann bei sachkundigem Vorgehen weitgehend ausgeschaltet werden; die dünne Oelschicht soll nach Möglichkeit schon nach etwa einer halben Stunde durch die Bewegung des Wassers zerreißen können. In dieser Zeit aber ist die Wirkung schon getan



Strauch- oder Reiser-Erbsen

Die Frage, ob im Kleingarten, also im Haus- oder Schrebergarten, oder sei es im Siedlergarten, der Anbau der Strauch-Erbsen oder der der Reiser-Erbsen gewinnbringender ist, wird durchweg dahin beantwortet, daß, da die jedes oder aber doch alle zwei Jahre zu beschaffenden Reiser erhebliche Kosten und Schwierigkeiten verursachen, die Strauch-Erbsen den Reiser-Erbsen vorzuziehen sind.

Dem wäre ohne weiteres zuzustimmen, wenn man unbedingt auf die für die höher werdenden Erbsen angeblich notwendigen Reiser angewiesen wäre. Dem ist aber nicht so, denn die Reiser lassen sich leicht und sehr gut durch den verhältnismäßig billigen Maschendraht mit 3 Zoll großen Maschen ersetzen.

Bei meinen in vergangenen Jahren angestellten Versuchen habe ich gefunden, daß sich dieser Maschendraht zum Anbau der Reiser-Erbsen viel besser verwenden läßt und im Gebrauch viel billiger und bequemer ist, als die immer Aerger und Kosten bereitenden Reiser. Das Drahtgeflecht wird auf Beetlänge geschnitten und die beiden Endseiten an Stäbe von genügender Stärke befestigt. Diese Stäbe müssen zum Einstecken in den Boden etwa 30 bis 60 Zentimeter länger sein, als das Drahtgeflecht breit ist. Dieser Drahtzaun kann vor und nach dem Legen des Saatgutes eingesteckt werden, nach der Ernte der Erbsen läßt sich dieses Drahtgeflecht leicht aufrollen und nimmt dann wenig Platz in dem Aufbewahrungsraum ein. Die Haltbarkeit ist außerordentlich lang, sodaß sich die einmaligen Anschaffungskosten durch die höheren Ernten der Erbsen sehr schnell bezahlt machen. Die Kultur und Pflege aller Erbsenarten und Erbsensorten ist im allgemeinen dieselbe. Die Erbsen lieben eine sonnige warme Lage und durchlässigen, nicht allzu trockenen Boden in alter Kulturtracht, welcher ein bis zwei Jahre vorher mit Stallmist gedüngt war. Als Schmetterlingsblütler sind die Erbsen Stickstoffsammler, benötigen also keinen oder doch nur ganz wenig Ammoniak, dagegen zum Wuchsaufbau, für die Blüte und zur Mehrung der Frucht Kali und Thomasmehl, etwa 10 Pfund jeder Sorte auf die 100 Quadratmeter. Eine gute Gabe Kalk ist dienlich. Frischen Stalldünger soll man nicht unterbringen, da die Erbsen hiernach in's Laub schießen und wenig Schoten ansetzen.

Mit der Aussaat beginnt man, wenn man Döpp-Erbsen anbaut, Anfang bis Mitte März, legt man aber Mark-Erbsen, dann sät man nicht vor Mitte April und läßt dann weitere Aussaaten bis in den Juni hinein folgen. — Gesät wird so dicht, daß die Erbsen etwa zwei Finger breit auseinander zu liegen kommen, denn die Erbse ist eine sogenannte Gesellschaftspflanze. Aber deshalb soll man die Saat nicht dichter legen, wie angegeben, denn ein Mehrverbrauch an Saatgut ist nicht allein unwirtschaftlich, sondern beeinträchtigt sogar die Ernte. Die ausgelegten Erbsen sind fest anzudrücken. Die Saatrillen werden 8 bis 10 Zentimeter tief gemacht und mit leichter Erde, gegebenen Falles mit Torfmull- oder Siebaschen-Zusatz, nach dem Legen des Saatgutes wieder gefüllt. Dieses tiefe Legen gibt den besten Schutz gegen Vogelfraß, wenngleich die Keimlinge gegenüber den zu flach gelegten Erbsen etwas später erscheinen, dafür kommen sie aber lückenlos. Gleich nach dem Erscheinen der ersten Blättchen werden die Erbsen leicht angehäufelt.

Für Früh-Erbsen ist den Busch- oder Strauch-Erbsen der Vorzug zu geben, man legt sie in Reihen mit einem Reihenabstand von 30 bis 35 Zentimeter.

Ohne weiteres sind die Reiser-Erbsen ertragreicher als die niedrig bleibenden Erbsen, wenngleich letztere sehr gut durch handhohes Abschneiden nach der Ernte zum zweitmaligen Tragen zu bringen sind. Allerdings ist dann der Schotenansatz wohl reichlich, aber die Schotenausbildung selbst viel kleiner wie bei der ersten Ernte und auch je nach den Witterungsverhältnissen nicht immer sicher.

Die Reiser-Erbsen werden bei Verwendung von Erbsenreisern in Reihenabständen von 40 Zentimeter gelegt, dann nach dem Erscheinen der ersten Blättchen behäufelt und mit den Reisern besteckt.

Bei Verwendung des Drahtgeflechtes ist die Anbauweise aber eine andere. Hier legt man 2 Reihen Erbsen mit einem Reihenabstande von nur etwa 8 Zentimeter, also eine sogenannte Doppelreihe und setzt dann das Drahtgeflecht etwa 3 bis 5 Zentimeter hoch zwischen diesen beiden Reihen. Sind die ersten Blättchen erschienen, dann wird von jeder Seite dieser Doppelreihe gehäufelt also nicht auch zwischen Reihen. Zwei Doppelreihen nebeneinander zu legen, ist in diesem Falle nicht empfehlenswert, da man dann die Hecken nicht gut abernten könnte. Da die Erbsen an und für sich viel Licht, Luft und Sonne verlangen, wird man ein enges Zusammenstehen der Reihen zu vermeiden suchen und deshalb zwischen je zwei Reihen Erbsen andere Gemüsebeete, wie solche mit Kohlrabi, Salat und dergleichen, legen, oder aber, man trennt die Erbsenbeete durch Wege und flankiert diese mit Seiten-Kulturen von den vorgenannten Gemüsen, die man auch auf Früh-Möhren, Sommer-Rettiche, Radieschen usw. erweitern kann.

Kleingärtner Weber,
Mülheim-Ruhr-Saarn.

Botanisches

Blumen als Gemüse.

Der Blumenkohl und seine Verwandten gehören zu den Gemüsen, von denen wir die sich bildenden Blumen essen. Auch bei der Artischocke ist die Blume der eßbare Teil, und zwar ist von jedem Blumenblatt nur der untere fleischige Teil genießbar. Der eigentliche Name dieser Pflanze ist Girasole, was bedeutet: die sich der Sonne Zuwendende. Sonnenblumen werden besonders in Rußland gezüchtet, ihrer ölhaltigen Samen wegen. Wenn diese ausgepreßt werden, liefern sie ein wertvolles Oel, das heute auch bei uns in Deutschland sehr geschätzt wird. Die Russen essen Sonnenblumensamen auch gesalzen oder geröstet, auch sind Sonnenblumensamen ein geschätztes Vogelfutter. Ursprünglich ist die Sonnenblume aus Amerika zu uns gekommen. Die Knollen der Dahlien sind eßbar, aber bei uns in Europa werden die Dahlien nur ihrer schönen Blüten wegen in den Gärten angepflanzt. Junge Löwenzahnblätter geben im Frühjahr, wenn andere Salate noch knapp sind, einen vorzüglichen Salat. Rosen werden in großen Mengen eingezuckert, und obwohl dieses Konfekt nicht viel Geschmack hat, bleibt ihm doch etwas von dem bezaubernden Rosenduft. Die japanische Goldbandlilie (Lilium auratum), die man auch die Königin der Lilien nennt, ist in Japan in solchem Ueberfluß vorhanden, daß ihre Knollen als Gemüse gegessen werden. Brunnenkresse wird vielfach als Salat verwendet. Eine halbtropische Pflanze ist die Rosella mit ihrer roten, fleischigen Blume, die zu einem köstlich schmeckenden Gelee verarbeitet wird.

Kräuter im Volksglauben.

Ueberall an Gräben und Zäunen, an Waldsaum und Ackerrain beginnen die Kräuter und Unkräuter zu sprießen. Da wächst das Hirtentäschelkraut mit seinen herzförmigen Täschchen, von dem ein alter Volksglaube annimmt, daß es das Blut zu stillen vermöge, wenn man es nur in der Hand halte. Die Blätter des Wegerichs werden auf Wunden, Entzündungen und Geschwülste gelegt oder ihr Saft darauf geträufelt. Der Glaube an die Heilkraft dieser Pflanze geht sogar so weit, daß man annimmt, sie vermöchte eingerissene Dornen oder Holzsplitter auszuziehen. Wegerichsaft wird bei Lungen- und Nierenleiden getrunken, ebenso zur Blutreinigung, gegen innere Geschwüre

Westdeutsche Um- und Ausschau

Die Richard-Wagner-Festwoche in Detmold

RWD. **Detmold.** Die Richard-Wagner-Festwoche in Detmold erreichte am Sonnabend mit der Aufführung von „Tristan und Isolde" und am Sonntag mit der Aufführung von „Siegfried" ihren Höhepunkt und zugleich den festlichen Abschluß. Während sich die Festspielleitung in den Jahren 1935 und 1936 lediglich auf Orchesterkonzerte, Einführungen in die Opernwerke Richard Wagners und der Wiedergabe von Teilen aus dem Ring der Nibelungen beschränkte, brachte nun die Dritte Festwoche in diesem Jahr nach der großen Beethoven-Ehrung durch das große Festkonzert und die Aufführung der Oper „Fidelio" nunmehr zwei vollständige Opern Richard Wagners in ungekürzter Fassung. Zum ersten Male überhaupt seit Bestehen des Lippischen Landestheaters in Detmold wurde hier am Sonnabend in überfülltem Hause „Tristan und Isolde" mit berühmten Gästen aufgeführt. Unter der Spielleitung von Dr. Hans Winkelmann von den Städtischen Bühnen Hannover erzielte das herrliche Werk des großen Meisters von Bayreuth den unumstritten größten Erfolg der Festwoche in Detmold. Das Publikum überschüttete die Darsteller mit nicht endenwollendem Beifall.

Der letzte Tag der Festwoche wurde am Sonntagvormittag mit einer Feierstunde der HJ. im Landestheater eingeleitet. Musikalische Darbietungen und Vorträge umrahmten eine für die HJ. richtunggebende Ansprache des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Meyer. Am Abend folgte im wiederum ausverkauften Hause zum Abschluß der Festwoche die Aufführung der Oper „Siegfried". Die Festvorstellung wurde am Spätabend mit einem Festabend aller Mitwirkenden und Besucher der Richard-Wagner-Festwoche abgeschlossen.

Am Montag beginnen Sondervorstellungen für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". An vier Tagen erlebten über 3000 schaffende Volksgenossen aus dem Gau Westfalen-Nord im Lippischen Landestheater ein Beethoven-Konzert und abends die Oper „Siegfried".

Falschmünzer festgenommen

Mülheim-Ruhr. In den letzten Wochen gingen bei der Falschgeldstelle der Kriminalpolizei Mülheim-Ruhr eine Anzahl falscher Zweimarkstücke mit der Jahreszahl 1926 und den Münzzeichen A und F ein. Vor etwa acht Tagen wurde ein junges Mädchen beobachtet, das sich in einer Konditorei in der Duisburger Straße durch reichlichen Einkauf von Waren verdächtig machte, die stets mit falschen Zweimarkstücken bezahlt wurden. Das Mädchen wurde von einem Kriminalbeamten überwacht und beim Verlassen eines Metzgergeschäftes, in dem es gerade ein falsches Zweimarkstück beim Einkauf in Zahlung gegeben hatte, gestellt. Bei der sofortigen Durchsuchung der Einkaufstasche wurden vier falsche Zweimarkstücke vorgefunden. Das Mädchen wurde festgenommen. Durch die weitere Ermittlung konnte schon bald der Stiefvater des Mädchens als Hersteller des Falschgeldes festgestellt werden. Nach längerem Leugnen gestand er, etwa 50 Falschstücke in den letzten vier Wochen in seiner Wohnung hergestellt und selbst oder durch seine Stieftochter in Mülheim-Ruhr und Duisburg beim Einkauf von Lebensmitteln in den Verkehr gebracht zu haben. Der Falschmünzer wurde dem Gericht zugeführt.

Dienst an der Jugend, ist Dienst an der Zukunft.
Gebt uns Freiplätze!



RUNDFUNK

Mittwoch, 26. Mai

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen / Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Hermann Hagestedt.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Rheinkilometer 127. Die mutige Tat eines ehemaligen Pionieroffiziers. Von Reinhardt Albrecht.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer merk auf. Kreistierschau in Geldern.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF.). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Firma Bauer u. Co., Aachen. Es spielt der Musikzug der SS-Standarte 111/58, Leitung: Musikzugführer SS-Scharführer Farmanns.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Musikalische Kurzweil. Das Landesorchester Gau Baden unter Leitung von Theo Hollinger; Das Musikkorps eines Infanterie-Regiments; Heinrich Lampe (Bariton); Heddy Stützel (Klavier). 1. Parademarsch (A. Lorenz); 2. An der schönen grünen Narenta, Walzer (Komzak); 3. Wohlauf, noch getrunken (R. Schumann); 4. Der Zorndorfer, Marsch (O. Hackenberger); 5. Ouvertüre zu „Die diebische Elster" (G. Rossini); 6. Weiß nicht wo (E. Hildach); 7. Blaue Augen, Walzer (T. Mackeben); 8. Unser Regiment, Marsch (Kaiser).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Alle Kinder singen mit: Dudeldumdei, wie schön ist der Mai!
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16.30: Nachmittagskonzert. Es spielt das Westmark-Orchester, Bad Aachen. Leitung: Willi Pitz.
17.00—17.10: Welche Aussichten hat der Beruf einer NS-Schwester. Ein Gespräch.
18.00: Feuer glühen durch die Nacht. Ein Besuch an den Hochöfen der Eisenwerke Gelsenkirchen. Funkbericht von Hermann Probst.
18.00: Gedenkstunde für Albert Leo Schlageter. Es wirken mit: Kurt Beer (Orgel, Düsseldorf); Walter Kunkel (Violine); Hans Haaß (Cembalo). 1. Präludium und Fuge h-moll (J. S. Bach); 2. Choralvorspiel: Wenn wir in höchsten Nöten sein (J. S. Bach); — darin: Albert Leo Schlageter zum Gedächtnis. 4. Sonate E-Dur für Violine und Cembalo (J. S. Bach); 5. Toccata und Fuge d-moll (M. Reger).
19.45: Momentaufnahme. Darin: Schaffendes Volk! Neues von der großen Reichsausstellung in Düsseldorf.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Eine Vision (Meine Jugend), Vorspiel (F. Lehar); 2. Ständchen, aus der „Lyrischen Folge" (E. Mausz); 3. Ein Walzer aus Wien (F. German); 4. Drei Tänze: a) Manuela, Paso-doble (H. Hamma-Purgstall); b) Die Musik spielt ganz leise, langsamer Foxtrott (H. Kirchstein); 5. Jeden Tag vergnügt sein, Foxtrott R. Stolz); 6. Wo die alten Linden steh'n, kleiner Walzer (W. Richartz). — Ein Wort gibt das andere . . . Zwei Spaßmacher und viel Musik. Spielbuch: Paul Schaaf. Leitung: Werner Bielhaber. — 7. Melodien aus der Operette „Die Hochzeitsreise" (E. Plessow); 8. City Centre, Klavier-Fox (R. Keys); (Walter Wielsch, Klavier); 9. Zwei Tänze: a) Leuchtendes Meer (E. Fischer); b) Tränen in den Augen einer schönen Frau, Tango (F. W. Rust); 10. Liebeslieder ohne Worte, Folge (W. Geisler); a) Stürmische Werbung; b) Stelldichein; c) Liebesständelei.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 bis 24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Kommunalbank A.-G. Bochum

Auch 1936 ein befriedigendes Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr 1936 hat entsprechend der allgemeinen wirtschaftlichen Besserung auch bei der Gesellschaft, die in erster Linie für den gewerblichen Mittelstand der Stadt Bochum bestimmt ist, entsprechend der allgemeinen wirtschaftlichen Besserung einen befriedigenden Verlauf genommen. So stieg die Bilanzsumme um rund 10 Prozent auf 15,6 (i. Vorj. 14,05) Mill. RM, der Gesamtumsatz um rund 4 Prozent auf 515 (i. Vorj. 495) Mill. RM und die Zahl der Konten um rund 6 Prozent auf 4562 (i. Vorj. 3884) Stück.

Die Gesamteinnahmen des Jahres 1936 betrugen einschließlich 26 438 RM Gewinnvortrag aus dem Vorjahr 510 160 (i. Vorj. 490 350) RM. Unkosten und Steuern erforderten 318 774 (293 047) RM. Von dem Rohüberschuß in Höhe von 191 386 (197 303) RM wurden für Abschreibungen und Rückstellungen 137 110 (170 864) RM verwandt, so daß ein Reingewinn von 54 275 (26 438) RM verbleibt, aus dem 30 000 RM als Sonderabschreibungen auf das Bankgebäude verwendet und der Rest von 24 275 RM auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Im Vorjahr wurde der gesamte Reingewinn auf neue Rechnung vorgetragen.

Die gestrige ordentliche Generalversammlung, die unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Bürgermeister Dr. Geyer stand, genehmigte einstimmig die Regularien und die vorgeschlagene Verwendung des Reingewinns. Als Vertreter der einzigen Aktionärin, der Stadt Bochum, war Stadtrechtsrat Dr. Vogelsang erschienen. Der Aufsichtsratsvorsitzende führte in der Versammlung aus, daß das Ergebnis sehr wohl die Auszahlung einer Dividende von 5 Prozent auf das Aktienkapital zulasse, aber man habe im Interesse der Abschreibungen auf Immobilien zwecks innerer Stärkung des Unternehmens auf eine Ausschüttung verzichtet. Bürgermeister Dr. Geyer sprach ferner dem Vorstand für seine erfolgreiche Geschäftsführung den Dank aus, in den er auch den für die Gefolgschaft, die mit Treue und Gewissenhaftigkeit ihre Pflicht erfüllt habe, einschloß. Ferner dankte er dem Aufsichtsrat, insbesondere den Mitgliedern der Kommission, für ihre Tätigkeit und widmete dem verstorbenen früheren Aufsichtsratsmitglied Kaufmann Moritz Steffen einen warm empfundenen Nachruf.

In dem Bericht des Vorstandes wird über die Lage des Institutes gesagt: Die geschäftliche Entwicklung des verflossenen Jahres stand bei fast allen deutschen Kreditinstituten im Zeichen zunehmender Liquidität als Folge ständig steigenden Einlagezuwachses einerseits und fortdauernden Debitorenrückganges andererseits. Diese allgemein zu beobachtende Erscheinung zeigt sich auch in der Bilanz des Unternehmens.

Die Summe der Kreditoren wuchs im Jahre 1936 von rd. 12 169 000 RM auf rd. 13 657 000 RM, während sich gleichzeitig die Summe der Kontokorrent- und Hypothekenschuldner von rd. 4 255 000 RM auf rd. 3 298 000 RM ermäßigte. Diese Debitorenverminderung ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß Zahl und Höhe der zurückgezahlten Kredite größer als in sonstigen Jahren waren und daß zudem die im Laufe des Jahres neubewilligten Kredite (158 gegen 135 i. V.) großenteils kurzfristiger Art und deshalb vielfach schon bis Ende des Jahres wieder abgewickelt waren. Das gilt insbesondere von den Baukrediten, die im Zusammenhang mit der allgemeinen Belebung am Baumarkt wieder mehr als in den Vorjahren verlangt wurden. Die rückfließenden und neuzukommenden Gelder fanden in der Hauptsache Anlage in Wertpapieren, Schatzwechseln und langfristigen Bankguthaben, so daß diese Bestände im Laufe des Jahres eine beachtliche Erhöhung erfuhren. Recht lebhaft war im Berichtsjahr wieder das Wechselgeschäft. Es wurden im Laufe des Jahres angekauft 8242 Diskontwechsel über insgesamt 2 516 000 RM (im Vorjahr 7739 über 2 395 000 RM); ferner wurden hereingenommen 7078 Inkassowechsel über insgesamt 3 690 000 RM (im Vorjahr 6 925 über 3 317 000 RM).

Der Immobilienbesitz verringerte sich im Laufe des Jahres um 2 Grundstücke, die zum ungefähren Buchwert veräußert wurden. Außer den üblichen Abschreibungen wurden auch in diesem Jahre einige Sonderabschreibungen vorgenommen. Nach der in der HV. beschlossenen weiteren Sonderabschreibung von 30 000 RM zu Lasten des Reingewinns des Jahres 1936 steht der Immobilienbesitz um insgesamt 135 000 RM niedriger als im Vorjahr zu Buch.

Versicherungs-Abschlüsse

Colonia

Kölnische Feuer- und Kölnische Unfall-Versicherungs-A.-G., Köln.

Die Gesellschaft kann für das vergangene Jahr über eine Prämiensteigerung um 1,574 auf insgesamt 19,427 Millionen RM berichten. Dieser Prämienzugang ergibt sich zum größten Teil aus der Autokasko- und Haftpflichtversicherung. In diesen beiden Versicherungszweigen ist bei der Colonia entgegen dem Verlauf bei den meisten anderen Versicherungsunternehmungen der Schadenersatz gegenüber dem Vorjahr noch weiterhin gestiegen, so daß die Kraftfahrzeugversicherung mit einem gegenüber dem Vorjahr noch stark erhöhten Verlust abschließt. In der Unfall- und Haftpflichtversicherung konnte die Prämieneinnahme trotz erheblicher Prämienermäßigungen noch etwas gesteigert werden; der Schadenverlauf im Unfallgeschäft wurde dem Bericht zufolge durch einige größere Todesfälle ungünstigt beeinflußt. Das Ergebnis der Sachversicherungszweige beurteilt der Bericht als recht günstig. Obgleich die Prämieneinnahme in der Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherung durch Ermäßigung des Prämienniveaus, wie insbesondere auch durch Einführung der kombinierten Hausratversicherung noch etwas geringer war als im Vorjahr, hat sich vor allem in der Feuerversicherung infolge des guten Schadenverlaufes ein günstiges Resultat erzielen lassen.

Wie in dem übrigen sehr kurz gehaltenen Geschäftsbericht weiter ausgeführt ist, ist die Unternehmung an folgenden Versicherungsgesellschaften mit mehr als 25 Prozent beteiligt: Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Aachen; Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, Köln (57,96 Prozent); Kölnische Rückversicherungs-Gesellschaft, Köln (93,02 Prozent); Nordstern, Allgemeine Versicherungs-A.-G., Berlin; Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft, Breslau; Rückversicherungs-A.-G., Colonia, Köln.

Zu den in den einzelnen Versicherungszweigen erzielten Gewinnen von (in Mill. RM) 0,861 (0,906) traten noch sonstige, bei den einzelnen Branchen nicht verrechnete Kapitalerträge von 0,726 (0,552), sowie Gewine aus Kapitalanlagen in Höhe von 0,323 (0,237), so daß sich einschließlich Vorjahresvortrag in Höhe von 0,070 (0,068) Gesamteinnahmen von 1,981 (1,764) ergaben. Außer den Verlusten aus drei Zweigen der Versicherung in Höhe von 0,400 (0,306) erforderten auf der anderen Seite Abschreibungen 0,106 (0,089), Steuern und öffentliche Abgaben, soweit sie nicht bei den einzelnen Zweigen verrechnet wurden, 0,170 (0,100 zuzüglich Rückstellung von 0,170 bei der Feuerversicherung), so daß sich ein Reingewinn von 1,304 (1,269) ergibt, der wie folgt verteilt werden soll: Zahlung einer Dividende von 2,70 auf die bisher zu 34 Prozent eingezahlte Aktie von 100 RM (2,40 auf die zu 30 Prozent eingezahlte Aktie) = 0,215 (0,191), Einzahlung auf das Aktienapital 0,320 (unv.), Tantieme an den Aufsichtsrat 0,086 (0,086), Zuweisung an die Angestelltenversorgungsasse 0,100 (unv.) und Zuweisung an die Sonderreserve 0,500 (unv.). Als Vortrag auf neue Rechnung verbleiben alsdann 0,082 (0,070). Nach dieser Gewinnverteilung betragen die Garantiemittel der Gesellschaft 27,410 (24 538).

Die HV., in der 12 Aktionäre mit 5 379 600 RM Aktienkapital vertreten waren, genehmigte die Jahresrechnung für 1936 und wählte vier ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wieder. An Stelle des auf seinen Wunsch ausscheidenden Geheimrat Dr. von Schnitzler, Köln, wurde Baron Freiherr Kurt von Schröder in den Aufsichtsrat gewählt. In den bisher abgelaufenen Monaten des neuen Geschäftsjahres ist das Sachversicherungsgeschäft wieder günstig verlaufen, während das Kraftwagen-Versicherung-Geschäft wieder Verluste brachte.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich

Der Aufsichtsrat der Anstalt genehmigte unter dem Vorsitz des Herrn Dr. F. Wegmann den 79. Geschäftsbericht für das Jahr 1936. Es betragen der Neuzugang an Kapitalversicherungen im Jahre 1936 150,4 Millionen Fr. (Vorjahr 143,2 Millionen Fr.), — der Bewertung der fremden Währungen wurden runde Dezemberkurse zugrunde gelegt — an versicherten Jahresrenten 5,5 Millionen Fr. (4,2 Millionen Fr.), der Versicherungsbestand am Ende des Jahres 1 Milliarde 764 Millionen Fr. (1 Milliarde 595 Millionen Fr.), Kapitalversicherungen und 40,3 Millionen Fr. (36,7 Millionen Fr.) Jahresrenten, die Prämien- und Zinseneinnahmen 144,7 Millionen Fr. (127 Millionen Fr.), die Versicherungsleistungen 51,1 Millionen Fr. 47,2 Millionen Fr) und die Rückvergütungen an Versicherungsnehmer 19,3 Millionen Fr. (17,7 Millionen Fr.).

Das Gesamtergebnis der Jahresrechnung, das voll den Versicherungsnehmern zugute kommt, erlaubte die Festsetzung der seit 1930 geltenden hohen Ueberschußanteilsätze auch für das Jahr 1938. Aus dem Rechnungsüberschuß wurden in den Ueberschußfonds der Versicherten 20,0 Millionen Fr. (18,1 Millionen Fr.), in die Kapitalreserve 400 000 Fr. (400 000 Fr.) eingelegt und zur Ermäßigung der Prämien für Gruppenversicherungen 2 Millionen Fr. (2 Millionen Fr.) verwendet. Die Gesamtrücklagen für künftige Rückvergütungen an die Versicherungsnehmer betragen nun 79,4 Millionen Fr. (76,5 Millionen Fr.).

Die Aktiven haben sich von 765,5 Millionen Fr. auf 844,3 Millionen Fr. erhöht. In Prozenten ausgedrückt setzen sich die Aktiven Ende 1936 wie folgt zusammen: 2,12 Prozent Grundbesitz, 49,89 Prozent 1. Hypotheken, 31,02 Prozent Schuldverschreibungen, 11,28 Prozent Effekten, 2,64 Proz. Kasse, Guthaben bei Banken usw., 1,97 Prozent noch nicht verfallene Prämienforderungen, Stückzinsen und rückständige Zinsen und Mieten, 1,08 Prozent Guthaben bei den Rückversicherern und andere Aktiva.

Die Vermögenswerte dienen zur Sicherstellung der gegenüber den Versicherungsnehmern eingegangenen Verpflichtungen. Die Deckungskapitalien sind nach soliden Grundsätzen, insbesondere ohne Anwendung einer Methode, nach der Teile der Werbekosten auf die Zukunft überwälzt werden, berechnet. Es sind also sämtliche Abschlußkosten des Rechnungsjahres und der Vorjahre getilgt.

Eisen- und Hüttenwerke A.-G. Bochum

Der erste Abschluß nach dem Uebergang auf die Otto Wolff-Gruppe

Die Gesellschaft, die früher zum Lothringen-Konzern gehörte und stets gleichzeitig mit der Bergbau-A.-G. Lothringen ihren Bericht und Abschluß veröffentlichte, legt jetzt ihren ersten Abschluß und Bericht nach dem Uebergang auf die Otto-Wolff-Gruppe vor. Einleitend wird darin gesagt:

„Durch den Uebergang des gesamten Aktienkapitals unsere Gesellschaft auf die Firma Otto Wolff, Köln, die Rasselsteiner Eisenwerks-Gesellschaft, A.-G., Neuwied-Rasselstein, ging — unter Sicherstellung der Belieferung des zukünftigen Energiebedarfs durch den bisherigen Aktienbesitzer —, unser seit 20 Jahren mit der Bergbau-A.-G. Lothringen verbundenes Unternehmen aus bergbaulich interessiertem Besitz auf die eisenindustriell ausgerichtete Otto-Wolff-Gruppe über. Dieser Uebergang hat zu einer restlosen Vereinigung unserer Schulden-, Zins- und Abtragungsverpflichtungen geführt. Wir sind überzeugt, daß nach einer langen Periode großer Sorgen und schweren Ringens, die lediglich im Jahre 1933 durch eine Teilsanierung eine erhebliche Abmilderung erfuhr, nunmehr die endgültige Grundlage für eine stabile und wirtschaftliche Entwicklung unsers Unternehmens geschaffen ist." Der stetige Wirtschaftsaufstieg habe, so stellt der Bericht weiter fest, dem Unternehmen die Möglichkeit gegeben, Erzeugung und Absatz in ein gesundes Verhältnis zu den vorhandenen betriebstechnischen und absatzmäßigen Voraussetzungen zu bringen. Die Leistungssteigerung habe lediglich den Inlandsmarkt betroffen, auf dem die Spezialerzeugnisse der Gesellschaft besonders gefragt wurden. Im Auslandsabsatz habe man sich mit der wertmäßigen Aufrechterhaltung des vorjährigen Exportumsatzes begnügen müssen. Die Gefolgschaft stieg zum Jahresende auf 2643 Köpfe. Das Durchschnittseinkommen der Gefolgschaftsmitglieder erfuhr eine weitere Aufbesserung, die Ergebnisse gestatteten außerdem in verstärktem Umfange Zuwendungen der verschiedensten Art an die Mitarbeiter. Das Jahresergebnis ermöglichte die volle Verzinsung der Schuld an Lothringen, die bis zum Uebergang des Aktienbesitzes auf die neue Gruppe bestand, die Abtragung des aus 1935 vorgetragenen Zinsenrestes und die Vornahme dem Ausnutzungsgrad der Anlagen in etwa angepaßte Abschreibungen.

Der Rohertrag stieg auf 10,214 (7,84) Mill. RM, während Wohnhäuser 0,154 (0,16), ao. Erträge 0,034 (0,20) Mill. RM erbrachten und ferner ein Buchgewinn aus freigewordenen Rückstellungen von 0,092 (0,21) Mill. RM erzielt wurde. Demgegenüber stiegen unter Aufwendungen Löhne und Gehälter auf 6,083 (5,25), soziale Abgaben auf 0,545 (0,53), Zinsen auf 0,704 (0,37), Steuern und Abgaben auf 0,904 (0,67), Reparaturen an Wohnhäusern und Mietaufwendungen auf 0,087 (0,07) und sonstige Aufwendungen auf 1,184 (0,92) Mill. RM. Nach 658 837 (579 868) RM Anlage- und 70 861 (474) RM anderen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 256 298 RM, woraus der Rücklage der Betrag zugeführt wird, der erforderlich ist, um nach Zuführung des Aufgeldkontos aus der Kapitalerhöhung zur Rücklage diese auf den Betrag von 1 Million RM gleich 10 Prozent des neuen AK. zu bringen, und der alsdann verbleibende Rest vorgetragen wird.

Das neue Geschäftsjahr stehe im Zeichen der Stabilisierung der Rohstahlerzeugung. Das bisher vorliegende Ergebnis gestatte ein zuversichtliches Urteil der Entwicklung nach der Umsatz- und der Ertragsseite.

Die bereits am 20. Mai in Berlin abgehaltene HV. genehmigte die Regularien und die oben genannte Verwendung des Reingewinns.

Schlachtviehmärkte

Bochum, 25. Mai. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM. Auftrieb: Rinder 122, darunter: Ochsen 2, Bullen 30, Kühe 74, Färsen 16, Kälber 420, Schafe 3, Schweine 512. — Ochsen: a) 50, Bullen: a) 43, c) 34. Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 20—25. Färsen: a) 44. Kälber: a) 63, b) 57, c) 47—48, d) 38. Schweine: a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48, e) 48, f) 48, g1) 52, g2) 50. — Marktverlauf: **Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber sehr flott.**

besonders auch in Amerika, die naturwissenschaftliche Forschung zu beachtlichen Ergebnissen geführt hat, so ist das nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß dort der Einsatz von Mitteln in großzügiger Weise erfolgt, d. h. den Forschern technische Hilfsmittel modernster Art zur Verfügung gestellt wurden, während vielfach in Deutschland die Forscher sich diese Hilfsmittel in mühsamer Kleinarbeit im eigenen Laboratorium schaffen mußten. Daß hierdurch dem Forscher wertvolle Zeit verloren geht und er damit seiner eigentlichen Forschungsarbeit, liegt auf der Hand. Es ist kennzeichnend, daß eine kleine Spezialfirma, welche hochwertige Geräte für die physikalische Forschung baut,

diese fast ausschließlich ins Ausland ausgeführt hat, während die deutschen Institute zumeist nicht in der Lage waren, sich diese Hilfsmittel zu erwerben.

Es wird Sache des Reichsforschungsrates sein, die erwünschte Beschleunigung der Durchführung von Forschungsvorhaben auch dadurch zu erzielen, daß an hierfür besonders geeigneten Stellen hochwertige Forschungshilfsmittel eingesetzt werden.

4. Steigerung der Leistung der Forschungsstellen durch Bewilligung von tüchtigen Hilfskräften.

Die Frage der Hilfskräfte ist in der Forschung besonders schwierig zu lösen. Die Ausbildung des Wissenschaftlers verlangt, daß er im Laufe seines Studiums bereits mit der Forschung in Berührung kommt und in sie selbst hineingestellt wird. In besonders begründeten Fällen wird man in Zukunft hochwertige Hilfskräfte mit entsprechender Bezahlung auch in der Forschung einsetzen müssen.

5. Heranziehung der Fachverbände, so des NSBdT. und anderer zur Mitarbeit. — Die Hauptaufgabe des Reichsforschungsates, nämlich

der Einsatz der Forschung für vordringliche Staatsaufgaben,

wird es zwangsläufig mit sich bringen, daß wir die Forschung, soweit Arbeitsstätten und Forscher dazu geeignet sind, in bestimmte Richtungen lenken. Im Augenblick Minderwertiges wird zurückgestellt, u. U. sogar ganz gestrichen werden müssen. Diese Ausrichtung hat mit dem Ansatz einer Forschung auf Befehl gar nichts zu tun. Der Herr Minister hat in seiner Gründungsverfügung klar zum Ausdruck gebracht, daß er das „Wie" der Forschung überhaupt nicht beeinflussen werde. Nur das, was geforscht werden solle, bedarf einer gewissen Gleichschaltung. — Man hat in den letzten Jahren von verschiedenen Seiten ausgeführt, daß sich die Grundlagenforschung nicht kommandieren und beschleunigen lasse. Sie brauche vielmehr Jahrzehnte, ehe sich technisch brauchbare Lösungen ergeben. Das ist, wie viele Beispiele zeigen, zum großen Teil richtig. Die Grundlagenforschung wird daher auch der Reichsforschungsrat, soweit Forscher und Einrichtungen der betreffenden Institute nur einige Gewähr für den Erfolg bieten, nicht stören oder kommandieren wollen und können; er wird vielmehr auch sie durch Mittelbewilligung möglichst fördern. Wenn aber auch für Zweckforschung, die aufbauend auf der Grundlagenforschung zum praktischen Ergebnis führen soll, Zeit und immer wieder Zeit verlangt wird, so kann das nicht ohne weiteres zugestanden werden.

Das Tempo, das der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan, Generaloberst Göring, von uns verlangt, muß hier gehalten werden.

Gestatten Sie mir, Herr Reichsminister Rust, daß ich nunmehr in ihrem Auftrage die Leiter der Fachgliederungen des Reichsforschungsrates für ihr neues Amt verpflichte.

Meine Herren Leiter der Fachgliederungen!

Der Reichsforschungsrat ist gebildet. Die Ziele sind in ihren wesentlichen Grundlagen klar. Ich möchte insbesondere die vordringlichste Aufgabe für Sie und für mich nochmals in aller Kürze kennzeichnen: Wenn nach Ablauf der zweiten vier Jahre des Dritten Reiches von uns Rechenschaft über unsere Arbeiten verlangt wird, sei es auch nur vor unserem eigenen Ich, so wollen wir mit gutem Gewissen und vollster Ueberzeugung sagen können: wir haben von unserer Seite nichts, aber auch gar nichts versäumt, um dem großen Gedanken des Führers im Vierjahresplan zum vollen Erfolg zu verhelfen. Daß Sie des Willens und entschlossen sind, bitte ich, mir durch Handschlag zu bekräftigen.

Leichte Mozart-Musik leitete über zu folgenden Schlußworten des Reichsministers Rust, in denen er den Dank zum Führer zum Ausdruck brachte.

Mit den Liedern der Nation klang die feierliche Stunde aus.

Einzelverkauf der Führermarke

DNB **Berlin**, 25. Mai. (Drahtb.) Weite Bevölkerungskreise haben den Wunsch geäußert, die 6-Rpf.-Führermarke einzeln zu erwerben, damit sie auch kleinere Spenden dem Fonds des Führers für die Erfüllung kultureller Aufgaben zuführen können. Die Deutsche Reichspost hat daher eine beschränkte Anzahl von gezähnten Markenblocks derart durchschlitzen lassen, daß die einzelnen Marken mit einem Teil der Papierumrandung, die den Aufdruck: „25 Rpf. einschließlich Kulturspende" erhält, leicht abgetrennt werden können.

Die Marken werden erstmalig vom 10. bis 13. Juni in Hamburg bei der einen Sonderstempel führenden Sonderpostanstalt auf der KdF.-Reichstagung ausgegeben. Am 15. Juni beginnt der Verkauf bei sämtlichen Postanstalten. Das Einzelstück kostet 25 Rpf., der ganze Block mit vier Marken 1 RM. Schriftliche Bestellungen sind nur an die Versandstelle für Sammlermarken, Berlin W 30, zu richten. Gefälligkeitsstempel mit den gewöhnlichen Tagesstempeln werden ausgeführt. Anträgen, die Wertzeichen nachträglich mit dem Tage vom 20. April, dem Geburtstage des Führers, abzustempeln, wird nicht stattgegeben. Der Verkauf der gezähnten Viererblocks ohne Durchschlitzung wird bei den Postanstalten mit Ablauf des 31. Mai 1937 eingestellt, in München erst nach Beendigung **der Reichsnährstandsausstellung ab 7. Juni 1937.**

Um den Waffenstillstand

Englische Aktion schon gescheitert?

Die Londoner Presse ist sehr pessimistisch

DNB **London**, 25. Mai. (Drahtb.) Verschiedene Blätter untersuchen im Zusammenhang mit der Montagssitzung des Nichteinmischungsausschusses den Stand der Verhandlungen um einen Waffenstillstand in Spanien. Ganz allgemein kommt dabei zum Ausdruck, daß man wenig Hoffnung auf dessen baldige Verwirklichung hegt.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meint, im Nichteinmischungsausschuß sei man sich darüber im klaren, daß

selbst unter den besten Bedingungen eine völlige Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien erst in drei Monaten zustande kommen könne.

Zum Beschluß des Nichteinmischungsausschusses, einen Aufruf an beide Parteien in Spanien zwecks Humanisierung der Kriegführung zu senden, meint der Korrespondent, man könne es wohl als sicher betrachten, daß dieser Vorschlag von sämtlichen 27 Staaten des Nichteinmischungsausschusses gutgeheißen werde und daß alle dafür seien, einen solchen Appell sofort abgehen zu lassen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" schreibt, mit Ausnahme einer freiwilligen und teilweisen Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen in Spanien

sei eine gesamte Zurückziehung der Freiwilligen unmöglich, solange kein Waffenstillstand erreicht sei.

Der von den Sachverständigen des Nichteinmischungsausschusses ausgearbeitete Plan würde übrigens rund eine Million Pfund Sterling kosten. Ueber die Festlegung des Begriffes „ausländische Freiwillige" bestünden noch Meinungsverschiedenheiten. Es sei geplant, Sonderbeauftragte einzusetzen mit der Aufgabe, die Freiwilligen zu identifizieren, die dann in Lagern gesammelt werden sollten, um von dort aus über die Grenze geschafft zu werden. Eine derartige Aufgabe würde aber Monate dauern und sei unmöglich, solange noch gekämpft werde.

Ein Musterbeispiel lügnerischer „Kombination"

Richtigstellung des nationalspanischen Hauptquartiers.

DNB **Salamanca**, 25. Mai. (Drahtb.) Bezugnehmend auf eine Meldung des „Daily Herald" General Franco habe sich an Mussolini mit dem Ersuchen um Unterstützung gewandt, andernfalls er zurücktreten werde, stellt das Presseamt des Hauptquartiers fest: „Es handelt sich hier um einen besonders krassen Fall von Phantasterei der englischen Presse, die so absurd ist, daß eine weitere Stellungnahme sich erübrigt. Es scheint, als ob der „Daily Herald"-Korrespondent die Italienreise des Herzogs Alba zum Anlaß nahm, um hierauf sein Lügengebäude aufzubauen. Bekanntlich ist die Reise des Herzogs Alba rein privater Natur und erfolgt nicht in amtlichem Auftrag".

Die El Gallo-Linie unter schwerstem Feuer

DNB. **Durango**, 25. Mai. (Drahtber.) Am Montag setzten die nationalen Truppen ihren Vormarsch im Sektor Dima in westlicher Richtung fort. Seit den frühen Morgenstunden hallen die Berge von Artilleriefeuer und Bombenwürfen wider. Die nationalen Truppen besetzten bis zum Montag drei weitere Höhenzüge und den nördlich von Yurre gelegenen Ort Eloriaga. Den noch in Yurre befindlichen bolschewistischen Streitkräften ist

der Weg nach Bilbao durch die Besetzung des nördlichen Teiles der nach Lemona führenden Straße wie der im Süden dieser Ortschaft liegenden Höhenzüge abgeschnitten.

Im Süden und Westen von Dima sind mehrere kleinere Ortschaften, die im Feuerbereich der nationalen Infanterie liegen, vom Gegner geräumt worden. Die in Ceangri befindlichen Bolschewisten haben ebenfalls die Straßenverbindung mit Bilbao verloren und können der Gefangenschaft nur noch durch eine Flucht in die westlich der nationalen Angriffslinie liegenden Berge entgehen. Durch die letzten Operationen ist

die Lange der nationalen Angriffsfront vor Bilbao um über 30 Kilometer gekürzt worden.

Sie verläuft leicht gewellt von der Küste bis zu dem über 1500 Meter hohen Gorbea im Westen von Ubidea. Die Nationalen stehen fast auf der ganzen Linie unmittelbar vor den Befestigungsanlagen der sogenannten El Gallo-Linie, die fortgesetzt unter schwerstem Feuer liegt. In der vergangenen Nacht meldeten sich wieder über 50 Ueberläufer bei den nationalen Truppen. Sie bestätigten die große demoralisierende Wirkung des Feuers der nationalen Artillerie.

Der bunte Tag

Piccards Stratosphärenballon verbrannt

DNB **Brüssel**, 26. Mai. (Drahtb.) **Professor Piccard hatte die Absicht, gestern mit seinem Ballon einen Aufstieg zu Versuchszwecken zu unternehmen. Der Aufstieg, der den Zweck hatte, die Füllung des Ballons mit warmer Luft zu erproben, sollte auf dem Militärflugplatz von Zellick erfolgen, doch vor dem Aufstieg geriet der Ballon aus bisher noch nicht geklärten Gründen in Brand und wurde vollkommen zerstört. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.**

Lindbergh hielt Geburt eines Sohnes geheim

DNB. **London**, 25. Mai. (Drahtber.) Die bisher streng geheim gehaltene Geburt eines Sohnes des Ehepaares Lindbergh am 12. Mai wird jetzt endgültig bestätigt, nachdem das englische Standesamt von der Geburt unterrichtet worden ist. Den Berichterstattern der englischen Blätter ist es aber trotz aller Bemühungen nicht gelungen, auszuforschen, wo sich Frau Lindbergh und ihr Sohn zur Zeit befinden. Das Ehepaar lebt bekanntlich seit zwei Jahren in der Nähe der Ortschaft Sevenoaks in der Provinz Kent, nachdem es Amerika wegen fortgesetzter Beunruhigung durch Gangster verlassen hatte.

Nun demonstrieren schon die Kranken

DNB. **Paris**, 25. Mai. (Drahtb.) Ein nicht alltäglicher Zwischenfall ereignete sich am Dienstag in einem Ort bei Versailles. Dort verließen etwa 300 Bettkranke eines Sanatoriums die Anstalt und zogen vor das Rathaus. Sie veranstalteten heftige Kundgebungen und erklärten, nicht eher wieder in ihre Zimmer und Betten zurückzukehren, bis man ihren Wünschen nach Besserung der Kost und Verlängerung des wöchentlichen Urlaubs Rechnung getragen habe. Nach einigem Hin und Her gelang es der Stadtverwaltung, die Kranken zur Rückkehr ins Sanatorium zu veranlassen.

Negerleiche durch die Stadt geschleift

und in der Baseball-Arena verbrannt

DNB **Newyork**, 25. Mai. (Funkspr.) In der Stadt Bainbridge im Staate Georgia bemächtigte sich eine nach hunderten zählende Menschenmenge der Leiche eines Negers, der von Polizisten angeblich auf der Flucht erschossen worden war. Der Neger war unter der Beschuldigung, zwei weiße Frauen geschändet und ermordet zu haben, festgenommen worden. Die Menge band die Leiche an einem Kraftwagen und schleifte sie durch die Stadt in das Negerviertel. An diesem „Umzug" beteiligten sich ungefähr 50 Autos. Schließlich errichtete man in der Baseball-Arena einen Scheiterhaufen und verbrannte auf **ihm die Leiche.**

Polnisches Dorf durch Großfeuer vernichtet

DNB **Warschau**, 25. Mai. (Drahtb.) **In einer Siedlung des Kreises Wengrow, Woiwodschaft Lublin, entstand in der letzten Nacht ein Schadenfeuer. Der durch Sturm entfachte Brand äscherte fast die ganze Siedlung ein; mehr als 100 Wirtschaften wurden vernichtet. Einer der Ansiedler kam in den Flammen um und zehn Personen erlitten schwere Brandwunden.**

Ein Raubmörder festgenommen

DNB. **Hamburg**, 25. Mai. (Drahtber.) Der seit dem 6. Mai 1937 wegen Raubmordes in Nienheim bei Kehlheim gesuchte 26jährige Albert Gruber wurde am Montag von Beamten der Hamburger Kriminalpolizei im Stadtteil St. Georg ermittelt und festgenommen. Er gestand, eine 61jährige Haushälterin in Nienheim ermordet zu haben, um die Gemeindekasse zu erbeuten. In dieser Kasse fand der Mörder 1100 RM, die er mit sich nahm und auf der Fahrt und in Hamburg durchbrachte. Bei der Festnahme wurde nur ein geringer Geldbetrag bei dem Mörder gefunden.

Schwere Zuchthausstrafen

für Vergehen gegen das Devisenbewirtschaftungsgesetz

DNB **Chemnitz**, 25. Mai. (Drahtb.) Nach mehr als zehnwöchiger Verhandlung beendete das Chemnitzer Landgericht einen Prozeß, in dem sich elf Personen aus Chemnitz und Umgebung wegen Vergehens gegen das Devisenbewirtschaftungsgesetz bzw Begünstigung zu verantworten hatten. Die Angeklagten haben u. a. **Wertpapiere im Werte von rd. einer Million Mark** an Banken verkauft und den Erlös ins Ausland gebracht. Der Hauptangeklagte Rothe aus Käntler bei Chemnitz, der flüchtig ist, und gegen den in Abwesenheit verhandelt wurde, erhielt acht Jahre Zuchthaus, 50 000 M. Geldstrafe oder weitere 250 Tage Zuchthaus, sowie acht Jahre Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte Kurt Meißner wurde zu sieben Jahren Zuchthaus, 50 000 M. Geldstrafe oder weiteren 250 Tagen Zuchthaus und sieben Jahren Ehrenrechtsverlust und der Angeklagte Erich Mükker zu fünf Jahren Zuchthaus, 25 000 M. Geldstrafe oder weiteren 125 Tagen Zuchthaus sowie fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Zwei weitere Angeklagte wurden wegen Begünstigung zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bzw. einem Jahr drei Monaten verurteilt. Drei andere Angeklagte erhielten Geldstrafen von 1200 bis 6000 M. Ein Angeklagter wurde freigesprochen und gegen zwei weitere wurde das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt. Hinsichtlich der Hauptangeklagten wird außerdem auf Einziehung eines Geldbetrages in Höhe von 850 000 M. als Wertersatz erkannt; ferner werden noch 128 000 M. Wertpapiere eingezogen.

Der Reiseverkehr mit Frankreich während der Pariser Weltausstellung

DNB **Berlin**, 25. Mai. (Drahtb.) Der Reichsinnenminister veröffentlicht im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister im Reichsgesetzblatt eine Verordnung über den Reiseverkehr mit Frankreich während der Pariser Weltausstellung 1937. Die Verordnung tritt am 25. Mai 1937 in Kraft und gilt bis zum 30. November 1937.

Nach der Verordnung sind Pässe deutscher Staatsangehöriger mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Inland für Reisen nach oder durch Frankreich nur gültig, wenn der Geltungsbereich des Passes von der zuständigen Paßbehörde ausdrücklich auf Frankreich erstreckt ist. Der Zusatz für diesen Geltungsbereich im Paß lautet: „Gültig auch für Reisen nach und durch Frankreich während der Dauer der Pariser Weltausstellung 1937." Der Zusatz ist für Inhaber von Buchpässen, Ministerialpässen und Diplomatenpässen nicht erforderlich. Deutsche Staatsangehörige mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Ausland haben dies, wenn sie aus dem Reichsgebiet nach Frankreich reisen wollen, der Paß-Nachschaubehörde nachzuweisen.

Ein deutscher Staatsangehöriger, **der ohne den Zusatz aus dem Reichsgebiet oder auf einem Umweg in oder durch Frankreich reist, wird mit Geldstrafe bestraft.**

Neuer Deutschtumsprozeß in Tarnowitz

DNB **Kattowitz**, 25. Mai. (Drahtb.) Wie erinnerlich, fand im November 1936 vor dem Bezirksgericht in Tarnowitz ein Prozeß gegen 49 deutsche Jugendliche statt, die der Geheimbündelei beschuldigt wurden. Die Angeklagten gehörten den aufgelösten Jugendorganisationen „OS Wanderbund Kattowitz", „Tarnowitzer Wanderbund" und der Jugendgruppe Radzionkau des Verbandes deutscher Katholiken in Polen" an. Der Prozeß endete seinerzeit mit der Verurteilung von 27 deutschen Jugendlichen zu Gefängnisstrafen von acht Monaten bis zu 2½ Jahren. Sieben Angeklagte im Alter von 15 bis 17 Jahren wurden zur Unterbringung in einer Erziehungsanstalt verurteilt. Diese Urteile sind noch nicht rechtskräftig, da sämtliche Verurteilte Berufung eingelegt haben.

Vor dem gleichen Gericht begann nun am Montag ein neuer Deutschtums-Prozeß. Diesmal sind es 38 deutsche Jugendliche, denen die Anklage Geheimbündelei vorwirft. Das Vorliegen der Geheimbündelei wird, wie schon damals, darin erblickt, daß der „OS Wanderbund Kattowitz" u. der „Tarnowitzer Wanderbund" vor ihrer Auflösung untereinander organisatorische Verbindungen gehabt hätten.

Unter den 38 Angeklagten befinden sich 15 Mädchen und 15 Angeklagte haben das 16. Lebensjahr noch nicht überschritten. Zur Verhandlung waren 26 Angeklagte erschienen. Gegen die übrigen wurde das Verfahren abgetrennt, und gegen mehrere Angeklagte, soweit sie volljährig sind, Steckbriefe erlassen.

Die Montagsverhandlung war ausschließlich der Vernehmung der Angeklagten vorbehalten. Die Beschuldigten sagten übereinstimmend aus, daß sie sich niemals mit Politik befaßt hätten. Ihre Tätigkeit an den Heimabenden habe stets nur auf kulturellem Gebiet gelegen. Diese Tätigkeit sei auch niemals vor den Behörden geheimgehalten worden. Sie habe sich vielmehr in aller Oeffentlichkeit abgespielt. Wiederholt hätten Polizeibeamte derartigen Veranstaltungen beigewohnt, ohne dagegen etwas einzuwenden. Das Verbot, Ortsgruppen zu unterhalten, sei stets beachtet worden. Da den Organisationen erlaubt war, Mitglieder aus allen Ortschaften Ostoberschlesiens aufzunehmen, hätten sich lediglich die Mitglieder in den einzelnen Orten bei Heimabenden und ähnlichen Veranstaltungen zusammengefunden.

Am Dienstag wird mit dem Zeugenverhör begonnen. Es sind neun Zeugen geladen, einschließlich Kriminalbeamten.

Kommunistischer Hochverräter hingerichtet

DNB. **Berlin**, 25. Mai. (Drahtb.) Die Justizpressestelle teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 15. Januar 1937 wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 29 Jahre alte Otto Kropp aus Köln ist Montagmorgen hingerichtet worden. — Der Verurteilte hatte als hoher kommunistischer Funktionär und in ständiger Verbindung mit ausländischen Stellen der Komintern in verschiedenen Städten Westdeutschlands versucht, eine illegale Organisation ins Leben zu rufen. Seine Betätigung erstreckte sich noch bis zum März 1936.

Wieder elf „Trotzkisten" verurteilt

DNB. **Moskau**, 25. Mai. (Drahtb.) Wie die „Tichookeanskaja Swjesda", das amtliche bolschewistische Organ für die fernöstlichen Gebiete, mitteilt, fand in Chabarowsk vor dem „Sonderkollegium" des obersten Militärgerichtshofes der Sowjetunion **ein zweiter Monstreprozeß** gegen eine angeblich „trotzkistisch-terroristische Spionageorganisation" statt. Diesmal standen 11 Personen vor Gericht, die genau so wie die 44 Angeklagten des ersten Schauprozesses in Swobodnoje sämtlich zum Tode verurteilt wurden.

Heiter und warm

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 25. Mai.

Vorhersage für Mittwoch: Meist heiter und trocken bei schwachen Winden wechselnder Richtung.

Für Donnerstag: Leichte Bewölkungszunahme und Neigung zu örtlichen Wärmegewittern. Temperaturen abnehmend.

Weiterentwicklung: Leicht unbeständig.

Heute morgen 1.45 Uhr nahm der liebe Gott meinen innigstgeliebten Mann, meinen treuen Lebenskameraden, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Peter Massau

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, im Alter von 60 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Frau Peter Massau
geb. Schwalm.

Bochum, den 25. Mai 1937.
Oskar-Hoffmann-Str. 7

Dem Wunsche des lb. Verstorbenen entsprechend findet die Beisetzung in aller Stille in der Familiengruft in Köln-Ehrenfeld statt.

Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen 6 Uhr nahm der liebe Gott meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elly Beichler
geb. Kaune

aus einem Leben voll Arbeit und Pflichterfüllung, nach langem schweren Leiden, im Alter von 60½ Jahren, zu sich in den Himmel. Sie starb gottergeben, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der kath. Kirche.

In tiefer Trauer:

Ferdinand Beichler
nebst Kindern und Angehörigen.

Bochum, Duisburg und Düsseldorf, den 25. Mai 1937.
Diekampstraße 32

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. Mai 1937, vormittags 11 Uhr, vom Innenhof des Zentralfriedhofes am Freigrafendamm aus statt. Das Levitenamt ist vorher um 8 Uhr in der St. Marienkirche

---

Unsere Kassenräume

bleiben am **Donnerstag, dem 27. Mai** (Fronleichnam)

nachmittags geschlossen.

Städtische Sparkasse Bochum
Kommunalbank Aktiengesellschaft in Bochum.

Verdingung der Reinigung von Straßengräben

In Bochum-Stiepel soll die Reinigung von Straßengräben vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung des Stadtbauamtes Bochum, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Angebote: Dienstag den 1. Juni 1937, 11½ Uhr, bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 369. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 26. Mai 1937
Der Oberbürgermeister

Verdingung von Erdarbeiten

Die Erdarbeiten ca. 1500 cbm Masse zum Ausbau der Straße im Haarmannsbusch vom Lottental bis zur Surkenstraße sollen vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung, Zimmer 370, im Rathaus, erhältlich. Termin für die Angebote: Mittwoch, den 2. Juni 1937, 11 Uhr, Zimmer 369, Straßenbauabteilung, Rathaus.

Bochum, den 26. Mai 1937
Der Oberbürgermeister

Ausführung von Pflasterarbeiten

Die Herstellung von 4200 qm Kleinpflaster mit Packlage für den Marktplatz in Bochum-Werne soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Verdingungstermin: Dienstag, den 1. Juni 1937, 11 Uhr, Zimmer 369.

Bochum, den 25. Mai 1937
Der Oberbürgermeister



Bochum.

Kindergarten
des
Staatlichen Hildegardis-Oberlyzeums.

Neuaufnahmen am 1. Juni.
Schulgeld: monatlich 3 RM.
Anmeldung: Augustastraße 6.

Stratmann,
Oberstudiendirektor

Spar- u. Bauverein Bochum,
e. G. m. b. H. in Bochum,
Ewaldstraße 14

Zum 1. Juli 1937 haben wir folgende Wohnungen anzubieten:

Haldenstr. 86, 2. Etage, Küche, 4 Zimmer mit Mansarde u. Bad;
Gahlenscheistraße 127, 1. Etage, Küche, 3 Zimmer mit Bad;
Drusenbergstr. 63, 1. Etage, Küche, 3 Zimmer mit Baderaum;
Roonstraße 86, 2. Etage, Küche, 3 Zimmer;
In der Aue 5a (Dahlh.), 2. Etage, Küche, 2 Zimmer mit Bad.

Schriftliche Bewerbungen bitten wir bis zum 31. Mai an unsere Geschäftsstelle einzureichen.

Ständige Anzeigen
in unserer Zeitung
helfen den Fremdenverkehr beleben

Städt. Pfandleihe, Essen, Göllingstr. 13

Mittwoch, den 9. und 16. Juni 1937, jedesmal vormittags 9 Uhr beginnend, findet der Verkauf der vom 1. bis 31. Dezember 1936 hinterlegten und nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder Nr. **A.** 447532—450586 und Nr. **B.** 253907—255774, sowie der etwaigen Restpfänder aus November 1936, im Auktionssaale der Anstalt meistbietend gegen Barzahlung statt.

Käufer von Alt- und Bruchgold müssen im Besitze einer vorgeschriebenen Goldankaufsgenehmigung sein und diese vorlegen. Käufer von Goldwaren müssen Personalausweis vorlegen. Zum Verkauf gelangen Ueberzieher, Stoffe, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Uhren, Ringe, Brillantschmuck usw. Die Sachen sind zum Teil neu. Die Pfänder können bis zum 8. Juni 1937, 15 Uhr, noch eingelöst oder erneuert werden. Ueberschüsse können nach beendeter Abrechnung des Verkaufs bei der Kasse der Städtischen Pfandleihe abgehoben werden. Nach Jahresfrist nicht abgehobene Ueberschüsse verfallen der Wohlfahrtskasse. Pfänder aus Monat November 1936 können, soweit vorhanden, noch eingelöst werden. **Silberne Taschenuhren** und andere Sachen sind jederzeit während der üblichen Geschäftsstunden freihändig verkäuflich.

Pfarr-Cäcilien-Chor
St. Antonius Bochum

Unser liebes Ehrenmitglied
Herr
Peter Engelbracht
ist gestorben. Die Beerdigung ist am 26. Mai, nachm. 3,30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs an der Blumenstraße.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Fast neue Schaft-Stiefel Gr. 42, für 10 M. zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. in Steele.

Einz.
Kleiderschränke
in allen Größen billig bei
W. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37

Die Zeitung sagt ihren Lesern, was sie wissen müssen.

RADIO
Volksempfänger
Anzahlung RM. 7.25
Monatsrate RM. 4.40
C. Kuhlmann
Steele, Grendplatz 6

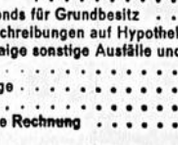
Zur „Dürener Schweiz"
Bes.: H. Bachmann, Witten-Düren, Ruf 2892

Morgen, Donnerstag **Fronleichnams - Konzert**

Allen für's gut und billig

Garnitur Bleche	-,60
Gepäckträger	-,40
Kettenschutz	-,45
Kilometerzähler	2.15

Reparaturen an allen Marken
SIGURD Verkaufs Stelle
Bochum, Kortumstraße 73



General-Vertr.
H. Höltermann
Bochum, Viktoriastraße 38
Tel. 63232 Ecke Rottstr.
Tempo-Kundendienst Wittenerstr 80

Fördere Dein Familienblatt!

Kohlenherde

versch. Fabrikate — Ia vernickelt sowie **Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wassermotore**
liefert frei Haus
Caspar Haarhoff,
Inh. E. Berger, Hattingen,
Friedrichstraße 42 Ruf 2138
Auf Wunsch Teilzahlung

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.

Silber
Ankauf alter Silbermünzen und Silberbruch
Gen. Berlin 35697
Ludwig Mauer
Bochum
Marienstraße 14.

Miele
100 ccm **DKW**
100 ccm **BMW**
200 ccm **BMW**
500 ccm **BMW**
750 ccm
zu verkaufen.
Bernh. Lücking
Bochum
Hattinger Str. 65
Ruf 64629.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Möbel
Ahn
Bochum
Wittener Str. 30



R 20 200 ccm
725.—
Bernh. Lücking
Bochum
Hattinger Straße 65
Ruf 64629

Einige gebr.
Pianos
preisw. auch geg. Raten abzugeben. Verlangen Sie Angebot von
Pianohaus
Marks
Bochum
Kaiser-Wilh.-Str.


Für's Bade-Vergnügen
Entzückende Bade-Anzüge, Bade-Mäntel, gute Wäsche
bei
Hamacher
Hattingen

Stadttheater Bochum

Mittwoch, 26. Mai 20—22,30 Uhr
Vormiete B 27
Mein Sohn, der Herr Minister

Donnerstag, 27. Mai 20—22,15 Uhr
Vormiete A 27
Petermann fährt nach Madeira
Volksstück von A. Hinrichs

Küchen
in bekannten Holzarten zu besonders billigen Preisen.
Möbel-Gelhaus
Bochum, Brückstr. 47
Toreinfahrt.

Wir suchen für Hattingen und Umgebung zum sofortigen Antritt
hauptberuflichen Vertreter
mit guten Umgangsformen und besten Beziehungen. Gründliche Ausbildung. Ständige Unterstützung nach bewährtem System. Angemessener Verdienst sowie Aufstiegsmöglichkeit.
„Terra"
Spar- und Lebensversicherung A.-G.
Berlin-Schöneberg
Bezirksdirektion, Dortmund, Kleppingstr 5.

Gebrauchte Elektromotoren Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch
Transformatoren
Ladeaggregate
Generatoren
Umformer
Reparaturen:
Umwicklungen
Tausch Miete Aenderungen
Auswuchtungen
Sämtliche elektr. Bedarfsartikel
sehr billig!
Besichtigen Sie unser Lager!
DYNAMO-WERK WANNE-EICKEL
Schulze & Sylbe G. m. b. H.
W.-Eickel, Dorstener Straße 306
Fernruf: Sammelnummer 41941.

Colonia

Kölnische Feuer- und Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft

Summarische Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1936

Aktiva	RM	Passiva	RM
Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Aktienkapital	5 280 000.—	Aktienkapital	8 000 000.—
Grundbesitz	4 585 107.71	Gesetzliche Reserve	1 000 000.—
Hypotheken und Grundschuldforderungen	4 065 381.35	Sonderreserve	6 800 000.—
Schuldscheinforderungen gegen öffentl. Körperschaften	65 000.—	Reserve für Ausfälle und Steuern	280 000.—
Wertpapiere	5 086 015.09	Abschreibungsfonds für Grundbesitz	1 073 969.36
Beteiligungen an anderen Versicherungsunternehmungen	5 753 368.16	Abschreibungsfonds für Hypotheken	400 000.—
Guthaben bei Banken	2 403 467.87	Prämienreserve	1 298 745.17
Guthaben bei anderen Versicherungsunternehmungen	1 434 111.69	Prämienüberträge	5 612 902.—
Rückständige Zinsen und Mieten	34 473.20	Schadenreserve	2 664 583.32
Außenstände bei Generalagenten	1 137 408.68	Guthaben anderer Versicherungsunternehmungen	2 545 347.93
Kassenbestand	26 659.65	Guthaben einzelner Vertreter	587.07
Sonstige Aktiva	1 032 355.35	Saldi sonstiger Abrechnungen	224 504.22
	30 903 348.69	Gewinn	1 304 709.62
			30 903 348.69

Garantiemittel der Gesellschaft

	RM
Aktienkapital	8 000 000.—
Kapitalreservefonds	1 000 000.—
Sonderreserve	7 000 000.—
Abschreibungsfonds für Grundbesitz	1 073 969.36
Reserve für Abschreibungen auf Hypotheken	400 000.—
Reserve für etwaige sonstige Ausfälle und Steuern	280 000.—
Prämienreserve	1 296 745.17
Prämienüberträge	5 612 902.—
Schadenreserve	2 664 583.32
Vortrag auf neue Rechnung	82 480.96
	27 410 680.81

Köln, den 24. Mai 1937.

Der Vorstand:
Dr. Oertel, Generaldirektor.

Nach dem abschließenden Ergebnis der Prüfung entsprechen dieser Rechnungsabschluß, die zugrunde liegende Buchführung und der Jahresbericht des Vorstandes den gesetzlichen Vorschriften.

Köln, den 20. April 1937.

Rheinisch-Westfäl. „Revision" Treuhand A.-G.
Thau ppa. Weihmüller
Wirtschaftsprüfer.



Fahrrad-Schlüter
Bochum, Gußstahl- u. Humboldtstr.-Ecke
Angenehme Zahlungsweise

Friedrich Silcher-Haus
Bochum, Humboldtstr. 14/16
Tel. 61308
Der Park im **Mittelpunkt** der Stadt
Die Gartenbetriebe sind geöffnet
Karl Liebram

Familien-Nachrichten

Geboren:
Blankenstein: Helmuth Brockhaus.
Essen: Sohn: Hans Reistinger, Studienrat, u. Frau.
Essen-Stadtwald: Hans Denskus u. Frau.

Vermählte:
Herdecke: Gustav Hauschke mit Margarete geb. Greafe.

Gestorben:
Haßlinghausen: Friedrich Hethey, 69 J.
Gevelsberg: August Wilhelm Henke, 82 J.
Schwelm: Nikolaus Birkel, 68 J.
Essen: Johannes Kuhl, Kriminalassistent i. R., 68 J. — Frau Anna Hendriks, 58 J.
Essen-West: Frau August Heinrichs, 58 J.
Essen-Stadtwald: Frau Heinrich Mohr, 59 J.

Nettes Mädel zum Bedienen und für leichte Hausarbeit sofort gesucht.
Pilsstube und Wirtschaft
Jäger, Steele, Bochumer Str. 397

Gesucht wird zum 1. Juni für ganze Tage ein sauberes, ehrliches
Mädchen
das mit allen Hausarbeiten bestens vertraut ist.
Bochum, Josephinenstr. 122, Ruf 663 00.

Kommunalbank Aktiengesellschaft in Bochum

Bilanz per 31. Dezember 1936

Aktiva				Passiva		
1. Barreserve				**1. Gläubiger**		13 656 862 72
a) Kassenbestand	176 683,55			**2. Spareinlagen**		6 6 499 48
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	346 857,49	523 541,04		**3. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden**		75 319 —
2. Schecks		8 553 02		**4. Aktienkapital**		1 000 000 —
3. Wechsel		529 019,94		**5. Reserven nach KWG. § 11** gesetzliche Reserven		200 000,—
4. Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs u. der Länder		1 316 313,89		**6. Rückstellungen**		5 000 —
5. Eigene Wertpapiere				**7. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen**		2 387,48
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	1 523 412,50			**8. Reingewinn**		
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	288 835,46			Gewinnvortrag aus d. Vorjahr	26 438,15	
c) sonstige Wertpapiere	1 61 616.—	3 073 863,96		Gewinn 1936	27 837,60	54 275,84
6. Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute		1 191 717,1				
7. Schuldner						
a) Kreditinstitute	4 000 000,—					
b) sonstige Schuldner	2 874 187,05	6 874 187,05				
8. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		424 157,42				
9. Grundstücke und Gebäude		1 601 254,85				
10. Geschäfts- und Betriebsausstattung		1,—				
11. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		77 735,20				
		15 620 344,52				15 620 344,52

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1936

Aufwendungen			Erträge	
Löhne und Gehälter	206 522,88		Gewinn-Vortrag aus 1935	26 438,15
Soziale Abgaben	11 933,56		Zinsen	286 403,45
Sonstige Unkosten	48 767,86	267 224,30	Provisionen	73 122,28
Steuern		56 663,01	Grundstückserträge	88 067,19
Abschreibungen		127 510,32	Sonstige Erträge	33 642,40
Gewinnvortrag aus 1935	26 438,15			
Gewinn in 1936	27 837,69	54 275,84		
		505 673,47		505 673,47

Schlanker werden?

Durch **Orbal** nehmen Sie 8—24 Pfd. Gewicht ab. — **Orbal** wird unter wissenschaftlicher Kontrolle hergestellt.

Es liegen Bestätigungen vor, wonach Damen durch **Orbal** eine Gewichtsabnahme von 5—12 Pfd. innerhalb von 14 Tagen bei bestem Wohlbefinden erzielt haben.
Prospekte gratis

Stadt-Drogerie
Bochum, Bongardstr. 12
Fernruf 66564.

Bochum Heimatbuch

Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff
Nur noch Band 1 und 3 vorrätig. Einzelband 1.50 RM. Beide Bände 2.50 RM.

Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsstelle der Volks-Zeitung, Mühlenstr. 12-14

Radio-Reparaturen durch
Radio Vonscheidt
Elektro-Mechaniker-Meister
Rottstraße Ruf 66397